

Woche der Brüderlichkeit 2021

Stuttgart † 7. bis 14. März

Jahresprogramm † Januar bis Dezember

„ ...zu Eurem Gedächtnis: Visual History

Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
STUTT GART e.V.

Gesellschaften für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
DEUTSCHER KOORDINIERUNGSRAT e.V.





Woche der Brüderlichkeit 2021

Stuttgart | 7. bis 14. März
Jahresprogramm | Januar bis Dezember

Hinweis zu Corona

Wir weisen darauf hin, dass es aufgrund der jeweiligen Pandemielage zu Terminverschiebungen, Absagen oder Änderungen in der Form der Veranstaltungen kommen kann. Informieren Sie sich bitte daher in jedem Fall auf der Webseite des jeweiligen Veranstalters.

Für alle Veranstaltungen gilt die Corona-Verordnung des Landes Baden-Württemberg. Informationen dazu finden Sie im Internet unter [coronavirus.stuttgart.de](https://www.coronavirus.stuttgart.de).

Soweit eine Anmeldung erforderlich ist, melden Sie sich bitte unbedingt bei den angegebenen Stellen an.

Haftungshinweis

Trotz sorgfältiger Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Programmgestalter. Gültig sind die Angaben des einzelnen Veranstalters. Informieren Sie sich auch diesbezüglich auf der Webseite des jeweiligen Veranstalters.

01

- Bis 25. März : Stuttgart 22
Ausstellung: Paul Celan
- Januar bis Juni : Stuttgart 24
Vortragsreihe: Jüdisches Leben in Deutschland
- 20. Januar : Online 27
Vortrag: Geschichten gegen Antisemitismus
- 28. Januar : Online 28
Vortrag: Wie kann der iranischen Bedrohung begegnet werden?
- 31. Januar : Online 30
Studientag: Interreligiöser Dialog im Lichte Isaaks und Ismaels

02

- 12. Februar : Livestream 32
Lesung: Soma Morgenstern, ein fast Vergessener
- 21. Februar : Online 33
Studiennachmittag: Erster virtueller Studiennachmittag zum Buch von Gabriel Strenger
- 23. Februar : Online 35
Vortrag: Die deutsche Literatur in und aus Rumänien nach 1945
- 24. Februar : Hechingen 36
„Des Juden Katechismus ist sein Kalender“:
Schabbat und Jahreskreis im Judentum
- 28. Februar : Stuttgart 37
Dokumentar-Filmabend: Jewish Tales - Jüdische Geschichten

03

- 1. März : Stuttgart 38
Vortrag: Frauen im Zionismus
- 2. März : Stuttgart 40
Kunstführung: Jüdische Überlieferungen in christlichen Bildwelten

03

■ 4. März	Stuttgart	40
Kunstführung: Max Liebermann: Apostel des Hässlichen?		
■ 4. März	Stuttgart	42
Vortrag mit Lesung: Martin Bubers Angebot im Dialog mit Christen		
■ 6. März	Stuttgart	40
Kunstführung: Im Zweifel vertrauen – Gottesfurcht bei Noah, Saul und Hiob		
■ 7. März	Live Übertragung SWR Fernsehen	44
Eröffnungsveranstaltung Stuttgart		
Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille		
■ 9. März	Online	48
Preisverleihung: Verleihung des Jenny-Heymann-Preises		
■ 9. März	Stuttgart	40
Kunstführung: Schicksalsjahr 1917 – Marc Chagall und Max Beckmann im Vergleich		
■ 9. bis 11. März	Stuttgart	50
Ausstellung: Wie hältst Du's mit dem Judentum		
■ 11. März	Stuttgart	51
Gespräch: Auf(er)stehen – österliche Bildbetrachtungen & jüdischer Kontext?		
■ 13. März	Stuttgart	40
Kunstführung: Mach Dir vom Bild kein Bild – Jüdische Künstler im 20. Jahrhundert		
■ 14. März	Online	52
Studiennachmittag: Zweiter virtueller Studiennachmittag zum Buch von Gabriel Strenger		
■ 16. März	Stuttgart	54
Szenische Lesung: Celan – „Sprachgitter“		

03

■ 17. März	Stuttgart	56
Seminar: Von der Kunst über Gott zu reden		
■ 18. März	Online	57
Vortrag: Pietistische Siedlungen im „Heiligen Land“		
■ 21. März	Stuttgart	58
Konzert: Werke von Mendelssohn Bartholdy, Schubert und Haydn		
■ 23. bis 25. März	Bad Boll	60
Fortbildungskurs: Rabbi Nachmans mystische Erzählungen		
■ 24. März	Stuttgart	61
Vortrag: Die jüdische Dichterin Selma Merbaum		
■ 24. März	Online	63
Vortrag: Antisemitische Verschwörungstheorien in Zeiten von Corona		
■ 26. März	Marbach	64
Theater: Judas		
■ 27. März	Waldenbuch	64
Theater: Judas		
■ 28. März	Nürtingen	64
Theater: Judas		
■ 28. März	Aichwald	64
Theater: Judas		
■ 30. März	Göppingen	64
Theater: Judas		
■ 31. März	Stuttgart	64
Theater: Judas		

04

■ 2. April	Erdmannhausen	64
Theater: Judas		
■ 3. April	Böblingen	64
Theater: Judas		
■ 21. April	Online	66
Seminar: Drittes virtuelles Seminar zum Buch von Gabriel Strenger		
■ 24. April	Stuttgart	68
Konzert: Hexensabbat und Walpurgisnacht		
■ 25. April	Stuttgart	70
Vortrag: Verfemte Komponisten und Lyrikerinnen		
■ 27. April	Stuttgart	71
Vortrag: Antisemitismus von links		
■ Mai bis September	Stuttgart	72
Ausstellung: „Trotz Allem“. Fred Uhlman – ein jüdisches Schicksal		
■ 2. Mai	Stuttgart	74
Konzert: Musikalischer Brückenschlag – Asamblea Mediterranea & Muhittin Kemal		
■ 3. Mai	Stuttgart	76
Lesung und Gespräch: Kurt Tucholsky und Erich Kästner in Brissago		
■ 10. Mai	Stuttgart	77
Vor-Ort: Geschichte und Neugestaltung des Cannstatter Synagogenplatzes		
■ 10. Mai	Stuttgart	78
Ausstellung: Eröffnungsveranstaltung Ausstellung „Gurs 1940“		
■ 11. Mai bis 18. Juli	Stuttgart	78
Ausstellung: Gurs 1940		

05

■ 12. Mai	Stuttgart	80
Israeltag		
■ 13. Mai	Stuttgart	81
Konzert: Psalmenchor-Konzert		
■ 16. Mai	Stuttgart	83
Dokumentarfilm: „Denn Ihr wart Fremde ...“		
■ 6. Juni	Online	84
Studiennachmittag: Vierter virtueller Studiennachmittag zum Buch von Gabriel Strenger		
■ 9. Juni	Stuttgart	86
Führung: Synagogenführung mit Binah Rosenkranz		
■ 10. Juni	Stuttgart	88
Ausstellung: Bloch & Guggenheimer. Ein jüdisches Architekturbüro in Stuttgart		
■ 10. Juni	Online	90
Vortrag: Pathos für den Judenstaat, Politik für seine Feinde		
■ 10. bis 16. Juni	Heinsheim	92
Festtage zur Eröffnung der ehemaligen Synagoge Heinsheim		
■ 13. Juni	Bad Liebenzell-Maisenbach	94
Symposium: Jüdisches Leben im Nordschwarzwald		
■ 13. Juni	Stuttgart	96
Ausstellungseröffnung: Jenny Heymann		
■ 13. Juni bis 2. Juli	Stuttgart	96
Ausstellung: Jenny Heymann		
■ 14. Juni	Stuttgart	100
Vortrag: Jüdisches Leben in Deutschland nach 1945		

06	<ul style="list-style-type: none"> ■ Juni : Stuttgart 102 Freiluftausstellung: Gegen das Vergessen ■ 17. Juni : Laupheim 156 Tagung: Laupheimer Gespräche ■ 19. Juni : Stuttgart 96 Didaktische Führung: Begleitveranstaltung zur Jenny-Heymann-Ausstellung ■ 20. Juni : Stuttgart 104 Konzert: Annelies ■ 21. Juni : Stuttgart 106 Konzert: Dreams and Prayers ■ 22. Juni : Freudental 107 Vortrag: Exkursion nach Freudental ■ 26. Juni : Stuttgart 96 Didaktische Führung: Begleitveranstaltung zur Jenny-Heymann-Ausstellung ■ 28. Juni : Stuttgart 108 Vortrag: Nicht ohne meine Kippa!"
07	<ul style="list-style-type: none"> ■ 1. bis 3. Juli : Weingarten 109 Tagung: Jüdisches Leben in Schwaben – Kultur und Geschichte in der Frühen Neuzeit ■ 4. Juli : Stuttgart 110 Führung: Auf den Spuren jüdischen Lebens im Hospitalviertel ■ 5. Juli : Stuttgart 112 Festakt: Verleihung Otto-Hirsch-Auszeichnung 2020
08	<ul style="list-style-type: none"> ■ 8. bis 15. August : Bad Boll 114 Fortbildungskurs: Frauen in der Bibel

09	<ul style="list-style-type: none"> ■ 30. September : Online 115 Vortrag: Warum so viele jüdische Familien überlegen, nach Israel auszuwandern
10	<ul style="list-style-type: none"> ■ 7. Oktober : Stuttgart 116 Festakt: Verleihung Otto-Hirsch-Auszeichnung 2021 ■ 7. Oktober : Stuttgart-Hohenheim 117 Gespräch: Anmerkungen zur gemeinsamen Fachtagung der Deutschen Bischofskonferenz und der Orthodoxen Rabbinerkonferenz im November 2019 ■ 13. Oktober : Stuttgart 118 Konzert: Violine solo – Musik verfemter Komponisten ■ 25. Oktober bis 14. November : Stuttgart 119 Veranstaltungsreihe: Jüdische Kulturwochen ■ 25. Oktober : Stuttgart 119 Eröffnungsveranstaltung der Jüdischen Kulturwochen ■ 26. Oktober : Stuttgart 120 Vortrag: Verletzende Bilder
11	<ul style="list-style-type: none"> ■ 2. bis 4. November : Bad Boll 122 Fortbildungskurs: Die Welt der Psalmen ■ 3. November : Stuttgart 124 Vorlesung: Rabbiner-Brandt-Vorlesung ■ 4. November : Stuttgart 126 Lesung mit Musik: Paul Celan und Hanne und Hermann Lenz ■ 4. November : Stuttgart 128 Podiumsdiskussion: Wie umgehen mit christlichem Antijudaismus in Kunst und Musik?

11	■ 7. November : Stuttgart130
	Literarischer Spaziergang: Jüdisches Leben in Stuttgart
	■ 7. November : Stuttgart 131
	Konzert: Synagogenkonzert
	■ 10. November : Stuttgart133
	Info-Abend: Jüdisches Erbe in Ungarn
	■ 10. November : N.N.134
	Dokumentarfilm: Chichinette – Wie ich zufällig Spionin wurde
■ 11. November : Stuttgart 136	
Gesprächskonzert: Musik an der Grenze des Lebens	
■ 13. November : Stuttgart137	
Konzert: Annelies	
■ 14. November : Stuttgart139	
Literarischer Spaziergang	
■ 18. November : Stuttgart140	
Autoren-Gespräch: Péter Nádas „Parallelgeschichten“	
?	■ Datum noch offen : Stuttgart142
	Konzert und Gespräch: Die Welt der synagogalen Gesänge
	■ Datum noch offen : Stuttgart145
Uraufführung: Wounds are forever	
■ Datum noch offen : Stuttgart147	
Konzert: „Ich sang um mein Leben“	

01	■ Jahresveranstaltung : Stuttgart150
	Filmprojekt „Jüdisch in Baden-Württemberg“
12	■ Jahresveranstaltung : Stuttgart 151
	Dialog und Begegnung im Forum jüdische Bildung und Kultur
■ Jahresveranstaltung : Stuttgart 152	
Öffentlicher Raum – Gegen das Vergessen: Stolpersteine	
■ Jahresveranstaltung : Stuttgart 153	
Gedenkstätte, Zeichen der Erinnerung	
■ Jahresveranstaltung : Stuttgart 154	
Ausstellung Hotel Silber	
■ Jahresveranstaltung : Stuttgart 155	
Vorträge – Trilogie in Haus Abraham	
■ Jahresveranstaltung : Laupheim 156	
Ausstellung / Tagung: Museum zur Geschichte von Christen und Juden	
■ Bildnachweise und Impressum 158	
■ Mitgliedschaft und Spenden159	



Isabel Fezer
(evangelische
Vorsitzende, Sprecherin)



Binah Rosenkranz
(jüdische Vorsitzende)



Dr. Alfred Hagemann
(katholischer
Vorsitzender)



Frank Lohn
(Schatzmeister)



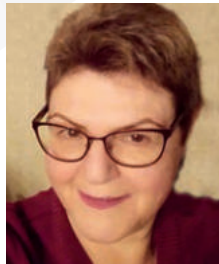
Peter Stadler
(stellvertretender evan-
gelischer Vorsitzender)



Claudia Marx Rosenstein
(stellvertretende jüdische
Vorsitzende)



Nicolas Lang
(stellvertretender katho-
lischer Vorsitzender)



Marina Fundaminski
(Geschäftsführerin)

Liebe Leserin, lieber Leser!

Hier ist es, das Jahresprogramm der Stuttgarter Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) anlässlich der Woche der Brüderlichkeit 2021!

„... zu Eurem Gedächtnis: Visual History“, das Jahresthema der Woche der Brüderlichkeit hat uns inspiriert: In über 100 Veranstaltungen zu Themen des Judentums, christlich-jüdischen und christlich-jüdisch-muslimischen Miteinanders, jüdischer Kultur, Geschichte und Gegenwart werden Fragen gestellt, Antworten gegeben, Begegnungen und Austausch ermöglicht. Dieses Programm macht deutlich, welches reiches gedankliches und künstlerisches Themenspektrum eröffnet wird, wenn man sich auf jüdisches Leben in all seinen Facetten einlässt.

Eine der wichtigsten Aufgaben der GCJZ ist es, das Gedenken und die Erinnerung an die Judenverfolgung und den Holocaust wach zu halten und aktuellen antisemitischen und rassistischen Tendenzen Einhalt zu gebieten. Auch dieser Verpflichtung widmen sich zahlreiche Kulturveranstaltungen in diesem Programm.

Uns als Mitglieder der Stuttgarter GCJZ hat die Konzeption dieses Jahresprogramms gezeigt, dass die Wahrnehmung jüdischen Lebens in all seiner Vielfalt und seinem geistigen Reichtum nicht nur uns als denjenigen, die im christlich-jüdischen Dialog zusammenarbeiten, vorbehalten ist. Zahlreiche Kulturschaffende in unserer Stadtgesellschaft und darüber hinaus haben aus unterschiedlichen Perspektiven Themen des Judentums wie auch des Antisemitismus aufgegriffen und sich damit auseinandergesetzt. Unser Anliegen des lebendigen Erinnerns auch als Grundlage eines wertorientierten Demokratieverständnisses wird in diesen kulturellen Beiträgen Realität und findet vielfältigsten Ausdruck.

Wir danken allen, die sich auf das Abenteuer einer Programmgestaltung in Corona-Zeiten eingelassen haben. Das sind vor allem all die Menschen, die die Kulturangebote kreiert und organisiert haben. Maßgeblichen Anteil hat auch Susanne Wetterich, die das Programm gestaltet hat. Danken möchten wir zudem der Landeshauptstadt Stuttgart und der Landesregierung Baden-Württemberg, die die Zentrale Eröffnungsveranstaltung der Woche der Brüderlichkeit und die GCJZ Stuttgart großzügig unterstützt haben. Und wir freuen uns sehr, dass der Deutsche Koordinierungsrat Stuttgart für die zentrale Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit ausgewählt hat. Und schließlich danken wir Ihnen, den Besucherinnen und Besuchern der Kulturveranstaltungen in Stuttgart und darüber hinaus. Ihr Interesse für das Jahresprogramm betrachten wir auch als Wertschätzung der Arbeit der Stuttgarter Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit.

Wir sehen uns!



In diesem Jahr blicken wir gemeinsam auf mindestens 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. Ein Anlass auch für uns in Baden-Württemberg, die Geschichte jüdischen Lebens und seine tiefe Verwurzelung in unserem Land zu würdigen, aber auch die Vielfalt jüdischen Lebens in der Gegenwart sichtbar zu machen. Denn Respekt, Anerkennung und Gemeinschaft entstehen erst durch die Wahrnehmung der langen Zugehörigkeit und der großen Leistungen jüdischer Bürgerinnen und Bürger. Ich freue mich daher ganz besonders, dass der Auftakt der Woche der Brüderlichkeit dieses Jahr in Stuttgart stattfindet.

Das Jahresmotto „... zu Eurem Gedächtnis: Visual History“ beleuchtet das Thema visuelle Medien für die Erinnerungs- und Gedenkkultur. Bildliche Darstellungen – sei es im Theater oder in Form von Filmen – machen Geschichte lebendig und erlebbar. Und gerade, da es immer weniger Zeitzeugen gibt, brauchen wir neue Zugänge für unser Erinnern. Die Digitalisierung und Social-Media-Formate bieten Chancen, Geschichte auf kreative Weise einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Doch gleichzeitig können sich auf demselben Weg auch Verschwörungsmymen und Fake News ungefiltert verbreiten. Denn auch Jahrzehnte nach der Shoah ist der Antisemitismus als Verschwörungsmythos sehr präsent. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, dem sowie jeglicher Form der Diskriminierung entschieden entgegenzutreten.

Daher hat die Landesregierung den jüdischen Gemeinden im Rahmen des Vertrags zum Schutz jüdischer Einrichtungen und zur gemeinsamen Abwehr des Antisemitismus finanzielle Unterstützung zugesichert. Darüber hinaus haben wir in Baden-Württemberg Ende 2020 deutschlandweit die ersten Polizeirabbiner benannt, die Wissen über jüdisches Leben vermitteln und allen Beschäftigten der Polizei als Vertrauenspersonen zur Verfügung stehen. Ein weiterer Schlüssel sind gute Bildungsarbeit und vielfältige Veranstaltungen wie in diesem Jahresprogramm.

Dem diesjährigen Preisträger der Buber-Rosenzweig-Medaille, dem Regisseur Christian Stückl, gratuliere ich sehr herzlich. Mein Dank gilt dem Deutschen Koordinierungsrat und den vielen Mitgliedern und Förderern der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Mit ihrem Engagement tragen sie entscheidend zum christlich-jüdischen Dialog und zur Verständigung bei.

Winfried Kretschmann
Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg



Vor fast 100 Jahren hat Martin Buber seine kleine Schrift „Ich und Du“ veröffentlicht, in der sich der schöne Satz findet: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“.

Die Dialogphilosophie des jüdischen Religionsphilosophen ist das ethische Fundament der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“. Sie ist heute so aktuell wie in den späten 1940er Jahren, als der Grundstein für eine neue Gemeinsamkeit von Christen und Juden gelegt wurde.

Die Stuttgarter Dependence wurde 1948 gegründet. Bis in die heutige Zeit wirkt sie entscheidend daran mit, dass es in der Landeshauptstadt ein gutes Miteinander von Christen und Juden gibt.

Dieses ist uns ein wichtiges Anliegen. In diese interreligiöse Verbindung schließen wir die anderen Religionsgemeinschaften ausdrücklich ein. Deshalb wurde vor einigen Jahren der „Rat der Religionen“ ins Leben gerufen.

Wir freuen uns, dass es in Stuttgart eine lebendige und am Stadtwohl interessierte jüdische Gemeinde gibt. Eine Besonderheit ist die Verleihung der Otto-Hirsch-Auszeichnung, welche gemeinsam von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, der Israelitischen Religionsgemeinschaft und der Stadt Stuttgart verliehen wird.

Dieses gemeinsame Wirken für Verständigung und Solidarität, gegen Vorurteile und Antisemitismus ist heute wieder wichtig geworden. Es kursieren Verschwörungstheorien, die massive Vorurteile gegenüber Juden artikulieren. Dem dürfen wir nicht mit falscher Toleranz begegnen.

In Martin Bubers Schrift fällt ein weiterer bemerkenswerter Satz. Er lautet: „Ich werde am Du“. Dies möchte ich im Sinne von „Nur gemeinsam sind wir stark!“ interpretieren. Wir müssen denjenigen die Stirn bieten, die andere wegen ihrer Religionszugehörigkeit ausgrenzen, beleidigen oder gar angreifen.

Wir freuen uns, dass der Koordinierungsrat die „Woche der Brüderlichkeit“ in diesem Jahr in Stuttgart ausrichtet. Trotz der pandemiebedingten Einschränkungen haben Sie es geschafft, ein attraktives Programm auf die Beine zu stellen. Im Namen der Stadt heiße ich Sie herzlich willkommen in Stuttgart!

Dr. Frank Nopper
Oberbürgermeister, Landeshauptstadt Stuttgart



„... zu Eurem Gedächtnis: Visual History“.

Die Woche der Brüderlichkeit 2021 fällt in ein besonders gewichtiges und bedeutsames Erinnerungs- und Festjahr. Gedenkend schauen wir zurück auf 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. Gedächtnis – dieses zentrale Wort der christlich-jüdischen Tradition wie auch Zusammenarbeit fordert uns als christliche Kirche dreifach heraus: uns zu erinnern, die erinnerte eigene Tradition kritisch zu reflektieren und die Zukunft neu zu denken. Denn dass aus den Beziehungen zwischen jüdischen und christlichen Menschen Geschwisterlichkeit wird, dafür brauchte und braucht es eine geistliche Umkehr. Waren doch Jahrhunderte überschattet auch von „christlichem“ Antijudaismus, der für unfassliche Ausbrüche antisemitischer Gewalt den Boden mitbereitete.

Nur das wache Gedächtnis kann wirklich Neues hervorbringen. Die Arbeit des Regisseurs der Oberammergauer Passionsspiele, Christian Stückl, steht unter dem Vorzeichen eines Gedächtnisses, das historische Muster antijudaistischer Abgrenzung aufdeckt und bislang problematische Traditionen in Brücken verwandelt. Dies konnte nur durch Dialog mit Jüdinnen und Juden geschehen, durch Gedenken an die Wurzeln der eigenen Tradition und die geschwisterliche Verwandtschaft. Der Deutsche Koordinierungsrat würdigt diese Erinnerungsarbeit mit der Buber-Rosenzweig-Medaille. Die Inszenierungen Stückls haben Bilder von gemeinsamen Ursprüngen und damit zugleich Visionen von Brüderlichkeit geschaffen: visual history, Herkunfts- und Zukunftsbilder.

Ein wichtiges Beispiel. Damit Gedenken Hoffnung hervorbringt, braucht es viele solcher Schritte aufeinander zu. Dass die Woche der Brüderlichkeit 2021 der jüdisch-christlichen Beziehungsgeschichte weitere Hoffnungsbilder der Geschwisterlichkeit hinzufügt, das wünsche ich uns von Herzen.

Dr. h. c. Frank Otfried July
Landesbischof



Liebe Schwestern und Brüder
im Glauben an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs,

mit großer Beunruhigung nehmen wir einen erschreckend anwachsenden Antisemitismus wahr, der vielfach bereits in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist. Die Sorge unserer jüdischen Schwestern und Brüder können wir nicht nur verstehen, wir teilen sie und stehen fest an ihrer Seite. Mit gutem Grund steht deshalb die Woche der Brüderlichkeit in diesem Jahr unter dem Thema „... zu Eurem Gedächtnis: Visual History“.

Papst Franziskus wies jüngst unmissverständlich darauf hin: *„Die Shoah darf nicht vergessen werden. Sie ist ein Symbol dafür [...] wie weit die Ruchlosigkeit des Menschen gehen kann, wenn er, durch falsche Ideologien angestiftet, die grundlegende Würde eines jeden Menschen vergisst, der eine absolute Achtung gebührt, gleich welchem Volk der Mensch angehört und welche Religion er bekennt.“* (FT 247)

Am 19. Januar 2021 durfte Rachel Dror, die sich über viele Jahre als Zeitzeugin in Stuttgart für die Gedächtniskultur eingesetzt hat, ihren 100. Geburtstag feiern. So erfreulich dieses Ereignis ist, gemahnt es uns doch, dass uns in nicht allzu ferner Zeit keine dieser Zeitzeugen mehr zur Verfügung stehen werden.

Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus ist aber auch Erinnerung an die Menschen, die aus ihrem Glauben heraus Widerstand geleistet haben. In unserer Diözese erinnern wir uns dabei dankbar an P. Rupert Mayer SJ, Bischof Joannes Baptista Sproll und Eugen Bolz.

Heute geht es darum, Zukunft gemeinsam zu gestalten. Die ökumenische Plakatkampagne „#beziehungsweise – jüdisch und christlich: näher als du denkst“ ist dafür ein gutes Beispiel als Erinnerung an die jüdischen Wurzeln unseres christlichen Glaubens und konkrete Initiative zur Überwindung von Antisemitismus und Rassismus.

Dr. Gebhard Fürst
Bischof von Rottenburg-Stuttgart



Von links nach rechts:

Prof. Barbara Traub
Vorstandssprecherin

Michael Kashi

Susanne Jakubowski

Die Woche der Brüderlichkeit 2021 gemeinsam mit dem Deutschen Koordinierungsrat, der Landeshauptstadt Stuttgart und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit hier in Stuttgart eröffnen zu dürfen, ist uns eine besondere Ehre und Freude. Zumal im Jubiläumsjahr 2021 jüdisches Leben in Deutschland im Fokus steht, im Rahmen dessen wir uns die gesamte jüdisch-deutsche Geschichte vor Augen führen, die nachweislich bis in spätantike Zeiten und das Jahr 321 zurückreicht. Stuttgart war und ist nicht nur die mit Abstand größte jüdische Ortsgemeinde in Baden-Württemberg, sondern bietet auch eine große Spannweite jüdisch-christlicher und abrahamitischer Angebote, Initiativen, Vereine und Institutionen. Ein starkes und beispielgebendes, interreligiöses Netzwerk, das im Hier und Jetzt die Begegnung von Menschen ermöglicht, um unsere Zukunft gemeinsam zu gestalten.

Doch Zukunft braucht Erinnerung. Denn geteilte Erinnerung ist das Fundament gemeinsamer Zukunft. Langsam verstummen die letzten Zeitzeugen. Zeitzeugen, die uns und so vielen über Jahrzehnte eine Begegnung auf einer menschlichen Ebene ermöglichten. Jeder einzelne von ihnen widersprach bei jeder Begegnung mit jeder seiner Regungen, jeder seiner Gesten und jedem seiner Worte der „Entmenschlichung der Opfer“, derer sich die Nationalsozialisten so zynisch bedienten. Sie widersprachen diesem schon durch ihre schiere Präsenz als Mensch. Mit Ansätzen der Visual History wird es uns hoffentlich gelingen, etwas von dieser Präsenz auch in die Zukunft zu tragen.

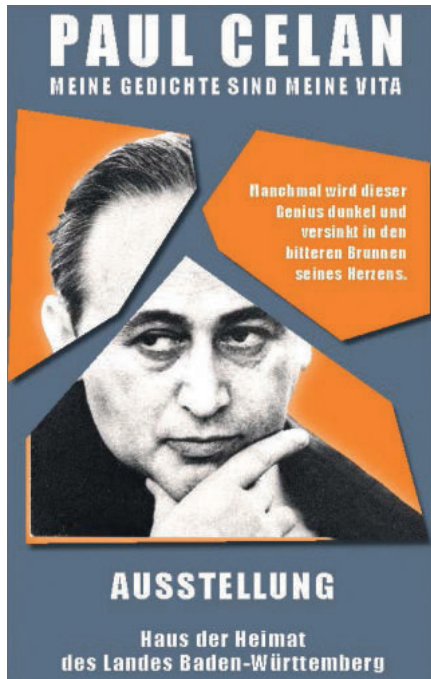
Orte sind über ihre geteilte Relevanz im Gestern und Heute wichtige Brücken, um auch jungen Menschen einen Zugang zur Geschichte zu ermöglichen. Tabea Günzler hat mit ihren persönlichen Betrachtungen zu den Stuttgarter Gedenkorten diesen Weg beschritten. Der Deutsche Koordinierungsrat gibt mit dem Jahresthema „... zu Eurem Gedächtnis: Visual History“ wichtige Anstöße, dass die Zeitzeugen von einst einer Begegnung auf menschlicher Ebene zugänglich bleiben.

Für ein gemeinsames Erinnern. Für eine menschliche Zukunft.

Die Veranstaltungen

Stuttgart | 7. bis 14. März
Jahresprogramm | Januar bis Dezember

Paul Celan Meine Gedichte sind meine Vita



Vor fünfzig Jahren nahm sich der Lyriker Paul Celan in Paris das Leben. Sein Leichnam wurde aus der Seine geborgen, die genauen Todesumstände sind nicht bekannt. Er sah sich verfolgt von Plagiatsvorwürfen, umgeben von Antisemitismus, böswillig missverstanden von Strömungen des Literaturbetriebs. Zugleich war er Träger des Georg-Büchner-Preises, seine Gedichte fanden renommierte Verleger, auch ihr Publikum.

Vor einhundert Jahren, am 23. November 1920, kam der Lyriker Paul Celan als Sohn einer jüdischen, deutschsprachigen Familie in Czernowitz in der Bukowina zur Welt. Die Ausstellung stellt Grundlinien seines Lebenswegs vor und präsentiert an Hör- und Lesestationen Beispiele seines Werks.

Seine Gedichte möchte er ohne Bezug zur Biografie gelesen sehen, „Meine Gedichte sind meine Vita“ – aber ein Hintergrundwissen ist zur Annäherung unabdingbar: „Denn das Gedicht ist nicht zeitlos“ und sein Autor „wirklichkeitswund und Wirklichkeit suchend“. ▶

Vier Veranstaltungen im Haus der Heimat greifen die Thematik ebenfalls auf:

■ **Dienstag, 23. Februar, 18:00 Uhr**

Vortrag: Die deutsche Literatur in und aus Rumänien nach 1945

Siehe Seite 35

■ **Dienstag 16. März, 18:00 Uhr**

Szenische Lesung: Paul Celans „Sprachgitter“

Siehe Seite 54

■ **Mittwoch, 24. März, 18:00 Uhr**

„Ich habe keine Zeit gehabt zuende zu schreiben“

Die jüdische Dichterin Selma Merbaum (Finissage der Ausstellung)

Siehe Seite 61

■ **Donnerstag, 4. November, 18:00 Uhr**

Lesung mit Musik: „... und darum Euer Freund“

Siehe Seite 126

Veranstaltungsort:

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
Bibliothek 4. OG | Schloßstr. 92 | 70176 Stuttgart

Veranstalter: Haus der Heimat
des Landes Baden-Württemberg | hdhbw.de

Eintritt frei

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do 9 bis 15:30 Uhr
Mi 9 bis 18 Uhr



Baden-Württemberg

HAUS DER HEIMAT

Jüdisches Leben in Deutschland

1700 Jahre Begegnung und Vergegnung

Eine Urkunde Kaiser Konstantins aus dem Jahr 321 gilt als der älteste Hinweis auf eine jüdische Gemeinde in Köln. Spätestens seit dieser Zeit leben Jüdinnen und Juden in Deutschland. Davon zeugen unzählige jüdische Beiträge zur Kultur, ein vielfältiges politisches Engagement und das reiche religiöse Leben der jüdischen Gemeinden. Zugleich sind diese 1700 Jahre aber auch geprägt vom Leben einer Minderheit in der Diaspora, von Diskriminierung und Verfolgung durch die christliche Mehrheitsgesellschaft.

Fruchtbare Begegnungen ebenso wie tödliche „Vergegnungen“ prägen das Leben von jüdischen Menschen in der Diaspora.

Begegnungen: Damit beschreibt der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber in seinem Werk „Ich und Du“ die Formen gelingender Beziehung und gegenseitiger Bereicherung. Mit seiner Wortschöpfung von der „Vergegnung“ bezeichnet er deren Gegenteil – die misslungene, die gescheiterte, die tödliche Beziehung.

Solche gelungenen wie auch gescheiterten Beziehungen prägen die 1700 Jahre des jüdischen Lebens in Deutschland. Sie sind Thema dieser Veranstaltungsreihe.

In Lesungen, Vorträgen, Konzert und Exkursion werden überraschende wie verstörende Aspekte dieser Geschichte beleuchtet.

Bis auf die Exkursion in das Pädagogisch-Culturelle Centrum Freudental finden die Veranstaltungen in Stuttgart oder online statt. ►

Übersicht:

■ **Mittwoch, 20. Januar 2021, 19:00 Uhr**

„Eine Stunde ein Jude“

Geschichten gegen Antisemitismus

Von Johann Peter Hebel bis Ricarda Huch

Dr. Kurt Oesterle, Essayist und Romanautor, Tübingen

Siehe Seite 27

■ **Montag, 1. März 2021, 19:00 Uhr**

Frauen im Zionismus

Vortrag und Diskussion | Dr. Tamara Or

Siehe Seite 38

■ **Mittwoch, 24. März 2021, 19:00 Uhr**

Antisemitische Verschwörungstheorien in Zeiten von Corona

Vortrag und Diskussion | Dr. Marc Grimm

Siehe Seite 63

■ **Sonntag, 25. April 2021, 19:00 Uhr**

Verfemte Komponisten und Lyrikerinnen

Konzert und Lesung zum internationalen Gedenktag

an die Opfer des Holocaust

Ludwigsburger Streichquartett und Cornelia Ragg, Sopran

Lesung: Barbara Stoll

Siehe Seite 72

■ **Dienstag, 27. April 2021, 19:00 Uhr**

Antisemitismus von links - von der RAF bis zu BDS

Vortrag und Diskussion | Dr. Thomas Haury

Siehe Seite 73

■ **Montag, 14. Juni 2021, 19:00 Uhr**

Jüdisches Leben in Deutschland nach 1945

Vortrag und Diskussion | Prof. Dr. Michael Brenner

Siehe Seite 102 ►

■ **Dienstag, 22. Juni 2021, 10:00 Uhr****Jüdisches Landleben****Exkursion in das Pädagogisch-kulturelle Centrum Synagoge Freudental**

Einblicke in die Blütezeit des jüdischen Landlebens im württembergischen Unterland, aber auch in die lokale Geschichte von Ausgrenzung, Entrechtung, Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung im „Dritten Reich“.

Vortrag und Gespräch

Führung durch Synagoge, den Ort Freudental und über den jüdischen Friedhof.

Mit Michael Volz.

Siehe Seite 109

■ **Montag, 28. Juni 2021, 19:00 Uhr****„Nicht ohne meine Kippa!“****Mein Alltag in Deutschland zwischen Klischees und Antisemitismus**

Lesung und Gespräch | Levi Israel Ufferfilge

Siehe Seite 110

„Eine Stunde ein Jude“**Geschichten gegen Antisemitismus
von Johann Peter Hebel bis Ricarda Huch**

Dr. Kurt Oesterle, Essayist und Romanautor, Tübingen

Geschichten sprechen Gefühle an: Kurt Oesterle stellt aus einer Sammlung literarischer Texte aus 200 Jahren, die zu ihrer Entstehungszeit jeweils große Resonanz fanden und auch teilweise andersartige Aspekte des antijüdischen Ressentiments abbilden, einige vor und kommentiert sie, u.a. „Die Tochter Jephtas“ von Getrud von le Fort. Es sind literarische Versuche, diese Ressentiments zu entkräften und zu überwinden.

Der Essayist und Romanautor Dr. Kurt Oesterle studierte Literatur, Geschichte und Philosophie. Als Zeitungsjournalist war er von 1988 bis 2009 insbesondere für das Feuilleton der Süddeutschen Zeitung und beim Schwäbischen Tagblatt, Tübingen tätig. Er verfasste literaturwissenschaftliche Monographien und Essays und erhielt 1997 den Theodor-Wolff-Preis. Außerdem hat er mehrere Romane verfasst.

Veranstaltungsort:

Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart
Büchsenstr. 33 | 70174 Stuttgart
Telefon 0711 / 20 68-150

Veranstalter der Reihe: Evangelische Akademie Bad Boll;
Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg;
Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs;
Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart

Kontakt und Anmeldung: Evangelische Akademie Bad Boll
Tagungsorganisation | Conny Matscheko
Telefon 07164 / 79-232
conny.matscheko@ev-akademie-boll.de

Tagungsnummer: 52 13 21

**Veranstaltungsort: Online-Veranstaltung**

Veranstalter: Evangelische Akademie Bad Boll; Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg;
Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs;
Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart

Eintritt frei, wir bitten um Anmeldung unter
info@hospitalhof.de oder über die Homepage
hospitalhof.de



Wie kann der iranischen Bedrohung begegnet werden?

Im Gedenken an die Opfer des Holocaust

Dr. Stephan Grigat

Anschließend Podiumsdiskussion mit Abgeordneten von Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD und FDP

Während Israel und viele arabische Staaten sich zusammenschließen, um die aggressive Politik des iranischen Regimes abzuwehren, setzt die deutsche Außenpolitik nach wie vor auf Dialog und Zusammenarbeit mit Teheran. Zwar wurde die Hisbollah in Deutschland verboten; ihre Aktivisten in Baden-Württemberg sammeln weiterhin Geld und laden Islamisten zu Vorträgen ein. Gegen die Finanziere der Hisbollah, das antisemitische Terrorregime im Iran, wird immer noch nicht konsequent vorgegangen, und iranische Oppositionelle erfahren in Deutschland immer noch nicht jene Unterstützung, die sie verdienen.

Wie sähe stattdessen eine Außenpolitik aus, welche die Erfahrung des Nationalsozialismus auch im globalen Maßstab ernst nimmt? Wie sind die Gefahren, die vom Ajatollah-Regime im Iran ausgehen, einzuschätzen? Und was muss die Bundesregierung tun, um die Bedingungen für Israels Selbstverteidigung nicht weiter zu erschweren? Diese Fragen wollen wir mit Abgeordneten aus der Region diskutieren.



Stephan Grigat ist Dozent für Politikwissenschaft an der Uni Passau und der Uni Wien, Fellow am Moses Mendelssohn Zentrum der Uni Potsdam und am Herzl Institute der Universität Haifa sowie Wissenschaftlicher Direktor von STOP THE BOMB in Österreich.

Er ist Autor von „Die Einsamkeit Israels. Zionismus, die israelische Linke und die iranische Bedrohung“ (Konkret 2014) und Herausgeber von „Iran - Israel - Deutschland: Antisemitismus, Außenhandel & Atomprogramm“ (Hentrich & Hentrich). ▶

An der Podiumsdiskussion beteiligen sich

Renata Alt MdB (FDP)

Josip Juratovic MdB (SPD)

Dr. Stefan Kaufmann MdB (CDU)

Cem Özdemir MdB (Bündnis 90/Die Grünen)

Anmeldung zur Videokonferenz erforderlich:
bitte bis 26.01.21 an info@dig-stuttgart.net

Veranstaltung parallel auf Facebook
[facebook.com/DIGStuttgart](https://www.facebook.com/DIGStuttgart) (ohne Anmeldung)

Veranstalter: Deutsch-Israelische Gesellschaft
Region Stuttgart e.V. | dig-stuttgart.net



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT REGION STUTTGART E.V.

Interreligiöser Dialog im Lichte Isaaks und Ismaels:

Spirituell-theologische, historisch-politische und ethische Dimensionen des jüdisch-muslimischen Gesprächs

Einführungsveranstaltung zum neuen Jahresthema
der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus mit Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel

Im letzten Jahrzehnt gab es zahlreiche Programme der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus zum interreligiösen Dialog zwischen Juden, Christen und Muslimen. Mit dem neuen Jahresthema Jüdisch-Muslimischer Dialog will es sich die Stiftung Stuttgarter Lehrhaus nun zur Aufgabe machen, den interreligiösen Austausch zwischen Juden und Muslimen zu unterstützen.

Sowohl das Judentum, als auch der Islam sind mit umfassenden religiösen Gesetzeswerken und mit ähnlichen Methoden der Rechtsfindung vertraut und beeinflussen sich wechselseitig in theologischen, philosophischen und nicht zuletzt mystisch-spirituellen Strömungen. Neben diesen Gemeinsamkeiten bestimmt ebenso die Berufung auf die biblisch-koranischen Urväter - Abraham, Isaak und Ismael - den interreligiösen Dialog zwischen den Gläubigen der beiden Religionen.

Dennoch steht der jüdisch-muslimische Dialog selbst erst am Anfang; er kann sich in Deutschland nicht auf eine fast 50-jährige Tradition und Erfahrung wie der jüdisch-christliche Dialog berufen. Dies macht dieses spezielle „Brüdergespräch“ unerlässlich.

Zunächst soll eine Verhältnisbestimmung des jüdisch-muslimischen Gesprächs entwickelt und deren Erforderlichkeit aus religiöser Sicht begründet werden.

Mit dem Jahresthema will die Stiftung Stuttgarter Lehrhaus mit ihren jüdischen und muslimischen Stiftungsreferenten den interreligiösen Dialog zwischen Juden und Muslimen hinsichtlich ihrer religiösen und spirituellen Gemeinsamkeiten betonen. In einer Zeit der Spannungen zwischen den beiden monotheistischen Religionsgemeinschaften ist es für Juden und Muslime von unermesslicher Bedeutung, in ihrem Denken und in ihrem Handeln über ihr geteiltes Erbe nachzudenken, welches sich mehr als in allem anderen in den kollektiven spirituellen Überlieferungen der Tora und des Korans widerspiegelt. ►

Programm:

Thematische Einführung in die Vortragsreihe und in das neue Jahresthema
Jüdisch-Muslimischer Dialog der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus:

**Spirituell-theologische, historisch-politische und ethische Dimensionen
des jüdisch-muslimischen Gesprächs**

Karl-Hermann Blickle

Vorsitzender der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus für interreligiösen Dialog

Vortrag:

**Interreligiöser Dialog im Lichte Isaaks und Ismaels -
Theologische Perspektiven für das jüdisch-muslimische Gespräch**

Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel, Tübingen

Die virtuellen Studiennachmittage finden an folgenden Tagen statt:

Erster Studiennachmittag: Sonntag, 21. Februar, 15:00 bis 17:00 Uhr

Zweiter Studiennachmittag: Sonntag, 14. März, 15:00 bis 17:00 Uhr

Dritter Studiennachmittag: Mittwoch, 21. April, 19:00 bis 21:00 Uhr

Vierter Studiennachmittag: Sonntag, 6. Juni, 15:00 bis 17:00 Uhr

Veranstaltungsort: Zoom-Webinar

Veranstalter: Stiftung Stuttgarter Lehrhaus
für interreligiösen Dialog | stuttgarter-lehrhaus.de

Die Teilnahme ist kostenlos

Anmeldung: Dieser Studiennachmittag wird als digitales Zoom-Webinar angeboten. Nach Anmeldung bei der Geschäftsstelle per E-Mail an info@stuttgarter-lehrhaus.de erhalten die Teilnehmenden einen Zoom-Link mit weiteren Einwahlinformationen und eine technische Anleitung, die zur Teilnahme befähigt.

Soma Morgenstern, ein fast Vergessener

Schriftsteller und Journalist, Zeitzeuge und Freund

Maria Hartmann



In ihrer Lesung erkundet die Schauspielerin **Maria Hartmann** Leben und Werk des jüdischen Schriftstellers Soma Morgenstern. 1890 im ostgalizischen Budzanów geboren, lebte Morgenstern ab 1912 in Wien, wo er zahlreiche enge Freundschaften schloss, u.a. mit Joseph Roth und Alban Berg. 1938 musste er vor den Nationalsozialisten fliehen, zunächst nach Paris, wo er mit Joseph Roth bis zu dessen Tod im selben Hotel lebte. Nach der Internierung konnte er sich nach Marseille durchschlagen, von wo ihm die Flucht über die Pyrenäen gelang. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte er bis zu seinem Tod 1976 in New York.

Soma Morgensterns literarische Laufbahn begann als Journalist für verschiedene Tageszeitungen. In den 1930er Jahren begann Morgenstern Romane zu schreiben. Im Mittelpunkt seines Werks steht die Beschäftigung mit dem Judentum und dem Leben in Ostgalizien sowie die Auseinandersetzung mit dem Exil. Seine Werke waren lange Zeit kaum bekannt und wurden erst in den 1990er Jahren durch eine umfassende Werkausgabe wieder zugänglich.

Veranstaltungsort: Literaturhaus Stuttgart / Livestream
Breitscheidstr. 4 | 70174 Stuttgart

Veranstalter: Internationale Hugo-Wolf-Akademie
für Gesang, Dichtung, Liedkunst e.V. | ihwa.de
Literaturhaus Stuttgart
literaturhaus-stuttgart.de

Livestream-Ticket online unter
literaturhaus-stuttgart.de

Alle Veranstaltungen werden digital übertragen. Ob wir im Februar die Saaltüren wieder öffnen können, erfahren Sie je nach aktuellem Stand auf unserer Internetseite.



Erster virtueller Studien- nachmittag ...

... zum Buch „Spiritualität in der jüdisch-muslimischen Begegnung: Themen, Persönlichkeiten und Entwicklungen“

Gabriel Strenger

Die Stiftung Stuttgarter Lehrhaus bietet gemeinsam mit dem jüdischen Dozenten und Autor Gabriel Strenger im Rahmen des Jahresthemas 2021 „Jüdisch-Muslimischer Dialog im Stuttgarter Lehrhaus“ eine neue virtuelle Veranstaltungsreihe zu der im eigenen Stiftungsverlag erscheinenden Publikation von Gabriel Strenger „Spiritualität in der jüdisch-muslimischen Begegnung: Themen, Persönlichkeiten und Entwicklungen“ an.

Die Monografie führt allgemeinverständlich in die Glaubensgrundsätze und die Glaubenspraxis sowohl des Judentums als auch des Islam ein, erklärt wichtige spirituell-theologische Begriffe in beiden Religionen und beleuchtet die Geschichte der jüdisch-muslimischen Beziehungen sowie den fruchtbaren Austausch zwischen jüdischer und muslimischer Mystik.

Vertraut mit der fernöstlichen Mystik und der chassidischen Spiritualität, reflektiert der Autor die muslimischen Religionsphilosophen Ghazali, Ibn Arabi, Rumi und Saïd Nursî im Lichte seiner eigenen jüdischen Tradition. Er kann dabei aus dem reichen Schatz seiner persönlichen Erfahrungen im jüdisch-christlichen Dialog in Deutschland, der Schweiz und Israel schöpfen und zugleich neue Perspektiven für den jüdisch-muslimischen Dialog aufzeigen.

Bei den im Rahmen des Jahresthemas „Jüdisch-Muslimischer Dialog“ angebotenen virtuellen Studiennachmittagen zum Buch „Spiritualität in der jüdisch-muslimischen Begegnung: Themen, Persönlichkeiten und Entwicklungen“ konzentriert sich der Autor Gabriel Strenger auf die Präsentation ausgesuchter zentraler Themen und beleuchtet deren interreligiöse Perspektiven. ▶

Thema des ersten Studiennachmittags:

Jüdische und muslimische Mystik & Spiritualität

Jüdische Einblicke im Dialog mit den islamischen Mystikern Al Ghazali und Rumi

Die Inhalte und der Programmablauf des Studiennachmittags werden rechtzeitig vor der Veranstaltung auf der Webseite der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus bekannt gegeben (stuttgarter-lehrhaus.de).

Der „Zweite virtuelle Studiennachmittag“ findet am Sonntag, den 14. März statt.

Veranstaltungsort: Zoom-Webinar

Veranstalter: Stiftung Stuttgarter Lehrhaus
für interreligiösen Dialog | stuttgarter-lehrhaus.de

Die Teilnahme ist kostenlos

Anmeldung: Dieser Studiennachmittag wird als digitales Zoom-Webinar angeboten. Nach Anmeldung bei der Geschäftsstelle per E-Mail an info@stuttgarter-lehrhaus.de erhalten die Teilnehmenden einen Zoom-Link mit weiteren Einwahlinformationen und eine technische Anleitung, die zur Teilnahme befähigt.



Die deutsche Literatur in und aus Rumänien nach 1945

Einschnitte und Aushandlungen

Dr. Olivia Spiridon

Die deutschsprachige Literatur Rumäniens ist ein einzigartiges Phänomen im Europa nach 1945. Ihre Diversität ist auf die verschiedenen Regionen zurückzuführen, in denen historisch gewachsene deutsche und deutschsprachige Gemeinschaften lebten: das Banat, Siebenbürgen und die Bukowina mit ihrer unverwechselbaren deutsch-jüdischen Literatur. Als einzige deutschsprachige Literatur Ostmittel- und Südosteuropas bestand sie nach dem Zweiten Weltkrieg fort, ereilte sie auch das Schicksal Europas. Sie wurde geteilt und existierte, durch die stetige Migration von Literaten in den Westen, gleichzeitig dies- und jenseits des Eisernen Vorhangs. Der jüdische Lyriker Paul Celan ist ein Beispiel dafür, wie die zerstörte literarische Landschaft der Bukowina in solcher Migration weiterbestand.

In den letzten Jahren machte diese Literatur spektakuläre Entwicklungen durch. Von einer Regional- und Minderheitenliteratur mündete sie in den immer breiter werdenden Strom der deutschsprachigen Migrationsliteratur, handelte Selbstverständnisse, Themen und literarische Formen neu aus. Sie brachte schließlich prominente Schriftsteller hervor, wie zum Beispiel die Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller. Der Vortrag überblickt die Entwicklungen bis in die Gegenwart.

Dr. Olivia Spiridon ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen. Sie leitet den Forschungsbereich Literaturwissenschaft/Sprachwissenschaft.

Die Veranstaltung wird voraussichtlich online übertragen.

Veranstaltungsort:

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
EG, Großer Saal | Schloßstr. 92 | 70176 Stuttgart

Veranstalter: Haus der Heimat
des Landes Baden-Württemberg | hdhbw.de

Eintritt frei



Baden-Württemberg
HAUS DER HEIMAT

„Des Juden Katechismus ist sein Kalender“: Schabbat und Jahreskreis im Judentum

Sebastian Hobrack M.A.

Die wichtigsten Grundideen der jüdischen Religion kommen in dem Rhythmus zum Ausdruck, nach welchem Juden ihre Lebenszeit gliedern. Darüber hinaus haben die Bibel, die jahrtausendelange Geschichte des Judentums und seine Verbundenheit mit Israel als Land einen Jahresrhythmus von Anlässen des Feierns und Gedenkens hervorgebracht, in welchen der Abend in der Alten Synagoge einen Einblick schaffen soll.

Vor allem soll Gelegenheit sein, mit dem Referenten selbst ins Gespräch zu kommen – darüber, was Judentum bedeutet. Fragen sind ausdrücklich erwünscht, auch sensible.



Sebastian Hobrack M.A. wurde in Jerusalem, Berlin und Amsterdam ausgebildet und ist von Beruf Lehrer für die Schulfächer Jüdische Religion und Hebräisch. Seit 2016 ist er Mitglied der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg. Herr Hobrack ist verheiratet, hat ein Kind und wohnt in Stuttgart-Obertürkheim.

Veranstaltungsort:

Alte Synagoge Hechingen
Goldschmiedstraße 20 | 72379 Hechingen

Veranstalter: Initiative Hechinger Synagoge e.V.
alte-synagoge-hechingen.de

Anmeldung per Mail bis 24.2. an
vonbremen@gedenkstaettenverbund-gna.org

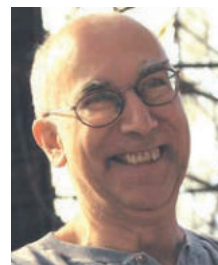


Jewish Tales – Jüdische Geschichten

Kurzfilme von Péter Gárdos

Der ungarische Filmregisseur und Schriftsteller Péter Gárdos hat eine Filmserie mit dem Titel „Jewish Tales – Jüdische Geschichten“ erarbeitet. Insgesamt wurden 54 Kurzfilme mit einer Dauer von jeweils zwei bis sechs Minuten gedreht und im Rahmen des ungarischen Holocaust-Gedenkjahres fertiggestellt.

Eine Auswahl von ihnen wird an dem Abend präsentiert.



Péter Gárdos, Sohn zweier Holocaust-Überlebenden, ist ein ungarischer Dokumentarfilmer und Romanautor. Er hat eine große Anzahl von Dokumentarfilmen produziert.

Noch in der Zeit des Kommunismus drehte er 1986 den Film „Szamárköhögés“ über die niedergeschlagene ungarische Revolution von 1956.

2014 hat er einen Roman über das Überleben seiner Eltern geschrieben und das Buch auch selbst verfilmt.

Die deutsche Übersetzung erschien 2015 unter dem Titel „Fieber am Morgen“ im Verlag Hoffmann und Campe.

Veranstaltungsort: Ungarisches Kulturinstitut
Christophstr. 7 | 70184 Stuttgart | Livestream

Veranstalter: Ungarisches Kulturinstitut
uki-s.de

Eintritt frei



Frauen im Zionismus

Dr. Tamara Or, Historikerin, Geschäftsführende Vorständin
Stiftung Deutsch-Israelisches Zukunftsforum

Jüdische Frauenverbände um 1900 trugen zu gesellschaftlichen und sozialen Veränderungen in Deutschland bei, aber auch zu politischen Fragen. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung der deutsch-zionistischen Frauenorganisationen vom ersten Zionistenkongress bis zur Auflösung der Zionistischen Vereinigung durch die Gestapo sowie die vergessene Vorgeschichte der WIZO, der bis heute größten internationalen Frauenorganisation weltweit.

Der Zionismus entstand im 19. Jahrhundert als eine politisch-religiöse Bewegung, die auf einen jüdischen Nationalstaat in Palästina zielt. 1896 erschien das Buch „Der Judenstaat – Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage“ des Österreicher Theodor Herzl (1860–1904). Darin führte er seine Idee einer souveränen staatlichen Organisation aus, um dem planlosen und zerstreuten Auswandern von europäischen Juden ein gemeinsames Ziel zu geben und Siedlungsaktionen völkerrechtlich abzusichern. Dabei dachte Herzl anfangs noch nicht unbedingt an einen jüdischen Staat in Palästina und er begründete seine Idee kaum mit religiösen Motiven, sondern mit dem Scheitern der jüdischen Emanzipation gerade in den angeblich „zivilisierten“ Ländern Europas. Nur die Sammlung der Juden in einem eigenen Land könne daher der Ausweg sein.

Die Umwälzungen des 20. Jahrhunderts, das Erstarken des Antisemitismus in Europa, das Aufkommen des Nationalsozialismus und im Folgenden der Holocaust ließen aus einer vagen Idee von einer Heimstätte in Palästina einen modernen jüdischen Staat entstehen, und der Zionismus hat sich in den 100 Jahren seines Bestehens von einer säkularen Erlösungsbewegung zu einem Sammelbecken der Mehrheit der Juden in aller Welt gewandelt.

Die Historikerin Tamara Or studierte Judaistik und Geschichtswissenschaften an der Freien Universität Berlin und der Hebräischen Universität Jerusalem. Im Anschluss war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin bei zwei internationalen DFG-Forschungsprojekten an der FU Berlin und der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig. ►

Sie ist Autorin u.a. von drei wissenschaftlichen Monographien zu Geschlechterrollen in der rabbinischen Literatur, promovierte über die deutsch-zionistischen Frauenorganisationen und habilitierte sich mit einer Arbeit über jüdische Diasporakulturen und Migrationsbewegungen aus Osteuropa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Seit April 2016 leitet sie als Geschäftsführende Vorständin die Stiftung Deutsch-Israelisches Zukunftsforum.

Veranstaltungsort:

Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart
Büchsenstr. 33 | 70174 Stuttgart | Telefon 0711 / 20 68-150

Veranstalter: Evangelische Akademie Bad Boll; Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg; Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs; Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart

Eintritt frei, aber reservieren Sie bitte Ihre Karten vorab unter info@hospitalhof.de oder über die Homepage hospitalhof.de



Thematische Kunstführungen

in der Staatsgalerie Stuttgart



Anlässlich der Woche der Brüderlichkeit bietet die Staatsgalerie Stuttgart an verschiedenen Vormittagen zwischen dem 2. und dem 13. März jeweils von 11:00 bis 12:00 Uhr Führungen an, die den Einfluss und das Zusammenspiel der jüdischen und christlichen Religion in der Kunst zum Thema haben.

In der gesamten Kunstgeschichte erweist sich die Bibel als entscheidende Kunstquelle, die die Motive und Darstellungsweise von Künstlerinnen und Künstlern jüdischen wie christlichen Glaubens prägte. Fünf Themenführungen der Staatsgalerie Stuttgart anlässlich der Woche der Brüderlichkeit nähern sich dem Thema auf unterschiedliche Weise an. ►

Übersicht:

- **Dienstag, 2. März 2021, 11:00 bis 12:00 Uhr**
Jüdische Überlieferungen in christlichen Bildwelten
mit Ulrike Groha M.A.
- **Donnerstag, 4. März, 11:00 Uhr bis 12:00 Uhr**
Max Liebermann: Apostel des Hässlichen?
mit Ulrike Groha M.A.
- **Samstag, 6. März, 11:00 Uhr bis 12:00 Uhr**
Im Zweifel vertrauen: Gottesfurcht bei Noah, Saul und Hiob
mit Reinhard Strüber M.A.
- **Dienstag, 9. März, 11:00 Uhr bis 12:00 Uhr**
Schicksalsjahr 1917: Marc Chagall und Max Beckmann im Vergleich
mit Reinhard Strüber M.A.
- **Samstag, 13. März, 11:00 Uhr bis 12:00 Uhr**
Mach Dir vom Bild kein Bild: Jüdische Künstler im 20. Jahrhundert
mit Judith Welsch-Körntgen

Veranstaltungsort: Staatsgalerie Stuttgart
Konrad-Adenauer-Straße | 30-32, 70173 Stuttgart

Veranstalter: Staatsgalerie Stuttgart

Eintritt: jeweils 5 € / 2,50 €
zzgl. Sammlungseintritt (7,00 € / 5,00 €)
Vorverkauf / Reservierung bitte unter
staatsgalerie.de

„Einander im Geheimnis anerkennen“

Martin Bubers Angebot im Dialog mit Christen

Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel

Die Geschichte christlicher Judenverachtung ist lang. Die Kirche hatte Israel als „Gottes Volk“ ersetzt und übertrumpft. Ein jahrhundertealter theologischer Antijudaismus folgte, der, vermischt mit dem rassistischen Antisemitismus, zu fatalen geschichtlichen Folgen führen sollte.



Martin Buber, einer der großen jüdischen Denker des 20. Jahrhunderts, kennt diese Geschichte, und er antwortet auf sie mit einer Gegengeschichte. Als „Gründervater“ einer „Philosophie des Dialogs“ entwickelt er eine Theologie der wechselseitigen Anerkennung der Andersheit des je Anderen.

„*Alles wirkliche Leben ist Begegnung*“, hat er geschrieben und klargemacht, dass „Dialog“ mehr ist als Informationsaustausch. So wurde er im Wissen um die Geschichte des Antijudaismus und Antisemitismus auch zum Nestor des jüdisch-christlichen Gesprächs. Hier machte er kühne Gesprächsangebote, die auch mehr als 50 Jahre nach seinem Tod nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben. Der Tübinger Professor Karl-Josef Kuschel, Autor des in diesem Jahr erschienenen Buches „Martin Buber – seine Herausforderung an das Christentum“, wird in seinem Vortrag Bubers Beitrag zum jüdisch-christlichen Dialog noch einmal lebendig werden lassen. ►



Prof. Dr. Dr. h.c. Karl-Josef Kuschel ist stellvertretender Direktor des Instituts für ökumenische und interreligiöse Forschung der Universität Tübingen und Herausgeber von Martin Bubers Schriften über das Christentum in der Martin-Buber-Werkausgabe.

Dominik Eisele von der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart liest Passagen aus Martin Bubers Schriften.

Veranstaltungsort:

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
EG, Großer Saal | Schlosstr. 92 | 70176 Stuttgart

Veranstalter: Haus der Heimat
des Landes Baden-Württemberg | hdhbw.de

Eintritt frei

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do 9 bis 15:30 Uhr
Mi 9 bis 18 Uhr



Baden-Württemberg

HAUS DER HEIMAT

Zentrale Eröffnungsveranstaltung der Woche der Brüderlichkeit

„...zu Eurem Gedächtnis: Visual History“
mit Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille



Seit 1952 veranstalten die mehr als 80 Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit im März eines jeden Jahres die Woche der Brüderlichkeit. In allen Teilen des Landes werden aus diesem Anlass Veranstaltungen durchgeführt, um auf die Zielsetzung der Gesellschaften und auf ihr jeweiliges Jahresthema hinzuweisen. Im Rahmen der zentralen Eröffnungsfeier wird die Buber-Rosenzweig-Medaille an Persönlichkeiten oder Organisationen verliehen, die sich im christlich-jüdischen Dialog außerordentliche Verdienste erworben haben.

Die Buber-Rosenzweig-Medaille 2021 geht an den Regisseur der Oberammergauer Passionsspiele Christian Stückl.



Christian Stückl hat sich als Regisseur der Oberammergauer Passionsspiele von Anfang an dem Vorwurf des christlichen Antijudaismus gestellt und mit Geduld und Ausdauer Zug um Zug die Aufführung entsprechend überarbeitet. Er hält dabei Kontakt zu jüdischen Organisationen und arbeitet immer wieder neu am Text. Er fährt mit den Hauptdarstellern vor Beginn der Probenarbeit ins Heilige Land, um die Umwelt und das Leben Jesu besser zu verstehen und besucht gemeinsam mit ihnen die Gedenkstätte Yad Vashem. Der Interreligiöse Dialog ist ihm ein Herzensanliegen. ▶

Mit Inszenierungen wie „König David“, „Moses“, Stefan Zweigs „Jeremias“, Thomas Manns „Joseph und seine Brüder“ oder „Hiob“ von Joseph Roth schlägt er Brücken zu Themen der hebräischen Bibel als gemeinsamer Grundlage für Juden und Christen und ihrer aktuellen Bedeutung. In seinen Aufführungen von „Nathan der Weise“, „Der Kaufmann von Venedig“ oder „Der Stellvertreter“ geht es immer wieder um Kirche, Judentum, Rassismus und dem Verhältnis der Religionen zueinander.

Er steht ein gegen Antisemitismus und Rassismus und für eine offene und plurale Gesellschaft. Dies ist in diesen besonderen Zeiten eine zentrale Botschaft, die immer wieder weitergegeben werden muss. Darüber hinaus reflektiert seine Arbeit als Theatermacher das neue Jahresthema des Deutschen Koordinierungsrates für 2021, das auch Leitthema der Woche der Brüderlichkeit ist, in besonderer Weise:

Mit dem Thema „...zu Eurem Gedächtnis: Visual History“ soll die Bedeutung visueller Medien für die Erinnerungs- und Gedenkkultur reflektiert werden.

Aufgrund der Coronapandemie werden bei dem Festakt nur sehr wenige Gäste präsent sein können. Der SWR wird die Veranstaltung am Sonntag, den 7. März von 11:35 bis 12:35 Uhr live im Fernsehen übertragen.

Veranstaltungsort: Für die Öffentlichkeit kann die Veranstaltung im Rahmen der Fernseh-Übertragung von 11:35 bis 13:35 Uhr mitverfolgt werden.

Veranstalter: Deutscher Koordinierungsrat
deutscher-koordinierungsrat.de



Gesellschaften für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
Deutscher Koordinierungsrat e. V.

... zu Eurem Gedächtnis: Visual History

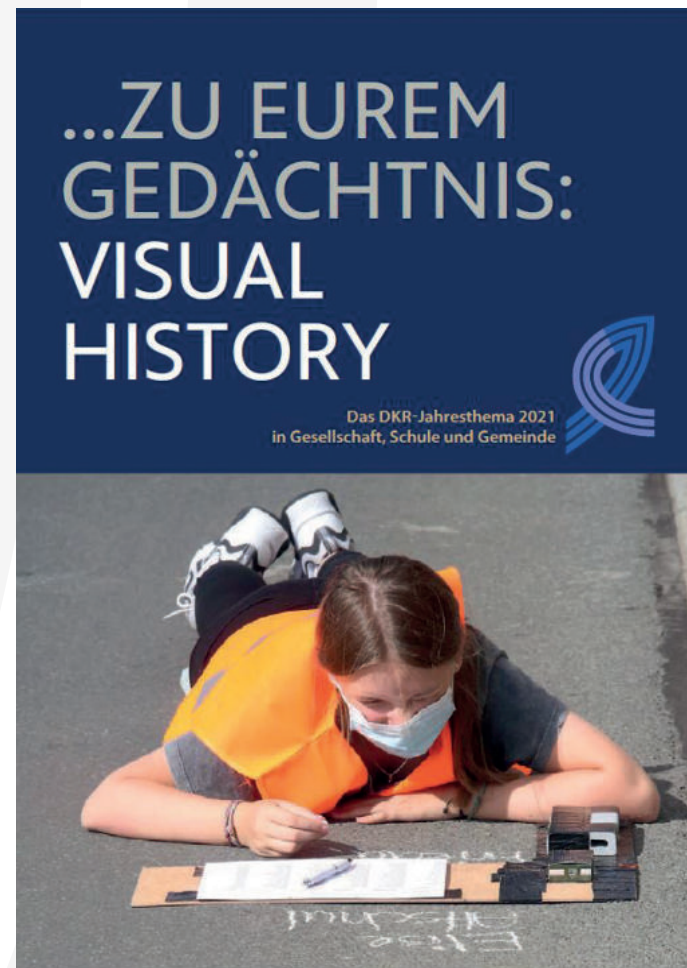
Das neue „Themenheft 2021“ des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, das wie stets dem aktuellen Jahresthema gewidmet ist, enthält viele lesenswerte Beiträge, die sich mit den verschiedenen Aspekten des Jahresthemas auseinandersetzen, bei dem es vor allem um die Bedeutung visueller Medien für die Erinnerungs- und Gedenkkultur geht. Außerdem enthält das Themenheft Informationen über den Preisträger der Buber-Rosenzweig-Medaille 2021, Christian Stückl.

Dem Thema entsprechend hat auch die Bildebene des Themenheftes eine größere Bedeutung als bisher. Unter anderem hat Tabea Günzler, Studentin an der Hochschule der Medien in Stuttgart, mit ihrer Kamera ihren Blick auf Erinnerungsorte in Stuttgart festgehalten.

Das Themenheft enthält auch drei Beiträge von Autoren und Autorinnen auf der Grundlage ihrer Vorträge, die sie im Rahmen einer Studientagung des Deutschen Koordinierungsrates hielten.

Diese Vorträge können online unter deutscher-koordinierungsrat.de/dkr-mediathek-videos-Online-Vortraege abgerufen werden.

Das Themenheft kann zum Preis von 5,00 Euro zzgl. Porto unter deutscher-koordinierungsrat.de/shop-themenhefte bestellt werden. ►



Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
Deutscher Koordinierungsrat e.V.

Otto-Weiß-Straße 2 | 61231 Bad Nauheim
Telefon 06032 / 9111-0
info@deutscher-koordinierungsrat.de



Verleihung des Jenny-Heymann-Preises

Der Jenny-Heymann-Preis der Stuttgarter Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit würdigt Schülerarbeiten zu christlich-jüdischen Themen. Er wird jedes Jahr innerhalb der Woche der Brüderlichkeit verliehen. Die Perspektive junger Menschen, ihre Schlussfolgerungen und Wertungen sind dabei von besonderem Interesse.



Der Preis zeichnet Schülerarbeiten der Kursstufe (Jahrgangsstufe 10, 11 und 12 des Gymnasiums) aus.



Mögliche Themengebiete der Arbeiten sind Lokal- oder Landesgeschichte mit Schwerpunkt Judentum, Biographien jüdischer Stuttgarter im jeweiligen Zeitkontext, die Geschichte der GCJZ Stuttgart e.V., Oberstufenthemen im Fach Religionslehre zum Judentum oder interreligiöser Dialog von Christen, Juden und Muslimen.



Der Name Jenny-Heymann-Preis steht für Werte wie Toleranz und Dialogbereitschaft. ▶



Jenny Heymann (1890-1996) war eine in Stuttgart geborene, jüdische Lehrerin. Sie unterrichtete u.a. in Ludwigsburg und am Stuttgarter Hölderlin-Gymnasium.

Heymann gehörte 1948 zu den ersten Stuttgartern, die für die Gründung einer Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit von den Alliierten kontaktiert wurden. Sie war Geschäftsführerin der GCJZ und wurde zu ihrem einhundertsten Geburtstag für ihr Engagement im christlich-jüdischen Dialog mit der Otto-Hirsch-Medaille geehrt und zum Ehrenmitglied ernannt.

Die öffentliche Veranstaltung muss angesichts der Pandemie-Bedingungen leider ausfallen. Die Entscheidungen der Jury werden am Dienstag, den 9. März auf der Webseite der GCJZ, gcjz-stuttgart.de, bekanntgegeben.

Veranstalter:
Gesellschaft für christlich-jüdische
Zusammenarbeit Stuttgart
gcjz-stuttgart.de



„Wie hältst du's mit dem Judentum?“

Im Sinne des bekannten Theologen Karl Barth gehen wir im evangelischen Religionsunterricht in allen Klassenstufen dieser entscheidenden Frage nach. Schließlich ist das Judentum die Wurzel des Christentums. Dazu bedarf es ganz unterschiedlicher religionspädagogischer Materialien, die in dieser Ausstellung gezeigt werden: Arbeitsblätter, Unterrichtsentwürfe, Kultgegenstände, DVDs oder Bilderbücher: alle Sinne sollen angesprochen werden.

Mit christlichem Selbstverständnis kaum vergleichbar ist die Definition, die Juden von sich selbst geben: Jude-Sein ist durch die „Doppelmitgliedschaft“ zu beschreiben, das heißt, jüdische Existenz ist sowohl definiert durch die Zugehörigkeit zu einem Volk, zu einer Nation, wie auch durch die Zugehörigkeit zu einer Religion. Ein Jude, der für sich eine religiöse Bindung ablehnt, bleibt durch das zweite konstitutive Element an sein Judentum gebunden: Jude oder Jüdin ist, wer eine jüdische Mutter hat und so zu einem Volk gehört.

Auf jeden Fall ist „Jude-Sein“ wegen dieser Zugehörigkeit zum jüdischen Volk geprägt von der Geschichte der Juden, von der Zugehörigkeit zu einer Kette der Generationen. Die hebräische Bibel ist dabei eine zentrale Klammer, verbindet sie doch Religion und Geschichte des Volkes Israel untrennbar miteinander. „Bibel“ ist darum auch für nicht-religiöse Juden ein grundlegendes Buch.

Die Ausstellung ist an den genannten Tagen von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet.

Veranstaltungsort:

Religionspädagogische Arbeitsstelle (RPAS) im Hospitalhof
Büchsenstr. 33 (4. Stock) | 70174 Stuttgart
Telefon 0711 / 22 93 63-153

Veranstalter: Schuldekanat der evangelischen Dekanatsbezirke Bad Cannstatt und Zuffenhausen
schuldekane-stuttgart.de/website/de/st/zustaendigkeit/schuldekan_bad_cannstatt_und_zuffenhausen

Eintritt frei

Auf(er)stehen – österliche Bildbetrachtung & jüdischer Kontext?

Eine kunstgeschichtlich, theologisch-philosophische Annäherung an aufständische Kunst

Judith Welsch-Körntgen, freie Museumspädagogin
Reinhard Lambert Auer, Kirchenrat i.R.
Pfarrer Eberhard Schwarz, Citykirchen Stuttgart



Aufstehen, sich wiederaufrichten, sich erheben aus Ruinen, aus den Trümmern einer Kultur oder einer Geschichte, manchmal wie Phönix aus der Asche, ist eine Lebensbewegung, die auch in der Kunst ihren Ausdruck findet – nicht selten mit spürbarer Nähe zur jüdischen Geschichte, zu christlich-österlichen Motiven.

Veranstaltungsort: Staatsgalerie Stuttgart
Konrad-Adenauer-Straße | 30-32, 70173 Stuttgart

Veranstalter: Staatsgalerie Stuttgart in Kooperation mit der evangelischen Hospitalkirchengemeinde Stuttgart

Eintritt: Eintritt: 12,00 € / 10,00 €
Karten nur am Veranstaltungstag an der Kasse der Staatsgalerie.
Begrenzte Teilnehmerzahl, daher vorherige Anmeldung notwendig bei Citykirchenbüro | Telefon 0711 / 20 68-317
citykirchen-stuttgart@elk-wue.de



Evangelische Kirche in der City
Stiftskirche Leonhardskirche Hospitalkirche

Zweiter virtueller Studien- nachmittag ...

... zum Buch „Spiritualität in der jüdisch-muslimischen
Begegnung: Themen, Persönlichkeiten und Entwicklungen“

Gabriel Strenger

Die Stiftung Stuttgarter Lehrhaus bietet gemeinsam mit dem jüdischen Dozenten und Autor Gabriel Strenger im Rahmen des Jahresthemas 2021 „Jüdisch-Muslimischer Dialog im Stuttgarter Lehrhaus“ eine neue virtuelle Veranstaltungsreihe zu der im eigenen Stiftungsverlag erscheinenden Publikation von Gabriel Strenger „Spiritualität in der jüdisch-muslimischen Begegnung: Themen, Persönlichkeiten und Entwicklungen“ an.

Die Monografie führt allgemeinverständlich in die Glaubensgrundsätze und die Glaubenspraxis sowohl des Judentums als auch des Islam ein, erklärt wichtige spirituell-theologische Begriffe in beiden Religionen und beleuchtet die Geschichte der jüdisch-muslimischen Beziehungen sowie den fruchtbaren Austausch zwischen jüdischer und muslimischer Mystik.

Vertraut mit der fernöstlichen Mystik und der chassidischen Spiritualität, reflektiert der Autor die muslimischen Religionsphilosophen Ghazali, Ibn Arabi, Rumi und Said Nursî im Lichte seiner eigenen jüdischen Tradition. Er kann dabei aus dem reichen Schatz seiner persönlichen Erfahrungen im jüdisch-christlichen Dialog in Deutschland, der Schweiz und Israel schöpfen und zugleich neue Perspektiven für den jüdisch-muslimischen Dialog aufzeigen.

Bei den im Rahmen des Jahresthemas „Jüdisch-Muslimischer Dialog“ angebotenen virtuellen Studiennachmittagen zum Buch „Spiritualität in der jüdisch-muslimischen Begegnung: Themen, Persönlichkeiten und Entwicklungen“ konzentriert sich der Autor Gabriel Strenger auf die Präsentation ausgesuchter zentraler Themen und beleuchtet deren interreligiöse Perspektiven. ▶

Thema des zweiten Studiennachmittags:

Jüdische und muslimische Mystik & Spiritualität

Jüdische Einblicke im Dialog mit den islamischen Mystikern Al Ghazali und Rumi

Die Inhalte und der Programmablauf des Studiennachmittags werden rechtzeitig vor der Veranstaltung auf der Webseite der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus bekannt gegeben (stuttgarter-lehrhaus.de).

Der „Dritte virtuelle Studiennachmittag“ findet am Mittwoch, den 21. April statt.

Veranstaltungsort: Zoom-Webinar

Veranstalter: Stiftung Stuttgarter Lehrhaus
für interreligiösen Dialog | stuttgarter-lehrhaus.de

Die Teilnahme ist kostenlos

Anmeldung: Dieser Studiennachmittag wird als digitales Zoom-Webinar angeboten. Nach Anmeldung bei der Geschäftsstelle per E-Mail an info@stuttgarter-lehrhaus.de erhalten die Teilnehmenden einen Zoom-Link mit weiteren Einwahlinformationen und eine technische Anleitung, die zur Teilnahme befähigt.

Paul Celans „Sprachgitter“

Mit Studierenden der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart

Leitung: Luise Wunderlich

Im Jahr 1957 bekommt Paul Celan vom Verleger Günther Neske eine Postkarte. Darauf abgebildet: das Sprechgitter des Klosters Pfullingen. Von dem Bild lässt sich Celan zu seinem Gedicht „Sprachgitter“ inspirieren. Wie die Nonnen im Mittelalter nur durch ein Gitter Kontakt zur Außenwelt aufnehmen konnten, so nimmt Paul Celan über sein Gedicht und den gleichnamigen Gedichtband Kontakt auf. Kommunikation wird gehindert, blockiert, vernebelt, scheint nah am Verstummen und wird gerade dadurch erst möglich.

Studierende der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst nähern sich im Sprechen und in Celan-Vertonungen, in Improvisation und Darstellung einigen der Gedichte aus „Sprachgitter“ an.



Luise Wunderlich ist freie Bühnenkünstlerin und Rezitatorin. Nach dem Schauspielstudium an der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst wirkte sie im „Studio gesprochenes Wort“ in vielen Programmen und Theaterstücken mit und reiste mit dem Ensemble nach St. Petersburg. Für ihre Rezitation Hölderlinscher Gedichte wurde sie ausgezeichnet. Sie war Stipendiatin der Hermann-Haake-Stiftung.

Für Bibliotheken und Kulturveranstalter entwickelt Luise Wunderlich literarische Programme. Darüber hinaus verbindet sie in kabarettistisch angehauchten und recht eigenwilligen Soloprojekten Literatur und Theater mit Musik und Chanson. Engagements führten sie unter anderem zu den Klosterfestspielen Weingarten, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, den Calwer Hesse-Festspielen und den Haydn-Festspielen in Eisenstadt.

Daneben arbeitet Wunderlich als Sprechlehrerin und ist heute unter anderem als Dozentin an der Musikhochschule Karlsruhe und als Sprecherin beim SWR tätig.

Die Veranstaltung zählt zum Rahmenprogramm der Ausstellung „Paul Celan - Meine Gedichte sind meine Vita“, welche noch bis 25. März im Haus der Heimat gezeigt wird. Vor einhundert Jahren, am 23. November 1920, kam der Lyriker Paul Celan als Sohn einer jüdischen, deutschsprachigen Familie in Czernowitz in der Bukowina zur Welt und vor fünfzig Jahren nahm er sich in Paris das Leben.

Celan sah sich verfolgt von Plagiatsvorwürfen, umgeben von Antisemitismus, böswillig missverstanden von Strömungen des Literaturbetriebs. Zugleich fanden seine Gedichte renommierte Verleger.

Seine Gedichte möchte Celan ohne Bezug zur Biografie gelesen sehen, „Meine Gedichte sind meine Vita“ – aber ein Hintergrundwissen ist zur Annäherung unabdingbar: „Denn das Gedicht ist nicht zeitlos“ und sein Autor „wirklichkeitswund und Wirklichkeit suchend“.

Die Ausstellung stellt Grundlinien seines Lebenswegs vor und präsentiert an Hör- und Lesestationen Beispiele seines Werks.

Veranstaltungsort:

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
EG, Großer Saal | Schlossstr. 92 | 70176 Stuttgart

Veranstalter: Haus der Heimat
des Landes Baden-Württemberg | hdhbw.de

Eintritt frei



Baden-Württemberg

HAUS DER HEIMAT

Von der Kunst über Gott zu reden –

Jüdische und christliche Musik auf dem Weg zu Gott
und zu den Menschen.

Mit Kantor Moshe Hayoun und Kantorin Susanne Abrell
Leitung: Volker Possinger, Studienleiter

Die Kantorin und der Kantor laden ein, ihren jeweiligen Lieblingstexten und Melodien zu begegnen. Zwei Menschen aus ganz unterschiedlichen religiösen Traditionen gehen aufeinander zu. Jeder lebt und musiziert aus seinem ganz eigenen Background.

Für die Teilnehmenden dieser Fortbildung bleibt jedoch nicht nur die Rolle der passiven Zuhörer. Es gibt die Möglichkeit zu fragen, zum Austausch über eigene Erfahrungen und zur Begegnung mit den beiden Referierenden.

Moshe Hayoun ist Kantor der Jüdischen Gemeinde Freiburg.
Susanne Abrell ist Kantorin in Stuttgart.

Veranstaltungsort:

Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart
Treffpunkt: Foyer | Büchsenstr. 33 | 70174 Stuttgart

Veranstalter: Schuldekanat der evangelischen Dekanats-
bezirke Bad Cannstatt und Zuffenhausen
[schuldekane-stuttgart.de/website/de/st/zustaendigkeit/
schuldekan_bad_cannstatt_und_zuffenhausen](http://schuldekane-stuttgart.de/website/de/st/zustaendigkeit/schuldekan_bad_cannstatt_und_zuffenhausen)

Eintritt frei

Anmeldung erforderlich bis 10.3.
im Büro von Schuldekan Krüger | Telefon 0711 / 22 93 63-179
schuldekan.stuttgart@elk-wue.de

Pietistische Siedlungen im „Heiligen Land“

Zur Geschichte der Tempelgesellschaft

Dr. Ralf Balke

Wer heute den am Fuße des Carmel-Gebirges gelegenen Ben-Gurion-Boulevard in Haifa oder den Stadtteil Emek Refaim in Jerusalem besucht, stößt immer wieder auf Gebäude, über deren Eingänge deutschsprachige Bibelsprüche eingemeißelt sind. Es ist das architektonische Erbe der Templer, schwäbischer Siedler, die nach 1868 ihre Heimat verlassen hatten und im osmanischen Palästina die „Errichtung des Reiches Gottes auf Erden“ planten.

Mangels Masse fiel dieses Vorhaben letztendlich zwar dennoch ins Wasser – die palästina-deutsche Gemeinschaft zählte nie mehr als rund 2.500 Personen. Dennoch war das fromme Kolonisationsprojekt der Tempelgesellschaft, einer pietistischen Abspaltung der württembergischen Landeskirche, der erste geglückte Versuch einer europäischen Ansiedlung in der Region seit der Zeit der Kreuzzüge.



Dr. Ralf Balke, Historiker, Buchautor, Researcher und Journalist unter anderem für Jüdische Allgemeine und Jungle World. Dissertationsthema: Die Landesgruppe der NSDAP in Palästina. Er lebt in Berlin und Tel Aviv.

Anmeldung zur Videokonferenz erforderlich:
bitte bis 16.03.21 an info@dig-stuttgart.net

Veranstaltung parallel auf Facebook
facebook.com/DIGStuttgart (ohne Anmeldung)

Veranstalter: Deutsch-Israelische Gesellschaft
Region Stuttgart e.V. | dig-stuttgart.net



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT REGION STUTTGART E.V.

Tov l'hodos

Felix Mendelssohn Bartholdy:
Psalm 22 „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“
op 78 No. 3

Franz Schubert:
Psalm 92 „Tov l'hodos“, D 953

Joseph Haydn:
Die sieben letzten Worte des Erlösers am Kreuze, Hob. XX:2



Anna-Lena Elbert, Sopran
Sophie Harmsen, Alt
Florian Sievers, Tenor
Sebastian Noack, Bass

Kammerchor Stuttgart
Hofkapelle Stuttgart
Frieder Bernius, Leitung

Der Kammerchor Stuttgart gilt als eines der besten Ensembles seiner Art. 1968 gegründet, hat Frieder Bernius den Chor zu einer von Publikum und Presse gefeierten Ausnahmeerscheinung geformt. Das Repertoire des Chores reicht vom 17. bis zum 21. Jahrhundert.

Seit 1984 ist das Spitzenensemble alle zwei Jahre in Israel zu Gast, so im Jahr 2015 aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Israel und Deutschland.

Die Hofkapelle Stuttgart wurde 2006 von Frieder Bernius gegründet und widmet sich auf historischen Instrumenten mit einer eigenen Stimmtonhöhe dem Repertoire der klassischen und frühromantischen Musikepoche. Die Musiker sind freiberuflich tätig und gehören in ihren jeweiligen Instrumentengruppen zu führenden Vertretern der historischen Aufführungspraxis.



Frieder Bernius ist als Dirigent wie als Lehrer international gefragt. Seine künstlerischen Partner sind vor allem der Kammerchor Stuttgart, das Barockorchester Stuttgart, die Hofkapelle Stuttgart und die Klassische Philharmonie Stuttgart. Den Grundstein für seine außergewöhnliche Karriere legte 1968 die Gründung des Kammerchors Stuttgart. Die Gründung des Barockorchesters Stuttgart und der Klassischen Philharmonie Stuttgart 1991 dokumentiert die stilistische Vielseitigkeit des Dirigenten Frieder Bernius.

1987 rief Bernius die Internationalen Festtage Alter Musik Stuttgart ins Leben (seit 2004 unter dem Namen Festival Stuttgart Barock), die die Landeshauptstadt zu einem Zentrum der historisch informierten Aufführungspraxis und zu einem Ort vielbeachteter Wiederentdeckungen vergessener musikalischer Schätze machten.

Veranstaltungsort: Liederhalle Stuttgart
Hegelsaal | Berliner Platz 1-3 | 70174 Stuttgart

Veranstalter: Musik Podium Stuttgart
musikpodium.de

Vorverkauf: Telefon 0711 / 23 91 39-0
karten@musikpodium.de | musikpodium.de



musik podium STUTTGART

Rabbi Nachmans mystische Erzählungen

Aus dem Programm „Gespräch zwischen Christen und Juden“
Leitung: Gabriel Strenger

Nachman von Brazlaw (1772-1810), Urenkel des Baal Schem Tow, des Begründers des Chassidismus, war eine der schillerndsten Figuren dieser jüdischen Erneuerungsbewegung und wird bis heute von zehntausenden Anhängern verehrt. Bekannt ist er für seine mystischen Erzählungen, in denen er tiefen Themen der Kabbala, aber auch existentiellen Grundthemen des Lebens eine unterhaltsame Form gibt.

Der Kurs führt in Rabbi Nachmans Leben und Werk mit seinen mystischen und psychologischen Dimensionen ein.

Gabriel Strenger, in Basel aufgewachsen, ist als klinischer Psychologe und Lehrbeauftragter für Psychotherapie in Jerusalem tätig. Er befasst sich seit vielen Jahren mit Midrasch, Kabbala und Chassidismus und ist vielgefragter Gastreferent im deutschsprachigen Raum.

Tagungsort: Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11 | 73087 Bad Boll

Kontakt: Pfarramt für das Gespräch
zwischen Christen und Juden
Telefon 0711 / 21 49-521 | agwege@elk-wue.de

Kosten: 300 € (EZ) / 270 € (DZ)



„Ich habe keine Zeit gehabt zuende zu schreiben“

Die jüdische Dichterin Selma Merbaum

Marion Tauschwitz

Lesung: Aurelia Orel, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart
Klavier: Mariya Filippova, Konzertpianistin

Finissage der Ausstellung „Paul Celan – Meine Gedichte sind meine Vita“



Selma Merbaum, 1924 in Czernowitz geboren, hat 58 handgeschriebene Gedichte hinterlassen.

Bereits im Alter von 15 Jahren hatte sie begonnen, Gedichte zu schreiben und aus dem Französischen, Rumänischen und Jiddischen zu übersetzen. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen im Juli 1941 musste die Familie im Ghetto der Stadt leben, bevor sie 1942 in das Arbeitslager Michailowska in der Ukraine deportiert wurde, wo Selma am 16. Dezember 1942, erst 18 Jahre alt, starb.

Ihr lyrisches Werk hat auf abenteuerlichem Weg überlebt. Die literarische Öffentlichkeit hat es in den 1980er-Jahren entdeckt; seither steht Selma Merbaum gemeinsam mit Rose Ausländer und Paul Celan für das große lyrische Erbe der im Zweiten Weltkrieg ausgelöschten deutsch-jüdischen Kultur der Bukowina. ▶



Marion Tauschwitz hat in jahrelanger Forschung Daten und Fakten zum Leben der Dichterin gesammelt, Archivmaterial aus der Ukraine, England, den USA und Deutschland gesichtet und ausgewertet, Dokumente geborgen, Zeitzeugen ausfindig gemacht und befragt. Für ihre Biografie „Selma Merbaum - Ich habe keine Zeit gehabt zuende zu schreiben“ hat sie sämtliche Gedichte nach den Originalhandschriften neu übertragen.

Veranstaltungsort:
Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
EG, Großer Saal | Schloßstr. 92 | 70176 Stuttgart

Veranstalter: Haus der Heimat
des Landes Baden-Württemberg | hdhbw.de

Eintritt frei



Baden-Württemberg
HAUS DER HEIMAT

Antisemitische Verschwörungstheorien in Zeiten von Corona

Dr. Marc Grimm

Finanzkrise, „Flüchtlingskrise“, Corona – egal: Schnell ist „der Jude“ als der Schuldige gefunden. Bei all diesen Krisen wurden und werden vor allen Dingen im Rechtspopulismus unterkomplexe Erklärungen laut, begleitet von implizit oder explizit aufgerufenen antisemitischen Narrativen. Warum sind „die Juden“ bis auf den heutigen Tag die Sündenböcke für all das, was in den Augen eines Teils der Gesellschaft schief läuft?

Dr. Marc Grimm studierte Politikwissenschaft und Soziologie in Augsburg, Wien und Vancouver. Nach Tätigkeiten als Lehrbeauftragter an der Universität Augsburg ist er seit 2016 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bielefeld, wo er auch seine Promotion abschloss. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus in Deutschland.

Veranstaltungsort:

Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart
Büchsenstr. 33 | 70174 Stuttgart | Telefon 0711 / 20 68-150

Veranstalter: Evangelische Akademie Bad Boll; Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg; Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs; Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart

Eintritt frei, aber reservieren Sie bitte Ihre Karten vorab unter info@hospitalhof.de oder über die Homepage hospitalhof.de



Judas

von Lot Vekemans

Deutsch von Eva M. Pieper und Christine Bais

mit Jörg Pauly

Axel Preuß, Regie

Mobile Inszenierung der Schauspielbühnen Stuttgart

Judas – sein Name steht für Verrat. Doch wäre das Christentum zu einer Weltreligion geworden, wenn der Judaskuss ausgeblieben wäre? Wir können nicht wissen, wer wir heute ohne seine Tat wären. Wir wissen aber, dass wir ohne ihn nicht die wären, die wir sind.

In dem Monolog von Lot Vekemans spricht Judas selbst – über seine Motive, sein Leiden, sein Leben, uns.

Mit dieser mobilen Inszenierung „Judas“ machen die Schauspielbühnen Stuttgart die Stadt zur Bühne und spielen an ungewöhnlichen Orten Theater.



Jörg Pauly wuchs in Waiblingen auf und absolvierte von 2002 bis 2006 seine Schauspielausbildung an der Theaterakademie Köln. Es folgten erste Engagements. 2011 erhielt er eine Nominierung als bester Nachwuchsschauspieler im „Theater Heute“-Jahrbuch. Seither arbeitet er als freier Schauspieler, u.a. in Stuttgart für die Schauspielbühnen, das Theater der Altstadt, das Renitenztheater und das Theaterschiff.

Neben seiner Tätigkeit als Schauspieler arbeitet er auch als Sprecher für ARTE und den SWR, ist als Moderator unterwegs und gibt Theater-Workshops. ▶

Aufführungstermine:

■ 26.3.2021 um 19.30

Stadtkirche Marbach (Wiederaufnahmepremiere)

■ 27.3.2021 um 19.00

St. Meinrad Waldenbuch

■ 28.3.2021 um 18.30

Versöhnungskirche Nürtingen

■ 29.3.2021 um 19.30

Feldkirche Aichwald-Aichelberg

■ 30.3.2021 um 19.30

Reuschkirche Göppingen

■ 31.3.2021 um 19.30

St. Markus Stuttgart

■ 2.4.2021 um 17.00

Januariuskirche Erdmannshausen

■ 3.4.2021 um 11.00

Paul-Gerhard-Kirche Böblingen

Veranstaltungsorte: Siehe Liste

Veranstalter: Schauspielbühnen Stuttgart
schauspielbuehnen.de

Eintritt: 12,00 € / 10,00 €

Vorverkauf: Telefon 0711 / 22 77 00 oder
0711 / 2 26 55 05
oder online unter
schauspielbuehnen.reservix.de/events

SCHAUSPIELBÜHNEN IN STUTTGART

Dritter virtueller Studien- nachmittag ...

... zum Buch „Spiritualität in der jüdisch-muslimischen
Begegnung: Themen, Persönlichkeiten und Entwicklungen“

Gabriel Strenger

Die Stiftung Stuttgarter Lehrhaus bietet gemeinsam mit dem jüdischen Dozenten und Autor Gabriel Strenger im Rahmen des Jahresthemas 2021 „Jüdisch-Muslimischer Dialog im Stuttgarter Lehrhaus“ eine neue virtuelle Veranstaltungsreihe zu der im eigenen Stiftungsverlag erscheinenden Publikation von Gabriel Strenger „Spiritualität in der jüdisch-muslimischen Begegnung: Themen, Persönlichkeiten und Entwicklungen“ an.

Die Monografie führt allgemeinverständlich in die Glaubensgrundsätze und die Glaubenspraxis sowohl des Judentums als auch des Islam ein, erklärt wichtige spirituell-theologische Begriffe in beiden Religionen und beleuchtet die Geschichte der jüdisch-muslimischen Beziehungen sowie den fruchtbaren Austausch zwischen jüdischer und muslimischer Mystik.

Vertraut mit der fernöstlichen Mystik und der chassidischen Spiritualität, reflektiert der Autor die muslimischen Religionsphilosophen Ghazali, Ibn Arabi, Rumi und Said Nursî im Lichte seiner eigenen jüdischen Tradition. Er kann dabei aus dem reichen Schatz seiner persönlichen Erfahrungen im jüdisch-christlichen Dialog in Deutschland, der Schweiz und Israel schöpfen und zugleich neue Perspektiven für den jüdisch-muslimischen Dialog aufzeigen.

Bei den im Rahmen des Jahresthemas „Jüdisch-Muslimischer Dialog“ angebotenen virtuellen Studiennachmittagen zum Buch „Spiritualität in der jüdisch-muslimischen Begegnung: Themen, Persönlichkeiten und Entwicklungen“ konzentriert sich der Autor Gabriel Strenger auf die Präsentation ausgesuchter zentraler Themen und beleuchtet deren interreligiöse Perspektiven. ▶

Thema des dritten Studiennachmittags:

„Die Wiederherstellung der Harmonie“

Tikun Olam im Judentum und Islam

Das jüdisch-rabbinische Konzept zur Verbesserung der Welt
im Lichte des jüdisch-muslimischen Dialogs

Johanan Flusser, Jerusalem

Leiter der israelischen Hilfsorganisation „Achla“

Die Inhalte und der Programmablauf des Studiennachmittags werden rechtzeitig vor der Veranstaltung auf der Webseite der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus bekannt gegeben (stuttgarter-lehrhaus.de).

Der „Vierte virtuelle Studiennachmittag“ findet am Sonntag, den 6. Juni statt.

Veranstaltungsort: Zoom-Webinar

Veranstalter: Stiftung Stuttgarter Lehrhaus
für interreligiösen Dialog | stuttgarter-lehrhaus.de

Die Teilnahme ist kostenlos

Anmeldung: Dieser Studiennachmittag wird als digitales Zoom-Webinar angeboten. Nach Anmeldung bei der Geschäftsstelle per E-Mail an info@stuttgarter-lehrhaus.de erhalten die Teilnehmenden einen Zoom-Link mit weiteren Einwahlinformationen und eine technische Anleitung, die zur Teilnahme befähigt.

Hexensabbat und Walpurgisnacht – Die Komponistenfreunde Berlioz und Mendelssohn Bartholdy

Hector Berlioz: Symphonie fantastique op. 14

Felix Mendelssohn Bartholdy: Die erste Walpurgisnacht op. 60

Einführung mit Dr. Henning Bey um 18:15 Uhr



Benjamin Bruns, Tenor
Matthias Winckler, Bass
Gaechinger Cantorey
Stuttgarter Philharmoniker
Hans-Christoph Rademann, Dirigent

Sechs Tage vor der Walpurgisnacht erzählen zwei schaurig-schöne Werke zweier befreundeter Komponisten aus der Romantik die Geschichte des mythischen Hexensabbats in der letzten Aprilnacht. Traditionell galt nämlich die Nacht auf den 1. Mai als die Zeit, in der die Hexen auf den Bergen ein großes Fest abhielten.

Hector Berlioz' bildhafte „Symphonie fantastique“ aus dem Jahr 1830 erzählt in fünf Sätzen die Geschichte eines unglücklich Verliebten, der sich mit Opium vergiften will und durch die zu schwache Dosis einzelne Fieberträume durchlebt. Der letzte Traum wirft ihn in eine höllische Hexenorgie, mit Gebrüll, Tanz, gellendem Gelächter, Totenglocken, Dies irae-Gesängen.

Im selben Jahr lernt Berlioz in Rom Felix Mendelssohn Bartholdy kennen, der gerade begonnen hat, „Die erste Walpurgisnacht“ zu komponieren. Sie werden Freunde, und als Mendelssohn Bartholdy 1843 im Leipziger Gewandhaus seine Kantate mit Druiden und Hexen in überarbeiteter Fassung aufführt, sitzt ein begeisterter Berlioz im Publikum: „Vom ersten Augenblick war ich hingerissen“, schreibt er später. Bestimmt war es der gruselige Chor „Kommt mit Zacken und mit Gabeln, wie den Teufel, den sie fabeln“, der es ihm besonders angetan hatte. Kein Wunder, wirkt doch Mendelssohn Bartholdys effektiv komponierter Mitternachtsspuk wie eine Fortsetzung von Berlioz' Hexensabbat in der „Symphonie fantastique“!

Veranstaltungsort: Liederhalle Stuttgart
Beethoven-Saal | Berliner Platz 1-3 | 70174 Stuttgart

Veranstalter: Internationale Bachakademie Stuttgart
bachakademie.de

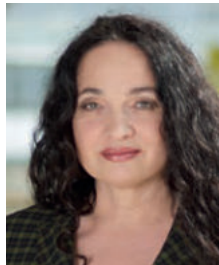
Eintritt: Je nach Kategorie zwischen 20 € und 68 €

Vorverkauf: Telefon 0711 / 6 19 21 61 oder unter
bachakademie.de

INTERNATIONALE
BACH
AKADEMIE
STUTT
GART

Verfemte Komponisten und Lyrikerinnen

Zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust präsentieren das Ludwigsburger Streichquartett und die Sopranistin Cornelia Ragg Musik von Viktor Ullmann, Erwin Schulhoff, Aribert Reimann u. a.



Barbara Stoll ist Regisseurin für Theater, Musicals, Live-shows (Fernsehen), Schauspielerin an Stadt- und Staatstheatern und in Spielfilmen. Sie ist Senderstimme von Arte seit 1995 und Sprecherin beim SWR sowie Dozentin für Stimme, Schauspiel und mediengerechtes Sprechen. 2011 erhielt sie den Laureatspreis für poetische Kraft für die Darstellung der Penthesilea.

Die Gedenkveranstaltung wird zusammen mit der Gedenkstätte „Zeichen der Erinnerung e.V.“ ausgerichtet.

Veranstaltungsort:

Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart
Büchsenstr. 33 | 70174 Stuttgart | Telefon 0711 / 20 68-150

Veranstalter: Evangelische Akademie Bad Boll; Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg; Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs; Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart

Kostenbeitrag: 10,00 € / 8,00 €

Bitte reservieren Sie vorab Ihre Karten unter info@hospitalhof.de



Antisemitismus von links – von der RAF bis zu BDS

Dr. Thomas Haury

In der Geschichte der Bundesrepublik gehört seit den späten Sechzigerjahren auch der Antizionismus in Teilen der Linken zur antiimperialistischen Programmatik. Wo und wie finden sich auch in der Kapitalismuskritik oder der Kritik von links an der Politik Israels antisemitische Argumentationsmuster? Die Diskussion darüber führt immer mehr zu lautstarken Diskussionen über impliziten Antisemitismus bzw. über die Berechtigung des Antisemitismusvorwurfes, wie jüngst in den Debatten um das Jüdische Museum in Berlin, den Auftritt des Philosophen Achille Mbembe bei der Ruhrtriennale 2020 oder die BDS-Bewegung.

Thomas Haury studierte Soziologie und Geschichte und wurde im Februar 2001 an der Universität Freiburg promoviert. Das Thema seiner Dissertation lautete: „Antisemitismus von links: Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der frühen DDR.“ Derzeit arbeitet er zu den Themen Antisemitismus, Nationalismus, Antiamerikanismus und Fundamentalismus und ist in verschiedenen Bildungseinrichtungen tätig.

Veranstaltungsort:

Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart
Büchsenstr. 33 | 70174 Stuttgart | Telefon 0711 / 20 68-150

Veranstalter: Evangelische Akademie Bad Boll; Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg; Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs; Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart

Eintritt frei, aber reservieren Sie bitte Ihre Karten vorab unter info@hospitalhof.de oder über die Homepage hospitalhof.de



„Trotz Allem“

Fred Uhlman – ein jüdisches Schicksal

Mit dieser Ausstellung stellt die Staatsgalerie einen bislang zu wenig beachteten „verlorenen Sohn“ Stuttgarts in den Fokus.

Fred Uhlman wurde 1901 in Stuttgart geboren und arbeitete hier ab 1927 als Rechtsanwalt. Im März 1933 musste er ins Exil nach Frankreich flüchten. 1935 begegnete er seiner zukünftigen Frau Diana Croft und zog mit ihr 1936 nach London.



Landschaft mit Erhängten (aus: „Captivity“), 1940, Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier, 17,8 x 22,9 cm

Bereits in Frankreich hatte Uhlman 1934 als Autodidakt mit der Malerei begonnen und setzte dies nun erfolgreich in England fort. Im Juni 1940 wurde er verhaftet und für sechs Monate auf der Isle of Man interniert, wo er Kurt Schwitters begegnete. Dort entstand der Zyklus „Captivity“, gezeichnet in schwarzer Feder und grauem und schwarzem Pinsel. In dieser Serie stellt Uhlman düstere, symbolische sowie vor allem antikirchliche Visionen der gegenwärtigen und kommenden Zeit und ihrer Gräueltaten auf den Schlachtfeldern dar – ein moderner „Totentanz“. Hoffnung verschaffen teilweise Blumen, die aus Grabhügeln und Schädeln wachsen, sowie ein kleines Mädchen mit einem Luftballon, das durch einige der apokalyptischen Szenen wandert: Auf einigen der Blätter findet sich die Widmung an seine am 3. Juli 1940 geborene Tochter.

1950 schenkte Fred Uhlman, der 1985 in London starb, der Staatsgalerie 38 Zeichnungen aus diesem Zyklus. 1960 erschien seine Autobiographie „The Making of an Englishman“ (deutsch „Erinnerungen eines Stuttgarter Juden“). In das Exemplar, das er dem Stuttgarter Rathaus schenkte, schrieb er handschriftlich die Widmung „Der Stadt Stuttgart. Trotz Allem“.

Die Ausstellung im Graphik-Kabinett stellt diese Werke erstmals in Stuttgart vor. Anhand eines Begleitprogrammes soll nicht nur exemplarisch das Schicksal so vieler jüdischer Künstlerinnen und Künstler während der NS-Zeit in den Blick genommen werden, sondern auch die Bedeutung jüdischer Kultur in Deutschland aus zeitgenössischer Perspektive diskutiert werden. Nähere Informationen finden Sie zu gegebener Zeit unter staatsgalerie.de.

Veranstaltungsort:

Staatsgalerie Stuttgart, Graphik-Kabinett
Konrad-Adenauer-Straße | 30-32, 70173 Stuttgart

Veranstalter: Staatsgalerie Stuttgart
staatsgalerie.de

Eintritt: 7,00 € / 5,00 €

Karten: shop.staatsgalerie.de

Musikalischer Brückenschlag: Asamblea Mediterranea & Muhittin Kemal

Jahrhundertlang haben Juden und Muslime in vielen Regionen friedlich zusammengelebt. Daraus hat sich eine gemeinsame Kultur entwickelt. Klingender Beweis ist ein reicher Schatz an Liedern und Texten, auf die man bei der Suche nach den Wurzeln jüdischer Musik in der muslimischen Welt stößt.

Das Programm stellt die besonderen Beziehungen zwischen Juden und Muslimen im osmanischen Reich und in der modernen Türkei in den Mittelpunkt und möchte damit zum Erhalt und zur Weiterentwicklung dieser besonderen Freundschaft beitragen.



Asamblea Mediterranea gehört zu den führenden Ensembles Jüdischer Musik in Deutschland. Auf einzigartige Weise vereint es zwei musikalische Traditionen – die Musik der Sephardim und der Ashkenazim.

In den Synagogen Mittel- und Osteuropas ist die liturgische Musik von der aschkenasischen Richtung geprägt. Die sephardische liturgische Musik ist in den Synagogen im arabischen Raum, in Spanien und in Teilen Südfrankreichs vorherrschend.

Die verschiedenen aschkenasischen Musiktraditionen haben alle bestimmte Tonskalen als Grundlage. Neben den üblichen westeuropäischen Dur- und Moll-Tonleitern verfügt nur die aschkenasische Musik über eigene Tonleitern.

Jede Skala wird nicht nur durch eine grobe Tonleiter definiert, sondern gleichzeitig mit einer Gefühlsstimmung assoziiert. Die Zuordnung zu diesem Gefühl findet ihren Ausdruck vor allem in der Modulation. Diese trägt einen großen Teil zur Eigenheit des Klangs aschkenasischer Musik bei.

Die sephardische Musik entstand im mittelalterlichen Spanien. Diese Gesangstraditionen verbreiteten sich nach Marokko (westliche Tradition) und in Teile des Osmanenreichs mit Griechenland, Jerusalem, Balkan und Ägypten (östliche Tradition). Die sephardische Musik hat sich in jeder Region angepasst und regionale Eigenheiten aufgenommen, so die nordafrikanischen hohen, gedehnten mikrotonal verzierten Töne; die Rhythmen vom Balkan und die arabisch-türkischen Modi.

Der Komponist und Kanunvirtuose **Muhittin Kemal** ist einer der wichtigsten Experten für traditionelle türkische Musik in Deutschland. Seine Konzert- und Lehrtätigkeit hat maßgeblich dazu beigetragen, dass das Interesse für orientalische Musik in Deutschland stetig gewachsen ist.

Veranstaltungsort:

Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart
Büchsenstr. 33 | 70174 Stuttgart | Telefon 0711 / 20 68-150

Veranstalter: Deutsch-Türkisches Forum Stuttgart
dtf-stuttgart.de in Zusammenarbeit mit dem Hospitalhof
Stuttgart mit freundlicher Unterstützung der Stadt Stuttgart

Eintritt: 15,00 € / 12,00 €
Vorverkauf



Kurt Tucholsky und Erich Kästner in Brissago

Über eine hellsichtige Begegnung zweier Schriftsteller vor der Machtübergabe an die Faschisten

Mit Norbert Wollschläger und Pfarrer Eberhard Schwarz

Der Berliner Schriftsteller Norbert Wollschläger ist bei seinen literarisch-zeitgeschichtlichen Recherchen auf eine einzigartige Begegnung zwischen dem aus einer assimilierten jüdischen Familie stammenden Autor Kurt Tucholsky und Erich Kästner im Sommer 1930 in einem Schweizer Hotel am Lago Maggiore gestoßen. Ausgehend von diesem kaum dokumentierten Treffen zeichnet er die Lebenswege der beiden Schriftsteller in einer Romanhandlung nach und führt mit seinem Erzählen aus dem Jahrzehnt, in dem die Freiheit verspielt wurde, mitten in unsere spannungsgeladene Gegenwart.

Norbert Wollschläger, geboren in Berlin, war nach dem Studium der Soziologie, Psychologie und Publizistik lange Jahre in der wissenschaftlichen Politikberatung im In- und Ausland tätig, unter anderem von 1995 bis 2005 in Thessaloniki, Griechenland. Nach der Rückkehr nach Deutschland gründete er eine Agentur für Kulturvermittlung sowie einen privaten literarischen Salon in Berlin. 2015 begann er mit eigenen literarischen Arbeiten.

Eberhard Schwarz ist Pfarrer an der Hospitalkirche und geschäftsführender Pfarrer der Evangelischen Kirche in der City Stuttgart (Stifts-, Leonhards-, Hospitalkirche).

Veranstaltungsort:

Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart
Büchsenstr. 33 | 70174 Stuttgart | Telefon 0711 / 20 68-150

Veranstalter: Evangelische Kirche in der City
hospitalkirche-stuttgart.de/citykirchen

Eintritt: € 8,00 € / 6,00 € | **Vorverkauf:** Informationen und Reservierung im Citykirchenbüro, Telefon 0711 / 20 68-317
citykirchen-stuttgart@elk-wue.de



Evangelische Kirche in der City
Stiftskirche Leonhardskirche Hospitalkirche

Geschichte und Neugestaltung des Cannstatter Synagogenplatzes

Schüler und Lehrer des Albertus-Magnus-Gymnasiums informieren

Leitung: Dr. Alfred Hagemann



Auf dem ehemaligen Synagogenplatz in Bad Cannstatt soll die Erinnerung an das jüdische Leben in dem Stadtbezirk durch zusätzliche Informationstafeln wachgehalten und besser vermittelt werden. Außerdem soll mehr Platz für kleinere Gedenkveranstaltungen entstehen.

Schon seit Jahren beteiligt sich das Gymnasium mit zahlreichen Projekten daran, das Gedenken an das Leben der jüdischen Stuttgarter bis zur Zeit des Nationalsozialismus und deren Schicksale während des Holocausts aufrecht zu erhalten.

Kleingruppen erhielten die Aufgabe, für den „Gedenkort ehemalige Synagoge in Bad Cannstatt“ eine künstlerische Form zu finden, die im Cannstatter Straßenbild die Erinnerung wach halten und gleichzeitig in die Gegenwart und Zukunft wirken, etwa ein bleibendes Zeichen für Toleranz und den Umgang mit Minderheiten setzen würde. Dieser Gedenkort wurde am 9. November 2004 der Öffentlichkeit übergeben. In den fünfzehn Jahren seit der Neugestaltung wurde der Cannstatter Synagogenplatz von Gruppen und Initiativen für Erinnerungsveranstaltungen genutzt, über die Jahre wurden jedoch Abnutzungs- und Alterungsprozesse unübersehbar.

Die Schülerinnen und Schüler stellen das Konzept der Neugestaltung vor, das noch in diesem Jahr realisiert werden soll.

Treffpunkt: Vor der Bäckerei Sailer
König-Karl-Str. 44 | 70372 Stuttgart-Bad Cannstatt

Veranstalter: Albertus-Magnus-Gymnasium
amgs.de



Gurs 1940

Die Deportation und Ermordung von südwestdeutschen Jüdinnen und Juden

Eine Ausstellung im Plural

Am 22. und 23. Oktober 1940 wurden Tausende Jüdinnen und Juden aus Baden und der „Saarpfalz“ in den unbesetzten Teil Frankreichs deportiert. Offizielle Angaben sprechen von 6.504 Menschen. Die Zahl lag sicherlich höher. Die französischen Behörden leiteten die Züge in das Lager Gurs, am Fuße der Pyrenäen, im Herzen des heutigen Departement Pyrénées-Atlantiques.



Gurs hatte im Verlauf seiner Geschichte verschiedene Funktionen: Es war Flüchtlings-, Internierungs-, Durchgangs- und Konzentrationslager. Einigen Deportierten gelang von dort die Flucht, Hunderte starben. Die meisten Überlebenden wurden 1942 oder 1943 in die deutschen Mordzentren im besetzten Polen verschleppt und ermordet. An diese Verbrechen, wie auch an ihre Nachgeschichte, erinnert die Ausstellung „Gurs 1940“. ►

Die Ausstellung bettet regionale Geschichte in deutsch-französische, teils auch europäische Abläufe ein und beleuchtet das Schicksal von Jüdinnen und Juden, betrachtet Täterinnen und Täter, Umstehende und Nutznießende in Deutschland und in Frankreich aus verschiedenen Perspektiven. Auch erzählt sie, wie dieser Verbrechen gedacht wurde und wird.

Die Ausstellung der Bildungs- und Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz Berlin ist durchgängig in deutscher und französischer Sprache gestaltet und in Kooperation mit vielen Partnerinstitutionen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland sowie dem Auswärtigen Amt entstanden. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat die Schirmherrschaft übernommen. Sie wird vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg sowie vom Auswärtigen Amt gefördert.

Sie wird auch an anderen Stellen in Baden-Württemberg, der Pfalz und des Saarlandes und ebenfalls in Frankreich zu sehen sein.

Die **Eröffnungsveranstaltung** ist am Montag, 10. Mai um 19:00 Uhr im Hospitalhof Stuttgart, Büchsenstr. 33, 70174 Stuttgart, Lechler-Saal.

Ausstellungsort:
Württembergische Landesbibliothek
Konrad-Adenauer-Straße 10
70173 Stuttgart

Öffnungszeiten:
Mo bis Fr 8:00 bis 20:00 Uhr
Sa 9:00 bis 13:00 Uhr

Veranstalter: Ministerium für Kultus,
Jugend und Sport Baden-Württemberg

Eintritt frei



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

WÜRTEMBERGISCHE
LANDESBIBLIOTHEK



Israel-Tag

Wir feiern 73 Jahre Israel

Auch in schwierigen Zeiten wollen wir in Stuttgart die Staatsgründung Israels würdigen. Wie das Fest auf dem Schlossplatz ablaufen kann und welche Programmteile online stattfinden müssen, wird sich erst kurz vor dem Termin herausstellen. Informationen unter irgw.de und dig-stuttgart.net.



Impressionen vom Israletag 20xx



Veranstaltungsort:

Schlossplatz Stuttgart und online

Veranstalter:

Israelitische Religionsgemeinschaft
Württemberg, Deutsch-Israelische Gesellschaft Region
Stuttgart e.V., forum jüdischer bildung und kultur e.V.;
WIZO Women's International Zionist Organisation Stuttgart



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT REGION STUTTGART E.V.

Musik am 13.

PsalmenChorKonzert I Jubiläumskonzert – 25 Jahre Jörg-Hannes Hahn

Heinz Holliger (*1939): Psalm (1971)
Michael Denhoff (*1955): (k)ein Choral (2004)
Igor Strawinsky (1882-1971): Psalmensymphonie



Klavierduo Hans-Peter und Volker Stenzl

Kammerchor Cantus Stuttgart
Bachchor Stuttgart
Jörg-Hannes Hahn, Leitung

Einführung mit Dr. Ute Harbusch
um 19:15 Uhr

„Es ist keine Sinfonie, in die ich gesungene Psalmen eingefügt habe. Im Gegenteil, ich habe das Singen von Psalmen zu einer Sinfonie gemacht.“

So beschreibt Igor Strawinsky seinen Umgang mit dem unerschöpflichen Gebetsfundus des Alten Testaments in der „Psalmensinfonie“. A cappella gesetzt ist der „Psalm“ von Heinz Holliger nach einem Gedicht Paul Celans. Der Chor wird auf bis zu sechzehn Einzelstimmen aufgefächert und berührt flüsternd, hauchend, atmend die Ränder des Verstummens und der Stille.



Der Kantor und Kirchenmusikdirektor **Jörg-Hannes Hahn** leitet seit 1996 die Konzertreihe „Musik am 13.“ mit dem Bachchor Stuttgart und dem Cantus Stuttgart in der Stadt- und Lutherkirche Bad Cannstatt. ▶



Bachchor Stuttgart

Veranstaltungsort: Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Marktplatz 1 | 70372 Stuttgart

Veranstalter: Kirchenkreiskantorat Stuttgart, Musik am 13.
Bachchor Stuttgart | info@musik-am-13.de
bachchor.com

Eintritt frei



„Denn Ihr wart Fremde...“

Dr. Nurit Carmel

Moderation: Karl-Hermann Blickle

Der Dokumentarfilm von Dr. Nurit Carmel aus Haifa greift das Thema Flüchtlingschicksale auf und beleuchtet es in historischer, theologischer und universeller Perspektive. Der Film wurde von der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus gefördert.

Neben persönlichen Berichten von Zeitzeugen enthält der Film bewegende Interviews mit heutigen Flüchtlingsfamilien in Deutschland und Israel. Einblicke in Beispiele gelungener Integrationsprozesse sowie interreligiöse Perspektiven ergänzen die Dokumentation.

Nurit Carmel zeigt auf, wie Juden, Christen und Muslime sowie Angehörige anderer Glaubensvorstellungen gemeinsam am gleichen „Flüchtlingsdiskurs“ teilnehmen. Somit wird das Schicksal von Flüchtlingen über spezielle historische und ethnische Kontexte hinaus zu einem universellen Paradigma.

Dr. Nurit Carmel lebt in Haifa. Sie hat viele Jahre in Israel als Filmemacherin gearbeitet und in dieser Funktion auch Filmprojekte für die Holocaustgedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem betreut und als Regisseurin für Dokumentarfilme zahlreiche Filme selbst gedreht. Nach weiteren Jahren vorwiegend im Bereich der Erinnerungs- und Gedenkkultur in Israel, Österreich und Deutschland arbeitet die Mutter von drei Kindern derzeit freiberuflich als Filmemacherin für die Stiftung Stuttgarter Lehrhaus für interreligiösen Dialog.

Karl-Hermann Blickle ist Vorsitzender der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus.

Veranstaltungsort:

Stuttgarter Lehrhaus im Paul-Gerhardt-Zentrum
Rosenbergstr. 192 | 70193 Stuttgart

Veranstalter: Stiftung Stuttgarter Lehrhaus
für interreligiösen Dialog | stuttgarter-lehrhaus.de

Eintritt frei | Vorverkauf: Bitte melden Sie sich rechtzeitig unter info@stuttgarter-lehrhaus.de oder telefonisch unter 0711 / 2 53 59 48 13 an.



Vierter virtueller Studien- nachmittag ...

... zum Buch „Spiritualität in der jüdisch-muslimischen
Begegnung: Themen, Persönlichkeiten und Entwicklungen“

Gabriel Strenger

Die Stiftung Stuttgarter Lehrhaus bietet gemeinsam mit dem jüdischen Dozenten und Autor Gabriel Strenger im Rahmen des Jahresthemas 2021 „Jüdisch-Muslimischer Dialog im Stuttgarter Lehrhaus“ eine neue virtuelle Veranstaltungsreihe zu der im eigenen Stiftungsverlag erscheinenden Publikation von Gabriel Strenger „Spiritualität in der jüdisch-muslimischen Begegnung: Themen, Persönlichkeiten und Entwicklungen“ an.

Die Monografie führt allgemeinverständlich in die Glaubensgrundsätze und die Glaubenspraxis sowohl des Judentums als auch des Islam ein, erklärt wichtige spirituell-theologische Begriffe in beiden Religionen und beleuchtet die Geschichte der jüdisch-muslimischen Beziehungen sowie den fruchtbaren Austausch zwischen jüdischer und muslimischer Mystik.

Vertraut mit der fernöstlichen Mystik und der chassidischen Spiritualität, reflektiert der Autor die muslimischen Religionsphilosophen Ghazali, Ibn Arabi, Rumi und Said Nursî im Lichte seiner eigenen jüdischen Tradition. Er kann dabei aus dem reichen Schatz seiner persönlichen Erfahrungen im jüdisch-christlichen Dialog in Deutschland, der Schweiz und Israel schöpfen und zugleich neue Perspektiven für den jüdisch-muslimischen Dialog aufzeigen.

Bei den im Rahmen des Jahresthemas „Jüdisch-Muslimischer Dialog“ angebotenen virtuellen Studiennachmittagen zum Buch „Spiritualität in der jüdisch-muslimischen Begegnung: Themen, Persönlichkeiten und Entwicklungen“ konzentriert sich der Autor Gabriel Strenger auf die Präsentation ausgesuchter zentraler Themen und beleuchtet deren interreligiöse Perspektiven. ▶

Thema des vierten Studiennachmittags:

Judentum und Islam –

Eine neue muslimische Perspektive auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des jüdisch-muslimischen Dialogs

Hasan Dagdelen, Stuttgart

Vorstandsassistent für Programm- und Projektarbeit
der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus

Die Inhalte und der Programmablauf des Studiennachmittags werden rechtzeitig vor der Veranstaltung auf der Webseite der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus bekannt gegeben (stuttgarter-lehrhaus.de).

Veranstaltungsort: Zoom-Webinar

Veranstalter: Stiftung Stuttgarter Lehrhaus
für interreligiösen Dialog | stuttgarter-lehrhaus.de

Die Teilnahme ist kostenlos

Anmeldung: Dieser Studiennachmittag wird als digitales Zoom-Webinar angeboten. Nach Anmeldung bei der Geschäftsstelle per E-Mail an info@stuttgarter-lehrhaus.de erhalten die Teilnehmenden einen Zoom-Link mit weiteren Einwahlinformationen und eine technische Anleitung, die zur Teilnahme befähigt.

Synagogenführung

Mit Binah Rosenkranz

Im Innern der Stuttgarter Synagoge erschließt sich die Welt des jüdischen Glaubens mit dem Tora-Schrein, der Menora (dem siebenarmigen Leuchter), dem Vorlesepult (Bima) und anderen Gegenständen, die im Rahmen der Führung erklärt werden. Daraus ergibt sich der Ablauf eines jüdischen Gottesdienstes. Darüber hinaus wird auf die bedeutendsten Rituale im jüdischen Lebenslauf und die wichtigsten Feste eingegangen.

In der Synagoge herrscht nicht nur am Schabbat Betrieb. Auch an anderen Tagen wird dort Gottesdienst abgehalten, sofern mindestens zehn Erwachsene anwesend sind. Den Ablauf beschreibt der „Siddur“. Das ist ein Gebetbuch mit Texten aus der Tora, Psalmen und Sprüchen. Das wichtigste Gebet ist das Glaubensbekenntnis, das „Schma Israel“.

Im Toraschrein werden die Tora-Rollen für die Verlesung der Wochenabschnitte aufbewahrt. Über der Lade hängt ein Licht, Ner Tamid genannt. Es erinnert an die Feuersäule, die die Israeliten auf ihrem Weg durch die Wildnis der Wüste Sinai begleitet hat. Während der Gebetszeremonie wird die heilige Tora aus dem Schrein gehoben und auf die Bima, das Lesepult, gelegt.

Die Stuttgarter Synagoge in der Hospitalstraße entstand an gleicher Stelle wie die während der Reichspogromnacht 1938 niedergebrannte Synagoge. Bereits 1948 wurde damit begonnen, die Wiedererrichtung zu planen. In die neue Synagoge wurden die Gesetzestafeln der alten eingebaut, welche erhalten geblieben sind. Die festliche Einweihung fand am 13. Mai 1952 statt. ►



Binah Rosenkranz, gebürtige Stuttgarterin, ist Diplom-Sozialpädagogin. Ehrenamtlich engagiert sie sich im erweiterten Vorstand und der Repräsentanz der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg, im Vorstand der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Stuttgart e.V. und als Vorstandsmitglied des Vereins jüdischer Bildung und Kultur e.V.

Treffpunkt: Am Haupteingang der Synagoge.

Personalausweis bitte bereithalten, männliche Teilnehmer nur mit Kopfbedeckung.

Veranstaltungsort: Stuttgarter Synagoge

Hospitalstr. 36 | 70174 Stuttgart

Anmeldung ist bis zum 07.06.2021 in der Geschäftsstelle der GCJZ erforderlich.

Veranstalter:

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
Stuttgart e.V. | gcjz-stuttgart.de

Eintritt frei

Vorherige Anmeldung unbedingt erforderlich bis spätestens

7.6. bei Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

Stuttgart e.V. | Augustenstr. 124 | 70197 Stuttgart

Telefon 0711 / 29 60 06 | Fax 0711 / 2 23 79 01 | gcjz-stg@gmx.net



Gesellschaft für
Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit
Stuttgart e.V.

Bloch & Guggenheimer

Ein jüdisches Architekturbüro in Stuttgart



Die Architekten **Oscar Bloch** (1881-1937, Bild oben) und **Ernst Guggenheimer** (1880-1973, Bild unten) begründeten 1909 ein Architekturbüro, das sich zu einer bekannten Adresse für jüdische Bauherren in Württemberg entwickelte. Ihr Baustil ist seit 1927 durch die Hinwendung zum Funktionalismus der Neuen Sachlichkeit gekennzeichnet, wie er in der Weißenhofsiedlung seinen Ausdruck fand. Nach 1933 in ihrer Berufsausübung stark eingeschränkt, entwarfen die Architekten u.a. Pläne für die Jüdische Schule.



Bloch starb 1937 in Stuttgart, Guggenheimer überlebte die Shoa zuletzt in einem Versteck. Er begründete 1945 ein neues Büro und errichtete 1949-1952 die neue Stuttgarter Synagoge an der Stelle des 1938 zerstörten Vorgängerbaus. Die Ausstellung stellt Stuttgarter Bauten im Kontext der Geschichte der jüdischen Gemeinde vor.

Die Auseinandersetzung um die Standorte der beiden bei der Reichspogromnacht zerstörten Synagogen in Bad Cannstatt und der Innenstadt zeigt exemplarisch die Situation der Wiedegründung der jüdischen Gemeinden nach 1945: Lange war umstritten, was mit den beiden Synagogenplätzen in der Hospitalstraße und in Bad Cannstatt passieren sollte. Außerdem war unsicher, ob die Gemeinde überhaupt fortbestehen würde. Die Stadt setzte beim Wiederaufbau zunächst andere Prioritäten, das Gelände Hospitalstraße diente als Schuttabladeplatz. Die Gemeinde weigerte sich, den Platz gegen einen anderen zu tauschen, wie es ihr die Stadt angeboten hatte und wehrte sich vehement gegen eine Neunutzung der Grundstücke. Die Fläche in Bad Cannstatt wurde schließlich von der Stadt mit einem Bauverbot belegt und später gekauft. 1961 wurde darauf ein Gedenkstein aufgestellt. ▶

In der Hospitalstraße waren zunächst ebenfalls eine Grünfläche und eine Gedenkstätte geplant. Aufgrund von Schändungen anderer Gedenkstätten in Deutschland nahm die Gemeinde von dem Plan aber wieder Abstand und begann 1948, die Wiederrichtung der Synagoge zu planen. Finanziell war das Projekt unsicher – noch waren die Wiedergutmachungen nicht angelaufen. Dennoch trieb die Gemeinde Planungen voran. 1950 wurde der Gemeinde vom Land auch die Finanzierung des Synagogenbaus in Aussicht gestellt. Ernst Guggenheimer, der 1938 die Trümmer der geschändeten Synagoge hatte beseitigen müssen, begann daraufhin im Herbst des Jahres mit den Planungen. In die neue Synagoge wurden die Gesetzestafeln der alten Synagoge eingebaut, die Guggenheimer und Theodor Hirsch seinerzeit versteckt hatten. Die festliche Einweihung fand am 13. Mai 1952 statt.

Bereits im Dezember 2020 erschien als Bd. 114 der Veröffentlichungsreihe des Stadtarchivs Stuttgart die Publikation von Dietrich W. Schmidt: Bloch & Guggenheimer. Ein jüdisches Architekturbüro in Stuttgart, Ubstadt-Weiher u.a. 2020, 143 teils farbige Abb., ISBN 978-3-95505-249-2, 24,80 €.

Informieren Sie sich bitte auch über die Begleitveranstaltungen (stehen bei Drucklegung noch nicht fest)

Veranstaltungsort: Stadtarchiv Innenhof
Bellingweg 21 | 70372 Stuttgart

Veranstalter: Landeshauptstadt Stuttgart, Stadtarchiv
stuttgart.de/kultur/stadtgeschichte/stadtarchiv.php

Eintritt frei | Öffnungszeiten: Di bis Do 9 bis 16 Uhr

STUTTGART 

Pathos für den Judenstaat, Politik für seine Feinde

Das Doppelgesicht der deutschen Israel-Politik

Alex Feuerherdt

Die Sicherheit Israels sei „Teil der deutschen Staatsräson“, beteuerte die Bundeskanzlerin schon vor einigen Jahren, und auch im aktuellen Koalitionsvertrag heißt es: „Das Existenzrecht Israels ist für uns unumstößlich und ein Pfeiler deutscher Politik.“ Doch was auf den ersten Blick nach unverbrüchlicher Solidarität klingt, sieht in der Praxis häufig anders aus: Wenn beispielsweise in der UNO mal wieder der jüdische Staat verurteilt wird, trägt die deutsche Delegation dazu bei.



Der damalige Bundespräsident Joachim Gauck auf Staatsbesuch in Israel mit Präsident Reuven Rivlin, Dezember 2015

Die israelische Bautätigkeit im Westjordanland ist für die Bundesregierung ein größeres Hindernis als der palästinensische Terror. Und die deutschen Wirtschaftsbeziehungen zu Israels größten Feinden wie dem iranischen Regime gestalten sich ohnehin eher gut. ►

In seinem Vortrag wird Alex Feuerherdt das deutsche Verhalten gegenüber dem jüdischen Staat analysieren und dabei der Frage nachgehen, woher das doppelte Gesicht der deutschen Israel-Politik rührt. Zudem wird er einen Blick auf die deutsch-israelischen Beziehungen in der Vergangenheit werfen.



Alex Feuerherdt ist freier Publizist und lebt in Köln. Er schreibt für verschiedene Print- und Online-Medien zu den Themen Israel, Nahost, Antisemitismus und Fußball, unter anderem für die Jüdische Allgemeine, n-tv.de, die Jungle World und MENA-Watch in Wien. Im Oktober 2020 erschien im Berliner Verlag Hentrich & Hentrich das Buch „Die Israel-Boycottbewegung – Alter Hass in neuem Gewand“, das er gemeinsam mit Florian Markl geschrieben hat.

Anmeldung zur Videokonferenz erforderlich:
bitte bis 08.06.21 an info@dig-stuttgart.net

Veranstaltung parallel auf Facebook
[facebook.com/DIGStuttgart](https://www.facebook.com/DIGStuttgart) (ohne Anmeldung)

Veranstalter: Deutsch-Israelische Gesellschaft
Region Stuttgart e.V. | dig-stuttgart.net



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT REGION STUTTGART E.V.

Festtage zur Eröffnung der ehemaligen Synagoge Heinsheim

Bereits seit dem 17. Jahrhundert sind mehrere jüdische Familien in Heinsheim nachgewiesen, die Synagoge wurde Ende des 18. Jahrhunderts erbaut.



Nachdem bis zu Beginn der NS-Zeit die Zahl der in Heinsheim lebenden jüdischen Einwohner bereits stark zurückgegangen war, wurde die jüdische Gemeinde im November 1937 aufgelöst und die Synagoge an einen Heinsheimer Landwirt verkauft. Das Gebäude wurde seitdem als Scheune, Lagerhalle und Werkstatt einer Schlosserei verwendet, dabei äußerlich kaum verändert.

1987 wurden erstmals Pläne seitens der Stadt Bad Rappenau bekannt, das Synagogengebäude zu renovieren und ihm eine angemessene Bedeutung zukommen zu lassen. Die Stadt Bad Rappenau erwarb das Gebäude 1991, gab es jedoch nach einigen Jahren dem bisherigen Besitzer zurück. Es wurde auch in den folgenden Jahren als Handwerksbetrieb genutzt. Nach längeren Bemühungen von einzelnen Personen und Gruppen am Ort und in der Region bildete sich 2012 ein „Freundeskreis Ehemalige Synagoge Heinsheim“. Der Freundeskreis konnte das Gebäude erwerben und Schritt für Schritt renovieren. Jetzt ist die ehemalige Synagoge fertig und soll ein Haus der Begegnung werden. ►

Der Ablauf der Festtage im Einzelnen:

■ **Donnerstag 10. Juni, 19:00 Uhr**

Eröffnung

Festvortrag Rabbiner Shaul Friberg: „Abel steh auf!“

■ **Samstag 12. Juni, 14:00 Uhr bis 18:00 Uhr**

Tag der offenen Tür

■ **Sonntag 13. Juni, 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr**

Tag des Dankes

Festvortrag Prof. Richard Bessel: „Leben im Schatten der Gewalt“

■ **Dienstag 15. Juni, 19:00 Uhr bis 20:30 Uhr**

Dialog der Religionen in Heinsheim

Die Bedeutung der religiösen Feste für unseren Alltag

■ **Mittwoch 16. Juni, 19:00 Uhr bis 21:00 Uhr**

Offener Tora-Lernkreis

Veranstaltungsort: Ehemalige Synagoge Heinsheim
Schloßgasse | 74906 Bad Rappenau

Veranstalter: Freundeskreis Ehemalige Synagoge Heinsheim
synagoge-heinsheim.de

Eintritt frei

Jüdisches Leben im Nordschwarzwald

Mit Prof. Dr. Benigna Schönhagen, Prof. Dr. Matthias Morgenstern, Kreisarchivar Martin Frieß, Dr. Fredy Kahn, Gisela Roming, Gabriel Stängle, Dr. Christoph Timm u.a.

Anlässlich des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ erscheint ein Sammelband über das jüdische Leben im Nordschwarzwald. Bei dem Symposium stellen die Autorinnen und Autoren des Sammelbands ihre Beiträge der Öffentlichkeit vor.



Im Raum Horb gab es mehrere bedeutende jüdische Gemeinden. Die bekannteste davon ist Rexingen, heute ein Ortsteil von Horb. Auf dem Bild der jüdische Friedhof von Rexingen.

Die Vorträge und der Sammelband umfassen Einzeluntersuchungen zu jüdischen Gemeinden sowie zu jüdischen Familien und Einzelpersonen, die in der Region Nordschwarzwald gelebt und gearbeitet haben. Damit wird erstmals die Geschichte und Gegenwart des jüdischen Lebens in seiner Vielfalt und Bedeutung für Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft in der Region Nordschwarzwald dargestellt. Eine besondere Rolle kommt dabei den jüdischen Gemeinden in Pforzheim, Rottweil und im Raum Horb zu, aber auch den Kurorten und bedeutenden Einzelpersonlichkeiten. Auf der Homepage juedisches-leben-im-nordschwarzwald.de wird über den genauen Ablauf und über weitere Veranstaltungen informiert.

Veranstaltungsort: Zedakah e.V. | Talstr. 100
75378 Bad Liebenzell-Maisenbach

Veranstalter: Schuldekanat der evangelischen
Dekanatämter Calw-Nagold / Neuenbürg
schuldekan-calw.de
Zedakah e.V. | zedakah.de

Tagungskosten (inkl. Kaffee/Kuchen, Abendessen):
ca. 45 €, SchülerInnen/Studierende 10 €

Coronabedingt begrenzte Teilnehmeranzahl:
Anmeldung erforderlich bis 07.06.2021 bei Zedakah e.V.,
Talstr. 100 | 75378 Bad Liebenzell-Maisenbach
Telefon 07084 / 92 76-0 | info@zedakah.de
Die Übernachtung im zugehörigen Gästehaus ist gegen
Aufpreis möglich.

ZEDAKAH  צדקה


SCHULDEKAN
Evangelische Dekanatämter
Calw-Nagold | Neuenbürg

Jenny Heymann (1890–1996)

Lebensstationen einer jüdischen Lehrerin mit bildungsgeschichtlichen Streifzügen durch Württemberg



Jenny Heymann wurde im deutschen Kaiserreich, am 28. Oktober 1890 in Stuttgart, geboren.

Sie war die Tochter des Bankiers und Kaufmanns Heinrich Heymann und seiner Ehefrau Helene.

Familie Heymann lebte jüdisch-liberal und war fest im Schwäbischen verwurzelt.

Jenny Heymann besuchte das Königin-Katharina-Stift und anschließend das Lehrerinnenseminar im selben Haus, 1910 folgte die Dienstprüfung als Lehrerin für den Unterricht an höheren Mädchenschulen. Die Gründung der Weimarer Republik eröffnete ihr als berufstätige Frau im Lehrberuf neue Chancen: Von 1919 bis 1922 folgte ein Studium der Neuen Philologie in Tübingen und Hamburg. Über die

antisemitischen Diskriminierungen an der Universität Tübingen machte sie erst im hohen Alter Andeutungen.

1922 folgte die Erste und Zweite Dienstprüfung für das „realistische Lehramt“. Heymann war zunächst in Göppingen und Stuttgart tätig, 1929 wechselte sie zur Mädchenrealschule Ludwigsburg, an das Mathildienstift. Daneben übernahm Heymann die Schriftleitung der Württembergischen Lehrerinnen-Zeitung, die vom Allgemeinen Württembergischen Lehrerinnenverein herausgegeben wurde. ▶

Der nationalsozialistische Staat entließ Heymann am 6. September 1933 aus dem Schuldienst, das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ beendete zunächst zwangsweise ihre berufliche Laufbahn. Für sechs Jahre, 1933 bis 1939, fand sie im jüdischen reformpädagogischen Landschulheim Herrlingen (bei Ulm) eine neue Arbeitsmöglichkeit. Hier lernte sie neue pädagogische Konzepte kennen und begegnete intensiv dem religiösen Judentum.

Im Jahr 1939, kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, verließ Jenny Heymann Deutschland und ging nach England ins Exil. In einem Fragebogen der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs wird neben London auch Torquay als Wohnort Heymanns angegeben. Sie arbeitete in London als Lehrerin und gab unter anderem Englischkurse für Emigranten, musste sich aber teilweise auch als Hausgehilfin und Putzfrau durchschlagen.

Nach Kriegsende wollte Heymann ursprünglich von London in die USA auswandern. Ihre Stuttgarter Freundin Dr. Elisabeth Kranz, die ehemalige Schulleiterin des Ludwigsburger Mathildienstifts, überredete sie jedoch, nach Stuttgart zurückzukommen. 1936 hatte Elisabeth Kranz Heymanns Wohnung übernommen, um sie vor der drohenden Arisierung zu bewahren. Am 1. Januar 1947 wurde Jenny Heymann wieder in Stuttgart gemeldet, wohnte dort, wie vor dem Exil, in der Ameisenbergstraße 39, und war erneut am Ludwigsburger Goethe-Gymnasium tätig (dem ehemaligen Mathildienstift), das wieder von Dr. Elisabeth Kranz geleitet wurde.

Ab 1949 baute Heymann den englisch-deutschen Schüleraustausch zwischen der North London Collegiate School und dem Goethe-Gymnasium Ludwigsburg auf. 1950 erfolgte der Wechsel ans Stuttgarter Hölderlinggymnasium, 1956 die Pensionierung. Heymann blieb der Mädchenbildung treu, arbeitete noch am St.-Agnes-Gymnasium, gab außerdem Privatunterricht.

Jenny Heymann gehörte zu einem ausgewählten Kreis, mit dem die amerikanische Besatzungsmacht den jüdisch-christlichen Dialog begründen wollte. Die dritte dieser Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit wurde am 7. Dezember 1948 in Stuttgart gegründet. In ihrem Ruhestand, 1958, arbeitete Jenny Heymann für kurze Zeit als Geschäftsführerin der GCJZ Stuttgart und begleitete diese zweite Aufbauphase. Heymann wirkte noch für einige Jahrzehnte im Erziehungsausschuss der GCJZ mit. ▶



1990, im Alter von 100 Jahren, wurde Jenny Heymann mit der Otto-Hirsch-Medaille ausgezeichnet und außerdem zum Ehrenmitglied der GCJZ Stuttgart ernannt. Sie starb am 13. Juni 1996 in Stuttgart und wurde im Familiengrab auf dem Stuttgarter Pragfriedhof beigesetzt.

Bis zuletzt hatte sie in ihrer Stuttgarter Wohnung gelebt.

Angelehnt an den Lebensweg von Jenny Heymann zeigt die Ausstellung die vier Epochen vom Kaiserreich bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland. Jenny Heymanns Lebensweg umfasst das liberale Judentum der Weimarer Republik, die Diskriminierung und Verfolgung durch den Nationalsozialismus, die Schwierigkeiten und Chancen des Exils in Großbritannien und schließlich den vielschichtigen gesellschaftlichen Neuanfang nach 1945.

Ihre Biographie verbindet sich immer wieder mit den Themen Frauenstudium, Emanzipation und Mädchenbildung, sie steht für einen Lebensentwurf, in dem Bildung die zentrale Rolle spielt – und die Gabe eines behutsamen Dialogs. Jenny Heymanns Dienst für die Versöhnung und Toleranz scheint in der wieder aufflammenden Diskussion über den Antisemitismus an Relevanz zu gewinnen.

Gezeigt wird die Ausstellung im Erinnerungsort „Hotel Silber“, der ehemaligen Gestapo-Zentrale für Württemberg und Hohenzollern. Von hier aus waren ab 1933 zahlreiche antijüdische und diskriminierende Maßnahmen organisiert und durchgeführt worden. ▶

Bei der Eröffnungsveranstaltung präsentieren Studierende der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg Inhalte ihres 2020 erschienenen Sammelbandes über Jenny Heymann.

Dieser entstand im Rahmen eines Kompaktseminars, das von Melanie Elze, Dr. Rosmarie Godel-Gaßner, Dr. Alfred Hagemann und Sabine Krehl an der PH Ludwigsburg angeboten wurde. Hagemann, der katholische Vorsitzende der GCJZ Stuttgart, steuerte dafür einen Beitrag über Heymann und die GCJZ Stuttgart bei.

Als Rahmenprogramm der Ausstellung finden am Samstag, 19. und am Samstag, 26. Juni 2021 im Hotel Silber zwei didaktische Veranstaltungen für Schülerinnen und Schüler statt. Beginn ist jeweils um 15:00 Uhr.

Dauer der Ausstellung: Samstag, 13. Juni bis Freitag, 2. Juli.

Veranstaltungsort: Hotel Silber Stuttgart
Dorotheenstr. 10 | 70173 Stuttgart

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr
Mittwoch bis 21 Uhr

Veranstalter:
Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e.V.
gcjz-stuttgart.de
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg | ph-ludwigsburg.de

Anmeldung ist bei der Geschäftsstelle der GCJZ erforderlich:
Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e.V.
Augustenstr. 124 | 70197 Stuttgart
Telefon 0711 / 29 60 06 | Fax 0711 / 2 23 79 01 | gcjz-stg@gmx.net

Eintritt frei



Jüdisches Leben in Deutschland nach 1945

Prof. Dr. Michael Brenner

Nach dem Holocaust galt Deutschland den meisten Juden als „blutgetränkte Erde“, auf der jüdisches Leben unmöglich erschien. Dennoch bildete in den ersten Nachkriegsjahren das besetzte Deutschland eine Durchgangsstation für jüdische Überlebende aus Osteuropa. Ein kleiner Teil von ihnen blieb und baute gemeinsam mit überlebenden und aus dem Exil zurückgekehrten deutschen Juden wieder jüdische Gemeinden auf. In Stuttgart beispielsweise lebten mit Kriegsende gerade einmal 24 Juden – von knapp 5000, die im Jahr 1933 in der Landeshauptstadt gewohnt hatten. Alle anderen waren entweder ausgewandert oder aber deportiert worden. Einige, die die Deportationen überlebt hatten, kehrten heim, allerdings viele von ihnen mit der festen Absicht, endgültig auszuwandern. Hinzu kamen in Südwestdeutschland gestrandete „Displaced persons“ (DPs).

Dennoch taten sich bereits kurz nach Kriegsende jüdische Menschen in der Stadt zusammen mit dem Ziel, ein jüdisches Gemeindeleben wiederaufzubauen, die jüdische Religionsausübung zu ermöglichen und die soziale Betreuung ihrer Glaubensgenossen in Südwestdeutschland zu organisieren. Am 2. Juni 1945 fand in Stuttgart wieder der erste jüdische Gottesdienst statt. In vielen Städten war die Entwicklung ähnlich – von den Gemeinden auf dem Land gründete sich so gut wie keine wieder.

Wie haben sich die Gemeinden entwickelt, wie haben der Zentralrat und seine Vorsitzenden das Wiedererstarken jüdischen Lebens in Deutschland geprägt, und wie gehen sie mit altem und neuem Antisemitismus um?

Dieser Vortrag ist Teil der Vortragsreihe „Jüdisches Leben in Deutschland – 1700 Jahre Begegnung und Vergegnung“, welche die Evangelische Akademie Bad Boll, die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, die Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs und das Evangelische Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart anlässlich des Jubiläums „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ veranstalten. ▶



Der Historiker Prof. Dr. Michael Brenner leitet den Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität, München. Gastprofessuren und Forschungsaufenthalte führen ihn mehrfach in die USA (Washington D.C., Philadelphia, Johns Hopkins University, University of California, Berkeley, Stanford University) sowie nach Zürich, Haifa, Paris und Budapest.

Der Träger des Bundesverdienstkreuzes ist Internationaler Präsident des Leo Baeck Instituts, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der American Academy for Jewish Research sowie international in zahlreichen Kuratorien und wissenschaftlichen Beiräten vertreten.

Außerdem gibt er die wissenschaftlichen Reihen Jüdische Geschichte, Religion und Kultur und Studien zur Jüdischen Geschichte und Kultur in Bayern heraus.

Veranstaltungsort:

Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart
Büchsenstr. 33 | 70174 Stuttgart | Telefon 0711 / 20 68-150

Veranstalter: Evangelische Akademie Bad Boll;
Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg;
Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs;
Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart

Eintritt frei, aber reservieren Sie bitte Ihre Karten vorab unter info@hospitalhof.de oder über die Homepage hospitalhof.de



Gegen das Vergessen – Erinnern für das Morgen

Eine Kooperation von Luigi Toscano
und LOKSTOFF! Theater im öffentlichen Raum



„Gegen das Vergessen“ ist ein in dieser Form einmaliges erinnerungspolitisches Kunst- und Kulturprojekt des Mannheimer Fotografen Luigi Toscano.

Der gesellschaftspolitisch engagierte Fotograf und Filmemacher Toscano besuchte in den vergangenen fünf Jahren mehr als 400 Überlebende der NS-Verfolgung in Deutschland, der Ukraine, Russland, Belarus, Israel und den USA. Aus den entstandenen Porträts kreierte Toscano eine in ihrer Form einzigartige Installation mit überlebensgroßen Porträtfotos von jüdischen und nichtjüdischen Überlebenden der NS-Verfolgung, die er an öffentlichen und für alle zugänglichen Orten präsentiert, auf Plätzen, in Parks, an Häuserfassaden usw. Kleine Informationstafeln und eine App ergänzen die Ausstellung.

Das Besondere an der Installation ist ihre Präsenz im öffentlichen Raum: Sie findet nicht hinter verschlossenen Museumstüren statt, sondern wird an zentralen und öffentlichen Orten präsentiert, wo sich Menschen in ihrem Alltag bewegen und begegnen. Die Vielzahl der außergewöhnlich großformatigen Porträts mit den die Passanten eindringlich anschauenden Gesichtern lassen niemanden ungerührt vorbeigehen. ▶

Man sieht zunächst die einzelne Person, ihr durch das Leben gezeichnetes Antlitz und ihre Menschlichkeit. Dann, neugierig gemacht, erfährt der Betrachter mehr: Die Überlebenden sind die Gesichter und Stimmen der Erinnerungskultur.

„Gegen das Vergessen“ ist zum einen ein Testament der Überlebenden der NS-Verfolgung, die hier noch einmal ihre persönliche Geschichte erzählen können. „Still anwesende Zeitzeugen“ nannte das Außenministerium die Porträts.

Darüber hinaus sensibilisiert die Ausstellung für ausgrenzende gesellschaftliche Tendenzen unserer Zeit und ist eine Aufforderung, alles zu tun, dass so etwas nie wieder geschehen kann. Dieses wichtige Anliegen gaben nicht zuletzt die Zeitzeugen, die an diesem Projekt teilgenommen haben, Toscano mit auf den Weg. Die 94-jährige Holocaust-Überlebende Susan Cernyak-Spatz, die in den USA lebt, gab ihm dieses Zitat mit auf den Weg: „Wenn wir die Vergangenheit vergessen, sind wir verdammt, sie zu wiederholen.“

Die Freiluftausstellung ist frei begehbar.

Die zeit- und ortslose Parabel „Brauner Morgen“ von Frank Pavloff über den schleichenden Prozess der Entstehung totalitärer Strukturen gibt dem Jugendensemble von LOKSTOFF! die Möglichkeit, die schreckliche Geschichte der portraitierten Überlebenden in unser Heute zu transportieren.

Die Eröffnung findet am **Mittwoch, den 16. Juni**
um 19:00 Uhr im Rosengarten des Hospitalhofs statt.

Gegen das
VERGESSEN
ein Projekt von Luigi Toscano
luigi-toscano.com

Veranstaltungsort:
Hospitalplatz | 70174 Stuttgart

Veranstalter: Gesellschaft für Christlich-
Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart
gcjz-stuttgart.de
LOKSTOFF! Theater im öffentlichen Raum
lokstoff.com



James Whitbourn – Annelies

Oratorium nach Texten aus den Tagebüchern Anne Franks

Leonie Stauch, Sopran
Christel Meckelein, Violine
Mona Primke, Violoncello
Akiko Arakaki, Klarinette
Kristina Pfeffer, Klavier

Figuralchor der Gedächtniskirche Stuttgart
Alexander Burda, Leitung



Das Oratorium „Annelies“ von James Whitbourn entstand in Gedenken an die Tagebücher von Anne Frank und wurde 2005 uraufgeführt.

Der britische Komponist verwendet in dem Stück Rückgriffe auf traditionell jiddische Musiken ebenso wie Zitate von Filmmusik und „klassischer“ Musik. Ebenso wie die Musikstile stehen die niederländische, englische und deutsche Sprache nebeneinander.

Die Schriftstellerin Melanie Challenger schrieb das Libretto in drei Sprachen. Es

beschreibt inhaltlich einen Ausschnitt des Lebensweges der jungen Anne Frank, die mit ihren Tagebüchern ein Synonym für die Unterdrückung und Verfolgung von ausgegrenzten Menschen und dem jüdischen Volk im „Dritten Reich“ werden sollte. ▶



Der Figuralchor der Gedächtniskirche Stuttgart wurde 1957 von Helmuth Rilling gegründet, der ihn bis in die siebziger Jahre leitete. In der Folge übernahmen mehrere Rilling-Schüler den Chor. Über viele Jahre folgte Johannes Moesus, von 1990 an übernahm Peter Bachofer seine Leitung, bis er ihn im September 2009 an Alexander Burda übergab.

Der Figuralchor bereichert als Kirchen- und Konzertchor an der Gedächtniskirche zahlreiche Gottesdienste im Lauf des Kirchenjahres. Darüber hinaus erarbeitet er zwei Konzerte pro Jahr. Träger ist die evangelische Magdalenenkirchengemeinde in Stuttgart.

Neben dem Erarbeiten anspruchsvoller Chorliteratur vom Frühbarock bis zu Werken zeitgenössischer Komponisten ist die Pflege des gemeinsamen Singens aller Altersgruppen ein wesentlicher Bestandteil des Chores und prägt den Charakter des Klangkörpers.

Veranstaltungsort: Gedächtniskirche Stuttgart
Hölderlinstr. 14 | 70174 Stuttgart

Veranstalter: Ev. Magdalenenkirchengemeinde Stuttgart
magdalengemeinde-stuttgart.de

Eintritt: 17,00 € / 12,00 €

Vorverkauf/Reservierung:
Gemeindebüro der Gedächtniskirche
Telefon 0711 / 50 65 53 20

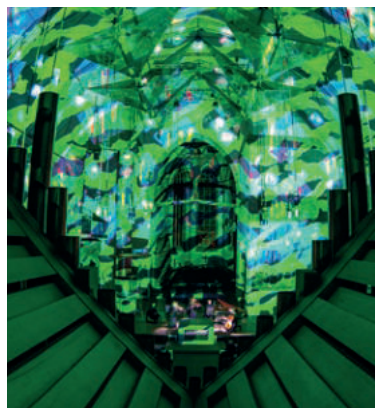
Figuralchor *f*
der Gedächtniskirche Stuttgart



Dreams and Prayers

CasalQuartett. Sebastian Manz, Klarinette
(im Rahmen des Musikfests Stuttgart 2021)

Felix Mendelssohn Bartholdy: Streichquartett a-moll op. 13
Betty Olivero: Der Golem – Zeks yiddische Lider un Tantz
Joaquin Turina: Gebet des Torero op. 34
Osvaldo Golijov: The Dreams & Prayers of Isaac the Blind



Dieses Programm für Streichquartett und Klarinette begibt sich auf einen traumwandlerischen Grenzgang zwischen Klezmer und Klassik und verbindet virtuos Kunstmusik und traditionelle jüdische Musik miteinander. Nach einem „klassisch romantischen“ Auftakt mit Mendelssohn Bartholdys zweitem Streichquartett wechselt die geschmackliche Perspektive ins Reich der Filmmusik: in die bildhafte Welt von Betty Oliveros 1996 komponierter Musik zum expressionistischen Stummfilm „Der Golem“ aus dem Jahr 1920.

Auch das zweite Werkpaar ist kontrastierend angelegt: Joaquin Turinas Streichquartettsatz „Gebet des Torero“ von 1925 malt mit dem Kolorit der spanischen Volksmusik die angespannte Stimmung einer Arena vor dem Stierkampf – eine Spannung, die sich in der ausgelassenen Klezmermusik von Osvaldo Golijovs „Dreams and Prayers“ entlädt.

Veranstaltungsort: Im Wizemann (Halle)
Quellenstr. 7 | 70176 Stuttgart

Veranstalter: Internationale Bachakademie Stuttgart
bachakademie.de

Vorverkauf: Telefon 0711 / 6 19 21 61 oder unter
bachakademie.de



Jüdisches Leben im württembergischen Unterland

Exkursion in das Pädagogisch-Kulturelle Centrum
Ehemalige Synagoge Freudental

Mit Michael Volz



Die Exkursion bietet Einblicke in die Blütezeit des jüdischen Landlebens im württembergischen Unterland, aber auch in die lokale Geschichte von Ausgrenzung, Entrechtung, Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung im „Dritten Reich“.

Folgender Ablauf ist vorgesehen: Vortrag und Gespräch; Führung durch die Synagoge, den Ort Freudental und über den jüdischen Friedhof.

Michael Volz ist Oberstudienrat und seit 2018 als Pädagogischer Leiter des PKC Freudental für die Bereiche Pädagogik und Kultur, insbesondere für die Jugend- und Erwachsenenbildung sowie das Kulturmanagement in der Ehemaligen Synagoge zuständig.

Treffpunkt:
Ehemalige Synagoge Freudental
Strombergstraße 19 | 74392 Freudental

Anreise: Privat mit Pkw oder ÖPNV

Veranstalter: Evangelische Akademie Bad Boll; Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg; Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs; Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart

Kostenbeitrag: 20.- EUR
(inkl. Mittagessen, Kaffee und Kuchen)
Anmeldung unter ellen.eisele@lpb.bwl.de



„Nicht ohne meine Kippa!“

Mein Alltag in Deutschland zwischen Klischees und Antisemitismus

Levi Israel Ufferfilge

Das Sichtbarsein als Jude bleibt nicht ohne Folgen im Alltag: Levi Israel Ufferfilge berichtet von antisemitischen Anfeindungen, Beleidigungen und kuriosen Begegnungen, von Erfahrungen als Dauerinterviewpartner, als Zuhörer und Tröster, als Projektions- und Angriffsfläche für Klischees aller Art über Juden.



Levi Israel Ufferfilge, geboren 1988 im nordwestfälischen Minden, hat Jüdische Studien und Jiddistik studiert. Nach seiner Promotion ist er heute als Schulleiter der Jewish International School – Masorti Grundschule in Berlin tätig. Über seine Erfahrungen als sichtbarer Jude schreibt er auf Twitter unter dem Hashtag #juedischinschland und auf Facebook, wo seine Anekdoten eine große Leserschaft haben.

Veranstaltungsort:

Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart
Büchsenstr. 33 | 70174 Stuttgart | Telefon 0711 / 20 68-150

Veranstalter: Evangelische Akademie Bad Boll; Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg; Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs; Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart

Eintritt frei, aber reservieren Sie bitte Ihre Karten vorab unter info@hospitalhof.de oder über die Homepage hospitalhof.de



Jüdisches Leben in Schwaben –

Kultur und Geschichte in der Frühen Neuzeit

Als am Ende des Mittelalters die Juden aus den Städten vertrieben werden, entstehen nach und nach neue jüdische Niederlassungen auf dem Land. Aus ihnen entwickelt sich ein blühendes Landjudentum. Die Tagung „Jüdisches Leben in Schwaben – Kultur und Geschichte in der Frühen Neuzeit“ des Arbeitskreises Jüdische Geschichte und Kultur in Schwaben (AKJS) und der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart lenkt am Beispiel von Schwaben den Blick auf die Vielfalt jüdischer Kultur im Zeitraum zwischen 1500-1800.

Sie dient dem Austausch und der Vernetzung von etablierten Forscherinnen und Forschern, wissenschaftlichem Nachwuchs und Interessierten untereinander sowie mit den Akteurinnen und Akteuren der lokalen Gedenkstättenarbeit. Ein Konzert mit altjiddischen Liedern des Ensembles Simkhat Hanefesh sowie eine Vorstellung von „Meet a Jew“ umrahmen das Programm.

Teilnahmegebühren und Anmeldeinformationen liegen zur Zeit der Drucklegung nicht vor, entnehmen Sie sie bitte der Homepage akademie-rs.de

Veranstaltungsort:

Akademie der Diözese Rottenburg Stuttgart
Tagungshaus Weingarten | Kirchplatz 7
88250 Weingarten

Veranstalter: Arbeitskreis Jüdische Geschichte in Schwaben am Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen; Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart akademie-rs.de

Teilnahmegebühren und Anmeldeinformationen liegen zur Zeit der Drucklegung nicht vor. Entnehmen Sie diese bitte der Homepage akademie-rs.de



Auf den Spuren jüdischen Lebens im Hospitalviertel

Ein Streifzug durch die Geschichte und Gegenwart
des jüdischen Lebens im Stuttgarter Hospitalviertel

Mit Sigrid Brüggemann, Roland Maier und Pfarrer Eberhard Schwarz



Die alte Synagoge in Stuttgart vor ihrer Zerstörung

Die ehemalige Stuttgarter „Reiche Vorstadt“, das heutige Hospitalviertel, war seit dem 19. Jahrhundert ein bedeutender Ort des Neubeginns einer jüdischen Gemeinde in Stuttgart seit dem Ende des Mittelalters. Private Haushalte, Geschäftshäuser ebenso wie gemeindliche Einrichtungen fanden sich dort hoch verdichtet. 1861 wurde die Synagoge eingeweiht, die in der Nacht zum 10. November 1938 geplündert, in Brand gesteckt und verwüstet wurde. Sigrid Brüggemann und Roland Maier haben auf ihren Streifzügen durch Stuttgart das jüdische Leben in diesem Stadtteil bis in unsere Gegenwart dokumentiert und führen gemeinsam mit Pfarrer Eberhard Schwarz zu markanten Orten. ►

Sigrid Brüggemann und Roland Maier leben und arbeiten als freie Historiker in Stuttgart und haben zahlreiche regional- und lokalgeschichtliche Bücher und Beiträge über Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus verfasst. 2019 erschien ihr Buch „Auf den Spuren jüdischen Lebens. Sieben Streifzüge durch Stuttgart“.

Eberhard Schwarz ist Pfarrer an der Hospitalkirche und geschäftsführender Pfarrer der Evangelischen Kirche in der City Stuttgart (Stifts-, Leonhards- und Hospitalkirche). Außerdem ist er Vorstandsvorsitzender des Vereins Forum Hospitalviertel e.V. Dieser Verein vertritt die Interessen von Anwohnern, Gewerbetreibenden, Bildungs-, Kultur- und sozialen Einrichtungen im Hospitalviertel und setzt sich dafür ein, dass das Viertel zu einem attraktiven Wohn- und Lebensraum in der Stuttgarter City wird.

Veranstaltungsort:

Treffpunkt: Haupteingang Kongressbau Liederhalle (Vordach)
Berliner Platz 1 | 70174 Stuttgart

Veranstalter: Forum Hospitalviertel e.V.
forum-hospitalviertel.de;
Evangelische Kirche in der City
hospitalkirche-stuttgart.de/citykirchen

Teilnahmebeitrag: 10,00 €
Anmeldung notwendig: begrenzte Teilnehmerzahl.

Informationen und Reservierungen im Citykirchenbüro
Telefon 0711 / 20 68-317
citykirchen-stuttgart@elk-wue.de



Evangelische Kirche in der City
Stiftskirche Leonhardskirche Hospitalkirche

Verleihung der Otto-Hirsch-Auszeichnung 2020

Die Otto-Hirsch-Auszeichnung wird jährlich an Persönlichkeiten verliehen, die sich um die christlich-jüdische Zusammenarbeit verdient gemacht haben. Sie ist eine Auszeichnung für Völkerverständigung und Integration.

Die Otto-Hirsch-Medaille wurde 1985 zum 100. Geburtstag von Ministerialrat Dr. Otto Hirsch von der Stadt gemeinsam mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart (GCJZ) und der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs (IRGW) gestiftet. Auf Grundlage einer Satzungsänderung wurde 2013 erstmals die Otto-Hirsch-Auszeichnung verliehen. Mit ihr können nicht nur einzelne Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die sich um den christlich-jüdischen Dialog besonders verdient gemacht haben, sondern auch Gruppen und Initiativen aller Religionsgemeinschaften.

Namensgeber der Auszeichnung ist Dr. Otto Hirsch, der am 9. Januar 1885 in Stuttgart geboren wurde und aufwuchs. Er besuchte hier das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium und studierte Rechtswissenschaften in Heidelberg, Leipzig, Berlin und Tübingen. Nach seiner Promotion 1912 begann er seine Tätigkeit bei der Stadt Stuttgart. Als Ministerialrat im württembergischen Innenministerium war er 1921 Mitbegründer der Neckar-Aktiengesellschaft, wurde jedoch 1933 von den Nationalsozialisten aufgrund seines jüdischen Glaubens entlassen.

Otto Hirsch gründete 1926 mit seinem Freund Leopold Marx das Jüdische Lehrhaus Stuttgart und wurde 1930 Präsident des Oberrats der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs. Als Geschäftsführender Vorsitzender der Reichsvertretung der Deutschen Juden (1933–1941) setzte er sich unter schwierigsten Bedingungen für die verfolgten Juden ein. Mit seiner Hilfe konnten zehntausende Juden nach 1933 durch Auswanderung gerettet werden. Otto Hirsch wurde im Februar 1941 zum dritten Mal verhaftet und am 19. Juni 1941 im Konzentrationslager Mauthausen ermordet. ▶

Die Otto-Hirsch-Auszeichnung 2020 wird an Prof. Dr. Robert Jütte verliehen. Er erhält sie für „seine national wie international außerordentlich geschätzten journalistischen und wissenschaftlichen Leistungen im Hinblick auf das Judentum und für sein herausragendes Eintreten für die christlich-jüdische Zusammenarbeit sowie für ein gegenseitiges Verständnis der Kulturen und Religionen im Geiste gesellschaftlicher wie religiöser Toleranz“.



Prof. Dr. Robert Jütte zählt zu den fundiertesten und verdientesten Exponenten im christlich-jüdischen Dialog der Landeshauptstadt Stuttgart, dessen Wirken national und international höchstes Ansehen genießt.

Seit 1990 ist Jütte Leiter des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung und Professor für Neuere Geschichte an der Universität Stuttgart. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen „Juden in der Medizin“, „Jiddisch und Rotwelsch“, die „Geschichte der Emigration“ sowie „jüdische Historiker“

Die Otto-Hirsch-Auszeichnung für 2021 wird am Donnerstag, 7. Oktober um 18:00 Uhr im Großen Sitzungssaal des Rathauses Stuttgart verliehen (siehe Seite 116).

Veranstaltungsort: Haus der Wirtschaft
König-Karl-Halle | Willi-Bleicher-Str. 19,
70173 Stuttgart

Veranstalter: Landeshauptstadt Stuttgart;
Gesellschaft für christlich-jüdische
Zusammenarbeit Stuttgart (GCJZ);
Israelitische Religionsgemeinschaft
Württemberg (IRGW)
stuttgart.de/kultur/kulturpreise-und-stipendien/otto-hirsch-auszeichnung.php

Festakt für geladene Gäste

STUTTGART | 



Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
e. V.

Frauen in der Bibel

Leitung: Jochen Maurer, Pfarrer für das Gespräch zwischen Christen und Juden



„Und der Mensch gab seinem Weib den Namen Eva – Chava, denn sie ist die Mutter alles Lebenden geworden.“

(1. Mose 3,20).

Naomi bedrängt Ruth und Orpa, in das Land der Moabiter zurückzukehren.
Gemälde von William Blake, 1795

Frauen in der Bibel schenken Leben, retten Leben, suchen die Fortsetzung der Generationen.

Wir lernen zusammen mit jüdischen Lehrerinnen und Lehrern auf dem Hintergrund ihrer Lese- und Auslegungstradition über besondere Frauen in der Tora und auch darüber hinaus in den prophetischen Büchern (Neviim) und den Schriften (Ketuvim).

Tagungsort: Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11 | 73087 Bad Boll

Kontakt: Pfarramt für das Gespräch
zwischen Christen und Juden
Telefon 0711 / 21 49-521 | agwege@elk-wue.de

Kosten: 698 € (EZ) / 640 € (DZ)



Warum so viele jüdische Familien überlegen, nach Israel auszuwandern

Prof. Dr. Julia Bernstein

Im Vortrag werden die Befunde aus den neueren Forschungen im Bereich Antisemitismus im Alltag und im schulischen Bereich präsentiert. Besonderer Wert wird auf die Perspektiven der Betroffenen und ihre Erfahrungen und Wahrnehmungen gelegt. Darüber hinaus werden diese Erkenntnisse im Bezug auf die Rezeption des Antisemitismus bei den nichtjüdischen Akteuren, wie zum Beispiel Lehrkräften im Schulsystem, dargestellt und interpretiert.

Wie kommt es, dass 75 Jahre nach dem Holocaust das Schimpfwort „Du Jude“ das am meisten verbreitete Schimpfwort auf dem deutschen Schulhof geworden?

Wie kann man über die geschichtliche Vergangenheit sprechen, wenn diese für viele nichtjüdische Menschen gefühlt sehr weit zurückliegt und für jüdische Menschen durch unterschiedliche Situationen immer wieder ins „Hier und Jetzt“ gebracht wird?

Welche Rolle spielt das in Deutschland tradierte Schweigen sowie das gesellschaftliche Erbe für die heutigen kollektiven Identitäten und welche Bedeutung haben sie für die Teilhabe jüdischer Menschen in Deutschland?

Julia Bernstein ist Professorin für soziale Ungleichheiten und Diskriminierungserfahrungen im Fach Soziale Arbeit an der Frankfurt University of Applied Sciences.

Anmeldung zur Videokonferenz erforderlich:
bitte bis 28.09.21 an info@dig-stuttgart.net

Veranstaltung parallel auf Facebook
[facebook.com/DIGStuttgart](https://www.facebook.com/DIGStuttgart) (ohne Anmeldung)

Veranstalter: Deutsch-Israelische Gesellschaft
Region Stuttgart e.V. | dig-stuttgart.net



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT REGION STUTTGART E.V.

Verleihung der Otto-Hirsch-Auszeichnung 2021

Die Otto-Hirsch-Auszeichnung wird jährlich an Persönlichkeiten verliehen, die sich um die christlich-jüdische Zusammenarbeit verdient gemacht haben. Sie wurde 1985 von der Stadt gemeinsam mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart (GCJZ) und der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs (IRGW) gestiftet. Seit 2013 können mit der Otto-Hirsch-Auszeichnung neben Einzelpersonen auch Gruppen und Initiativen ausgezeichnet werden, die sich um den christlich-jüdischen Dialog besonders verdient gemacht haben.

Namensgeber der Auszeichnung ist Dr. Otto Hirsch, der am 9. Januar 1885 in Stuttgart geboren wurde und aufwuchs und zunächst bei der Stadt Stuttgart und dann im württembergischen Innenministerium mit leitenden Aufgaben betraut war. 1933 wurde er von den Nationalsozialisten aufgrund seines jüdischen Glaubens entlassen. Otto Hirsch war Mitbegründer des Jüdischen Lehrhaus Stuttgart. Als Geschäftsführender Vorsitzender der Reichsvertretung der Deutschen Juden (1933–1941) setzte er sich unter schwierigsten Bedingungen für die verfolgten Juden ein und verhalf nach 1933 zehntausenden Juden zur Auswanderung. Otto Hirsch wurde im Februar 1941 zum dritten Mal verhaftet und am 19. Juni 1941 im Konzentrationslager Mauthausen ermordet.

Wer für das Jahr 2021 die Otto-Hirsch-Auszeichnung erhält, stand bei Drucklegung noch nicht fest.

Veranstaltungsort: Rathaus Stuttgart
Großer Sitzungssaal | Marktplatz 1
70173 Stuttgart

Veranstalter: Landeshauptstadt Stuttgart;
Gesellschaft für christlich-jüdische
Zusammenarbeit Stuttgart (GCJZ);
Israelitische Religionsgemeinschaft
Württembergs (IRGW)
stuttgart.de/kultur/kulturpreise-und-stipendien/otto-hirsch-auszeichnung.php

Festakt für geladene Gäste

STUTTGART 



„Zwischen Jerusalem und Rom“

Anmerkungen zur gemeinsamen Fachtagung der Deutschen Bischofskonferenz und der Orthodoxen Rabbinerkonferenz im November 2019

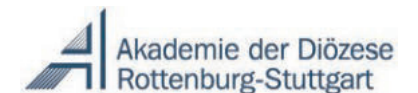
Zum ersten Mal haben die Deutsche Bischofskonferenz und die Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschlands im November 2019 eine gemeinsame Fachtagung durchgeführt. Dabei wurden wichtige Erklärungen beider Seiten aus den vergangenen Jahren diskutiert, eine Bilanz der jüdisch-katholischen Beziehungen gezogen und Empfehlungen für die weitere Entwicklung gegeben. In der medialen Öffentlichkeit wurde dieses epochale Treffen weitgehend ignoriert.

Der Gesprächsabend greift diese Diskussion der Fachtagung auf und nimmt auch die politische Perspektive dazu. Auf welcher Grundlage kann heute der jüdisch-christliche Dialog konstruktiv fortgeführt werden? Wie kann dieser interreligiöse Dialog in der politischen Bildung aufgenommen werden? Welche politischen und kirchlichen Rahmenbedingungen unterstützen diesen Dialog?

Veranstaltungsort:
Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Tagungshaus Hohenheim
Paracelsusstr. 91 | 70599 Stuttgart

Veranstalter: Akademie der Diözese
Rottenburg-Stuttgart | akademie-rs.de

Teilnahmegebühren und Anmeldeinformationen
liegen zur Zeit der Drucklegung nicht vor.
Entnehmen Sie diese bitte der Homepage
akademie-rs.de



Musik am 13.

Violine solo – Musik verfemter Komponisten

Werke von
Mordecai Seter
Haim Alexander
Tzvi Avni
Abel Ehrlich
und Paul Ben-Haim

Kolja Lessing, Violine und Moderation



Kolja Lessing gilt als einer der vielseitigsten Musiker unserer Zeit. Seine musikalische Ausbildung erhielt er bei seiner Mutter und später bei Hansheinz Schneeberger in Basel, wo er sich auch kompositorischen Studien widmete.

Als Geiger und Pianist hat er durch seine Verbindung von interpretatorischer und wissenschaftlicher Arbeit dem Musikleben prägende Impulse verliehen.

In Anerkennung seines Engagements für verfemte Komponisten wurde ihm 1999 der Johann-Wenzel-Stamitz-Sonderpreis verliehen. Bereits 1989 wurde Kolja Lessing als Professor für Violine und Kammermusik an die Würzburger Musikhochschule berufen; seit dem Jahre 2000 wirkt er in gleicher Funktion an der Musikhochschule Stuttgart.

Veranstaltungsort: Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Marktplatz 1 | 70372 Stuttgart

Veranstalter: Kirchenkreiskantorat Stuttgart, Musik am 13.
Bachchor Stuttgart | info@musik-am-13.de
bachchor.com

Eintritt frei

MUSIK AM 13.



Die Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs (IRGW) lädt im Spätherbst wieder zu ihren traditionellen Jüdischen Kulturwochen Stuttgart ein. Zwischen dem 25. Oktober und dem 15. November werden ca. 30 Veranstaltungen und Ausstellungen aus den Bereichen Literatur, Kulturgeschichte, Theater, Religion, Geschichte, Film und Musik die große Tradition und den Reichtum der jüdischen Kultur in den Mittelpunkt stellen.

Die Veranstaltungsreihe wurde vor 18 Jahren ins Leben gerufen, um mit der Stadtgesellschaft ins Gespräch zu kommen und den Dialog zwischen Juden und Nichtjuden zu pflegen.

Etlliche Stuttgarter Kulturinstitutionen leisten eigene Programmbeiträge.

Die Eröffnungsveranstaltung findet am Montag, 25. Oktober um 19:00 Uhr im Großen Sitzungssaal des Stuttgarter Rathauses statt.

Veranstalter: IRGW
irgw.de/kulturwochen
und viele Partnerinstitutionen

Vorverkauf / Information:
kulturwochen@irgw.de



Verletzende Bilder

Antisemitismus in medialen Juden- und Israeldarstellungen

Kai Schubert

Moderation: Susanne Wetterich

Debatten über aktuellen Antisemitismus drehten sich in den letzten Jahren zunehmend um Vorfälle, die nicht der traditionellen Judenfeindschaft der extremen Rechten entstammen. Die Sensibilität dafür, dass Antisemitismus nicht als auf einzelne gesellschaftliche Gruppen oder „extremistische“ politische Minderheitenströmungen begrenzt angesehen werden kann, ist offenbar gestiegen. Antisemitische Motive und Stereotype werden regelmäßig auch von Personen hervorgebracht, die sich selbst als liberal, Demokrat*in oder links ansehen.

Neben der wichtigen Analyse entsprechender Texte und von entsprechenden Handlungen wurde der Analyse von antisemitischen Bildern bislang zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Über das Internet werden entsprechende Darstellungen weitgehend ungehindert großflächig verbreitet. Gerade hier werden die Bilder gezielt zur Diffamierung von Gruppen und Einzelpersonen eingesetzt. Karikaturen sogar aus deutschen Qualitätsmedien wurden in den letzten Jahren mehrfach heftig kritisiert, wobei die Kritik jedoch mitunter auch zurückgewiesen wurde. Auffällig ist, dass nicht nur, aber insbesondere Illustrationen zum Staat Israel kontrovers sind.

Der Vortrag soll in die Problematik einführen und Schlaglichter auf die Thematik werfen. Dabei geht es auch darum, der Frage nachzugehen, warum bereits sehr alte Stereotype über Jüdinnen und Juden offenbar unerkant immer wieder in der Gesellschaft hervorgebracht werden. Welche Reaktionsmöglichkeiten gibt es?

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Es werden Beispiele für antisemitische Bilder gezeigt. ►



Kai E. Schubert (M.A.) studierte Politikwissenschaft und Interdisziplinäre Antisemitismusforschung in Berlin. Als Lehrbeauftragter an der Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin und als politischer Bildner zum Thema Antisemitismus setzt er sich v.a. mit Antisemitismus nach 1945 auseinander.



Die gelernte Rundfunkjournalistin Susanne Wetterich ist Mitglied im Vorstand der DIG Region Stuttgart. Im Auftrag der IRGW leitet sie das Vorbereitungsteam der Jüdischen Kulturwochen.

Veranstaltungsort:

Evangelisches Bildungszentrum
Hospitalhof Stuttgart
Büchsenstr. 33 | 70174 Stuttgart
Telefon 0711 / 20 68-150

Veranstalter:

Deutsch-Israelische Gesellschaft
Region Stuttgart e.V.
dig-stuttgart.net;
IRGW;
Evangelisches Bildungszentrum
Hospitalhof

Eintritt frei



Die Welt der Psalmen. Psalmen im jüdischen Gebet und im Midrasch

Leitung: Rivka und Dani Basch
Aus dem Programm „Gespräch zwischen Christen und Juden“

Der Psalter, eine Zusammenstellung von 150 Liedern, Gebeten und Gedichten unterschiedlicher Herkunft und Zeit, ist das Dokument einer langen Glaubens- und Gebetsgeschichte. Er ist als das Gebet-, Lese- und Lebensbuch Israels und der Kirche Teil der jüdischen und der christlichen Bibel geworden. Martin Luther hat ihm zu Recht den Ehrentitel „die kleine Biblia“ gegeben.



Auf diesem Schild in Jerusalem wird Bezug auf Psalm 1.1 genommen: „Gesegnet ist der Mann, der nicht dem Rat der Gottlosen folgt, nicht auf dem Weg der Sünder geht und nicht im Kreis der Spötter sitzt.“

Mit den zu einem Buch ausgestalteten Psalmen haben Generationen von Menschen ihr Leben im Angesicht ihres Gottes gelebt – in Freude und in Leid, im Kampf für Gerechtigkeit und im Widerstand gegen Unterdrückung, im Erleben festlicher Gemeinschaft und im geschwisterlichen Ertragen von Unglück, mit Klage und Lobpreis, mit Bitte und Dank. Die Vielgestaltigkeit der sprachlichen Bilder und Formen, die in den Einzelsalmen auftreten, ist Spiegel der Vielschichtigkeit der Lebenssituationen, für die diese Texte geschaffen wurden.

Man hat die Psalmen zu Recht „Gottesdichtung“ (Theopoesie) genannt, denn in ihnen geht es nicht um Teilaspekte des Lebens, sondern um Gott als den Grund und Sinn allen Lebens. Die jüdische Tradition hat deshalb diesem Buch den Titel „Buch der Lobpreisungen“ gegeben. Dieser Titel mag überraschen, wenn man bedenkt, dass die Mehrzahl dieser Psalmen Klage- und Bittgebete sind. Gleichwohl gilt: Selbst die schärfste Anklage Gottes ist darin Lobpreis Gottes, weil sie an Gott festhält und ihn (wenn auch anklagend) immer noch sucht, wo eigentlich alles gegen ihn zu sprechen scheint. Zugleich zeigen die biblischen Klagepsalmen, die allesamt (mit Ausnahme von Ps 88 und 89) mit Klage beginnen und mit hoffnungsvollem, bisweilen sogar freudigem Schluss enden, dass die biblische Klage zum Lob drängt. ►

Auch die Anordnung der 150 Psalmen im Psalmenbuch geht den Weg von der Klage zum Lob, insofern (etwas vergrößernd gesprochen) bis Ps 90 die Klage und danach bis Ps 150 der Lobpreis dominiert. Jedenfalls endet das Psalmenbuch in Ps 146 – 150 mit einem grandiosen hymnischen Finale.

Die Psalmen gehören bis heute fest zum jüdischen wie christlichen Gottesdienst und Gebet, so prägen sie das Leben des Einzelnen wie der Gemeinschaft und geben ihm Struktur und Tiefe.

Im Psalmenkurs werden sie von einer jüdischen Lehrerin ausgelegt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erleben christlich-jüdische Begegnung, lernen Methoden jüdischer Schriftauslegung kennen und erweitern ihre Kenntnisse der Psalmen in ihrer engen Bezogenheit auf die Tora.

Rivka Basch stammt aus Basel. Sie studierte Geschichte, Philosophie und Literatur und machte einen M. A. in jüdischen Wissenschaften mit Schwerpunkt Bibel. Seit 1981 lebt sie mit ihrer Familie in Israel. Von Beruf ist sie Lehrerin.

Dani Basch stammt aus der französischen Schweiz. Er studierte Politikwissenschaften und Internationale Beziehungen. Zwei Jahre war er geistlicher Leiter einer kleinen Gemeinde in der französischen Schweiz. Als Unternehmer leitet er einen Aluminiumbetrieb.

Tagungsort: Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11 | 73087 Bad Boll

Kontakt: Pfarramt für das Gespräch
zwischen Christen und Juden
Telefon 0711 / 21 49-521 | agwege@elk-wue.de

Kosten: 300 € (EZ) / 270 € (DZ)



Impulse für das interreligiöse Gespräch

1700 Jahre christlich-jüdische Begegnung
Prof. Dr. Christoph Marksches

Anlässlich des 80. Geburtstages seines jüdischen Präsidenten Landesrabbiner Dr. h.c. Henry G. Brandt hat der Deutsche Koordinierungsrat im Jahre 2007 mit einer neuen Tradition begonnen: einer jährlich stattfindenden Rabbiner-Brandt-Vorlesung. Sie soll den Namensgeber für seine Impulse im interreligiösen Gespräch ehren sowie der von ihm geforderten Klärung der Positionen im christlich-jüdischen Gespräch dienen. Zu diesem Zweck werden seitdem einmal jährlich an wechselnden Orten prominente und kompetente Redner oder Rednerinnen eingeladen. Die Rabbiner-Brandt-Vorlesung findet dieses Jahr in Stuttgart statt.

Dr. h.c. Henry G. Brandt wurde als Heinz Brandt 1927 in München geboren. Im letzten Moment gelang es seiner Familie, über England nach Palästina auszuwandern. Henry – jetzt Chanan – diente seit 1947 im Palmach und anschließend als Flottenoffizier in der entstehenden israelischen Marine. Nach Kriegsende studierte er Nationalökonomie an der Queen's University of Belfast und beendete dieses Erststudium als B.Sc..

Nach einer kurzen Zeit in der Autoindustrie wandte er sich (nun als britischer Staatsbürger und als Henry Brandt) dem Rabbinatsstudium am Leo Baeck College zu. Es folgten Rabbinatsstellen in Leeds, Genf, Zürich (Gründungsrabbiner der Gemeinde Or Chadash) und dann Stadtrabbiner von Göteborg (Schweden). 1983 kehrte Henry Brandt als Landesrabbiner von Niedersachsen nach Deutschland zurück. Zwölf Jahre später wechselte er in den größeren Landesverband Westfalen-Lippe als deren Landesrabbiner. 2005 wurde er dort emeritiert. Seit 2004 ist er Gemeinderabbiner der Israelitischen Kultusgemeinde Schwaben-Augsburg. Darüber hinaus betreut er als Amtsrabbiner die Jüdische Kultusgemeinde Bielefeld.

Schon während seiner Zeit in England richtete sich Brandts Augenmerk auf den Jüdisch-Christlichen Dialog, seit seiner Ankunft in Deutschland noch verstärkt. Er ist der jüdische Präsident des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und Mitglied des Gesprächskreises „Juden und Christen“ beim Zentralrat der Deutschen Katholiken. ▶

Derzeit ist Henry Brandt Vorsitzender der Allgemeinen Rabbinerkonferenz des Zentralrats der Juden in Deutschland.

Nachdem er Lehraufträge an den Universitäten Marburg und Münster wahrgenommen hatte, lehrt er nunmehr an der Universität Augsburg.

Henry Brandt erhielt von der Universität Marburg die Ehrendoktorwürde und ist Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse. Zu seinen weiteren Auszeichnungen gehören u.a. das große Stadtsiegel der Stadt Oldenburg und die Hedwig Burgheim Medaille der Stadt Gießen. Für seine wegweisende Funktion im jüdisch-muslimischen Dialog zeichnete ihn die Stiftung Zentralinstitut Islam-Archiv-Deutschland im Jahr 2005 mit dem Muhammad-Nafi-Tschelebi-Preis aus. 2008 erhielt er das Bundesverdienstkreuz I. Klasse. Es folgten der Edith-Stein-Preis (2011), der Bayerische Verdienstorden (2014), der Klaus-Hemmerle-Preis (2018) und der Estrongo Nachama Preis für Toleranz und Zivilcourage (2019). Seit 2015 ist Brandt Ehrenbürger der Stadt Augsburg.

Christoph Marksches ist evangelischer Theologe und Professor für Antikes Christentum. 2006 bis 2010 war er Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2015 ist er Leiter des Berliner Instituts Kirche und Judentum. Seit Oktober 2020 ist er Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Neben vielen anderen Auszeichnungen erhielt er 2017 von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier für sein Engagement im ökumenischen und im jüdisch-christlichen Dialog den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland.

Veranstaltungsort: Haus der Wirtschaft
des Landes Baden-Württemberg
EG, Großer Saal | Schlossstr. 92
70176 Stuttgart

Veranstalter:
Deutscher Koordinierungsrat
deutscher-koordinierungsrat.de

STUTTGART



Gesellschaften für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
Deutscher Koordinierungsrat e.V.

„... und darum Euer Freund“

Paul Celan und Hanne und Hermann Lenz

Von und mit Luise Wunderlich und Marit Beyer
Musik: Nurit Stark

Paul Celan tat sich schwer mit Freundschaften. In seinem Stuttgarter Schriftstellerkollegen Hermann Lenz und dessen Frau, der Kunsthistorikerin und Lektorin Hanne Lenz, hat Celan aber über Jahre treue Freunde gefunden. Für den in Paris lebenden Celan war diese Beziehung eine wichtige berufliche und menschliche Brücke nach Deutschland, ins Land der Täter. Im Briefwechsel der drei schlagen sich die jeweiligen beruflichen Krisen ebenso nieder wie die herzliche Anteilnahme an Gesundheit und familiärem Glück. In seinem Roman „Ein Fremdling“, lange nach Celans Tod erschienen, setzt Hermann Lenz dem Freund in der Figur des Jakob Stern ein Denkmal.

Marit Beyer und Luise Wunderlich spüren in ihrer Lesung dieser besonderen Literatenfreundschaft nach. Musikalisch begleitet wird die Lesung von der Musikerin Nurit Stark.

Sprecherinnen: Luise Wunderlich, Marit Beyer
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart

Musik, Geige: Nurit Stark
Alfred Schnittke Akademie International Hamburg



Luise Wunderlich ist als freie Bühnenkünstlerin und Rezipientin tätig. Mit eigenen Programmen ist sie vor allem im deutschsprachigen Raum unterwegs. Sie verbindet dabei Literatur und Schauspielerei mit Musik und Tanz.



Marit Beyer spricht für Rundfunk und Fernsehen, unter anderem für das Kulturmagazin „Kulturzeit“. Mit ihren Hörbüchern wurde sie in die hr2-Hörbuchbestenliste aufgenommen und wurde als beste Interpretin für den Deutschen Hörbuchpreis nominiert. Sie unterrichtet am Institut für Sprechkunst an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart.

Nurit Stark stammt aus Tel Aviv und absolvierte ihr Violinstudium in Israel, New York, Köln und Berlin. Sie ist Preisträgerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe und war Stipendiatin der Ilona Kornhauser Stiftung sowie der America-Israel Cultural Foundation.

Als Kammermusikerin trat sie bei zahlreichen Festivals auf. Die Konzertmeisterin und Solistin hat sich insbesondere in der Interpretation zeitgenössischer Musik einen Namen gemacht.

Veranstaltungsort:
Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
EG, Großer Saal | Schlossstr. 92 | 70176 Stuttgart

Veranstalter: Haus der Heimat
des Landes Baden-Württemberg | hdhbw.de

Eintritt frei



Baden-Württemberg

HAUS DER HEIMAT

Wie umgehen mit christlichem Antijudaismus in Kunst und Musik?

Mit dem Preisträger der Buber-Rosenzweig-Medaille 2021, Christian Stückl und Stadtdekan Søren Schwesig



Als Regisseur der Oberammergauer Passionsspiele hat sich Christian Stückl dem Vorwurf des christlichen Antijudaismus konsequent gestellt. Mit Geduld und Ausdauer hat er die Oberammergauer Aufführung Zug um Zug entsprechend überarbeitet. Er hält dabei Kontakt zu jüdischen Organisationen und arbeitet immer wieder neu am Text. Er fährt mit den Hauptdarstellern vor Beginn der Probenarbeit ins Heilige Land, um die Umwelt und das Leben Jesu besser zu verstehen und besucht gemeinsam mit ihnen die Gedenkstätte Yad Vashem. Der Interreligiöse Dialog ist ihm ein Herzensanliegen.

Mit Inszenierungen wie „König David“, „Moses“, Stefan Zweigs „Jeremias“, Thomas Manns „Joseph und seine Brüder“ oder „Hiob“ von Joseph Roth schlägt er Brücken zu Themen der hebräischen Bibel als gemeinsamer Grundlage für Juden und Christen und ihrer aktuellen Bedeutung. In seinen Aufführungen von „Nathan der Weise“, „Der Kaufmann von Venedig“ oder „Der Stellvertreter“ geht es immer wieder um Kirche, Judentum, Rassismus und dem Verhältnis der Religionen zueinander.

Er steht ein gegen Antisemitismus und Rassismus und für eine offene und plurale Gesellschaft. Dies ist in diesen besonderen Zeiten eine zentrale Botschaft, die immer wieder weitergegeben werden muss.

Für dieses wegweisende Engagement wurde er vom Deutschen Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit mit der Buber-Rosenzweig-Medaille 2021 ausgezeichnet. ▶

Die Buber-Rosenzweig-Medaille wird alljährlich anlässlich der Woche der Brüderlichkeit an Persönlichkeiten oder Organisationen verliehen, die sich im christlich-jüdischen Dialog außerordentliche Verdienste erworben haben.

Zu den Preisträgern zählen unter anderem Angela Merkel, Peter Maffay, Micha Brumlik, György Konrad, Mirjam Pressler, Esther Schapira und Georg M. Hafner, Leon de Winter, Daniel Barenboim, Joschka Fischer, Johannes Rau, Lea Rabin, Hans Koschnick und Richard von Weizsäcker.



Søren Schwesig wuchs in Edinburgh und Ulm auf, studierte Theologie in Tübingen, Edinburgh und Berlin. Nach Stationen als Pfarrer in Schwäbisch Hall und als Schuldekan für die Kirchenbezirke Ditzingen und Leonberg wurde er 2013 zum Stadtdekan in Stuttgart gewählt. Der Vater von zwei Töchtern ist in seiner Freizeit als Kabarettist mit dem Duo „Die Vorletzten“ unterwegs und fiebert regelmäßig am Wochenende mit dem VfB Stuttgart mit.

Veranstaltungsort:
Evangelisches Bildungszentrum
Hospitalhof Stuttgart
Büchsenstr. 33 | 70174 Stuttgart
Telefon 0711 / 20 68-150

Veranstalter:
Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit Stuttgart e.V.
gcjz-stuttgart.de;
Deutscher Koordinierungsrat
deutscher-koordinierungsrat.de;
Evangelisches Bildungszentrum
Hospitalhof Stuttgart
hospitalhof.de

Eintritt frei



Gehat hob ich a Hejm

Jüdisches Leben in Stuttgart

Führung: Birger Laing
mit Unterstützung von Sigrid Brüggemann und Roland Maier

„Gehat hob ich a Hejm“ – dieses jiddische Lied erzählt von der Vertreibung aus dem Zuhause, dem geselligen Leben mit Familie und Freunden.

Dieser Spaziergang geht den Spuren jüdischen Lebens in Stuttgart nach und richtet den Fokus auf eher unbekanntere Autoren wie Karl Liebkich, Friedrich Wolf, Fred Uhlmann oder Jella Lepmann.



Die ungewöhnliche Geschichte des Bankiers, die unter dem Titel „Jud Süß“ literarisch verarbeitet wurde, darf natürlich nicht fehlen ...

Der 1901 in Stuttgart geborene Fred Uhlman schrieb die bekannte Novelle „Reunion“, die in 19 Sprachen übersetzt wurde und in Deutschland zunächst unter dem Titel „Versöhnt“, als Neuauflage dann als „Der wiedergefundene Freund“ erschien. 1989 wurde „Der wiedergefundene Freund“ verfilmt, das Drehbuch stammt von Harold Pinter.

Links das Filmplakat.

Treffpunkt: Schlossplatz Stuttgart | Pavillon vor dem Königsbau
15:00 Uhr

Veranstalter: Hahn, Kusiek & Laing Literaturspaziergänge | litspaz.de

Teilnahmegebühr: 12,00 €

Anmeldung erforderlich bei: Literaturspaziergänge
Mainzer Str. 42 | 71672 Marbach am Neckar
Telefon 07144 / 84 12 16 | info@litspaz.de



„Ich will dem Herrn singen, dass er so wohl an mir tut“

Jüdische liturgische Musik

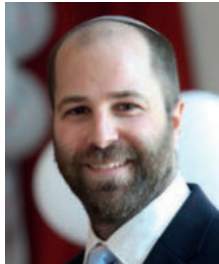
Kantor Yoni Rose
Roglit Ishay, Klavier
Dr. Joel Berger, Moderation

Ob liberal oder orthodox – kantoriale Gesänge sind das Herzstück des jüdischen Gottesdienstes. Die kantoriale Musik ist eine Ausdrucksform der Gottesverehrung und steht im Mittelpunkt dieser über Jahrhunderte überlieferten Tradition. Der Vorbeter oder Kantor, auf Hebräisch „Chasan“, fungiert mit seinem Gesang als Gesandter der Gemeinschaft. Er leitet den Gottesdienst in einer Synagoge und trägt die Gebete meistens im Wechsel mit den Gläubigen vor.

Die synagogale Musik basiert auf vorgegebenen Motiven, die durch große Kantoren und Komponisten wie Yossele Rosenblatt, genannt auch „König der Chasanim“ (Kantoren) oder Samuel Malavsky, Mordechai Sobol, Shalom Sekunda und Sol Zim, um nur einige wenige zu nennen, geprägt wurde.



Rabbiner Dr. Joel Berger wird kenntnisreich in die einzelnen Stücke einführen und ihre Bedeutung für den jüdischen Gottesdienst erläutern. ▶



Seit 2015 ist Yoni Rose Kantor der Jüdischen Gemeinde Frankfurt (Westend-Synagoge). Nach seinem erfolgreichen Gesangsstudium an der Universität von Maryland trat der in Baltimore in einer streng orthodoxen Familie aufgewachsene US-Amerikaner zunächst als professioneller Opersänger in den USA auf. Parallel absolvierte er eine Ausbildung zum Kantor.

2014 kam er nach Frankfurt. Zur Jüdischen Gemeinde gelangte er eher zufällig: In Frankfurt suchte man kurzfristig einen Kantor für einen Schabbat-Gottesdienst. Rose wurde gefragt – und begeisterte. Seither ist er Kantor der Westend-Synagoge.



Roglit Ishay studierte Klavier und Philosophie an der Tel-Aviv Universität. Seit 2006 ist sie die künstlerische Leiterin der Reihe „Musica Mundi Frankfurt“ in der Alten Oper Frankfurt und seit 2011 Professorin für Klavier-Kammermusik an der Musikhochschule Freiburg. Darüber hinaus gibt sie Meisterkurse in ganz Europa und Israel.

Daneben konzertiert sie regelmäßig als Solistin sowie als Mitglied mehrerer Kammermusikensembles in Europa, Israel, Türkei, Russland und Südamerika und hat mehrere CD-Aufnahmen eingespielt.

Veranstaltungsort: Synagoge Stuttgart
Hospitalstraße 36 | 70174 Stuttgart

Veranstalter: IRGW
irgw.de/kulturwochen

Eintritt: € 13,00 / € 10,00

Vorverkauf: kulturwochen@irgw.de



Das jüdische Erbe in Ungarn

Bilddokumentation

Die Geschichte der Juden in Ungarn beginnt bereits im Frühmittelalter; archäologische Funde weisen darauf hin, dass sogar bereits zu römischer Zeit Juden dort lebten. In Jahrhunderten einer wechselvollen Geschichte entwickelte sich Ungarn trotz wiederholter Phasen von Verfolgung und Diskriminierung zu einem lebendigen Zentrum jüdischer Kultur, insbesondere die Hauptstadt Budapest. 1914 betrug der Anteil an der Gesamtbevölkerung sechs Prozent.



Nach der Ermordung von fast 600.000 jüdischen Einwohnern während des Holocaust konnte das jüdische Ungarn nie wieder an seine historische Bedeutung anknüpfen. Die Vernichtung fast aller ungarischen Gemeinden und der auch unter kommunistischer Herrschaft nicht nachlassende Antisemitismus veranlassten viele der jüdischen Überlebenden, nach Israel auszuwandern.

Bei dem Informationsabend dokumentieren Bilder insbesondere Synagogenbauten in Ungarn. Ein Einführungsvortrag informiert über das reiche jüdische Erbe.

Bild: Große Synagoge Budapest

Veranstaltungsort: Ungarisches Kulturinstitut
Christophstr. 7 | 70184 Stuttgart

Veranstalter: Ungarisches Kulturinstitut
uki-s.de

Eintritt frei



Chichinette - Wie ich zufällig Spionin wurde

Dokumentarfilm

Nicola Alice Hens, Regie

D 2019, 86 Minuten, Französisch/Englisch mit deutschen Untertiteln

Anschließend Filmgespräch

In dem Dokumentarfilm erzählt Nicola Alice Hens die bisher kaum bekannte Geschichte von Marthe Cohn alias Chichinette - kleine Nervensäge - ihr Spitzname während ihrer Tätigkeit als Spionin.



Marthe Hoffnung, eine französische Jüdin aus Metz, flieht mehrfach vor den Nationalsozialisten in Frankreich, lebt mit falschen Papieren in Marseille und verliert im Krieg ihren Verlobten und ihre Schwester. 1945 entscheidet sie sich, als Spionin für die Alliierten in Nazi-Deutschland ihr Leben aufs Spiel zu setzen.

Ihre Mission gelingt, doch nach dem Krieg redet sie 60 Jahre lang nicht über ihre Heldentaten. Denn sie stellt fest: Geschichten aus dem Krieg interessieren niemanden mehr. Man blickt nach vorne, nicht zurück. Schon gar nicht in Kalifornien, wohin sie mit ihrem Mann, einem Neurowissenschaftler, gezogen ist.

„Chichinette - Wie ich zufällig Spionin wurde“ erzählt in atmosphärischen, teils animierten Bildern einen beeindruckenden Lebensweg. Der Dokumentarfilm begleitet die 100-Jährige heute, wie sie mit der liebevollen Unterstützung ihres Mannes Major Cohn die Welt bereist, um ihre Geschichte mit der jungen Generation zu teilen. ▶



Nicola Alice Hens arbeitet als Kamerafrau, Filmemacherin und Dozentin. Sie studierte an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin, der Bauhaus-Universität Weimar und der Kunstakademie Toulouse, Frankreich. Seit 2015 unterrichtet sie Film im internationalen Masterprogramm Medienkunst an der Universität Weimar. Der teilanimierte Dokumentarfilm „Chichinette - Wie ich zufällig Spionin wurde“ ist ihr dokumentarisches Langfilm-Debüt.

Im Anschluss findet ein Filmgespräch mit Astrid Beyer statt. Sie arbeitet als Kuratorin für das Haus des Dokumentarfilms und veranstaltet den Branchentreff DOKVILLE sowie Meisterklassen.

Veranstaltungsort: Wird noch bekanntgegeben

Veranstalter: Haus des Dokumentarfilms | hdf.de

Eintritt: 7,00 €

Vorverkauf/Reservierung:

Haus des Dokumentarfilms, Teckstr. 62
70190 Stuttgart | Telefon 0711 / 92 93 09 00
(Mo bis Fr 9:00 bis 16:00 Uhr) | hdf@hdf.de



Musik an der Grenze des Lebens

Kammermusik und Texte von Opfern des Nationalsozialismus

Theo Bross mit Ensemble

Sprecherin: Prof. Annegret Müller,

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart



Das Stuttgarter Pegasos Ensemble beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Musik, die zwischen den Weltkriegen entstanden ist.

Zusammen mit der Sprecherin Annegret Müller stellen sie Werke für Streichquartett von Erwin Schulhoff und Hans Krása vor, die beide Opfer des Holocausts wurden.

Veranstaltungsort:

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
EG, Großer Saal | Schlossstr. 92 | 70176 Stuttgart

Veranstalter: Haus der Heimat
des Landes Baden-Württemberg | hdhbw.de

Eintritt frei



Baden-Württemberg

HAUS DER HEIMAT

James Whitbourn – Annelies

Oratorium nach Texten aus den Tagebüchern Anne Franks

Giorgia Cappello, Sopran

Kammerchor Baden-Württemberg

Kurpfalzphilharmonie Heidelberg

Jochen Woll, Leitung



Das Oratorium „Annelies“ von James Whitbourn entstand in Gedenken an die Tagebücher von Anne Frank und wurde 2005 erstmalig in der Westminster Hall in London uraufgeführt.

Der britische Komponist verbindet zeitgenössische Chormusik mit spätromantischen Elementen und mit der Klezmer-Tradition. Dabei verwendet Whitbourn Rückgriffe auf traditionell jiddische Musiken ebenso wie Zitate von Filmmusik und „klassischer“ Musik. Niederländische, englische und deutsche Sprache stehen wie selbstverständlich nebeneinander.

Die Schriftstellerin Melanie Challenger schrieb das Libretto in drei Sprachen. Es beschreibt inhaltlich einen Ausschnitt des Lebensweges der jungen Anne Frank, die mit ihren Tagebüchern ein Synonym für die Unterdrückung und Verfolgung von ausgegrenzten Menschen und dem jüdischen Volk im „Dritten Reich“ werden sollte.

Das Oratorium erzählt die Schlüsselstellen der Tagebücher: Vom Plan, sich zu verstecken über die letzte Nacht zu Hause und die Beschreibung des Lebens im Versteck, den Ängsten bei Luftangriffen der Alliierten, die dennoch immer mit der Hoffnung auf die nahende Befreiung verbunden waren, bis hin zum Verrat durch einen bis heute Unbekannten und der Verschleppung zum Sammellager Westerbork. ▶

Das Werk hat verschiedene Fassungen. Hier ist es zu hören in der Besetzung für Solo-Sopran, Chor, Streichorchester und Kammermusik-Ensemble.

Der Kammerchor Baden-Württemberg wurde 1985 als Junger Kammerchor Baden-Württemberg gegründet. Seither zählt er zu den herausragenden Kammerchören im Lande.

Mit ausgewählten Choristen aus ganz Baden-Württemberg können außergewöhnliche und anspruchsvolle Konzertprogramme verwirklicht werden. Schwerpunkt der Arbeit ist die A-cappella-Chormusik sowie die großen Werke der klassischen Chorsinfonik. Gründer und künstlerischer Leiter ist **Jochen Woll**.

Eine weitere Aufführung findet am Sonntag, 14. November um 17:00 Uhr in der Friedenskirche Heidelberg statt

Veranstaltungsort: Leonhardskirche Stuttgart
Leonhardsplatz10/1 | 70182 Stuttgart

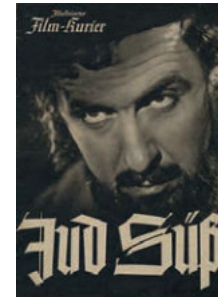
Veranstalter: Kammerchor Baden-Württemberg
kammerchor-bw.de

Vorverkauf/Reservierung:
Telefon 0711 / 6 20 61 33
info@kammerchor-bw.de



Joseph Süß Oppenheimer – Jude, Justizopfer und schillernde Romanfigur

Mit Birger Laing, Führung und Rudolf Guckelsberger, Sprecher
Dauer: ca. 1,5 Stunden



Joseph Süß Oppenheimer war vieles: Er war Vordenker einer neuen Wirtschaftsordnung und skrupelloser Finanzmann, dabei gutaussehend und charmant. Er war jüdischer Finanzier des katholischen Herzogs Carl Alexander im protestantischen Württemberg.

Und er wurde Opfer eines Justizmordes, den die ganze brave, fromme „Ehrbarkeit“ Württembergs billigte und duldete. Später dann wurde Oppenheimer zur Romanfigur und zum Hassobjekt der Nazis in Veit Harlans Film „Jud Süß“.



Der literarische Stadtspaziergang mit **Birger Laing** und dem Schauspieler **Rudolf Guckelsberger** führt zu seinen Spuren in Stuttgart – wo er lebte und wirkte und wo er grausam hingerichtet wurde.

Treffpunkt: Schillerplatz, Schillderdenkmal

Veranstalter: Hahn, Kusiek & Laing Literaturspaziergänge
litspaz.de

Teilnahmegebühr: 16,00 €

Anmeldung erforderlich bei: Literaturspaziergänge
Mainzer Str. 42 | 71672 Marbach am Neckar
Telefon 07144 / 84 12 16 | info@litspaz.de



Parallelgeschichten

Péter Nádas im Gespräch mit Dr. Joel Berger

Auf Basis seines Romans „Parallelgeschichten“ wird der ungarische Autor Péter Nádas im Gespräch mit Rabbiner Dr. Joel Berger die Besonderheiten der jüdischen Kultur und Geschichte in Ungarn näher beleuchten.

1989, im Jahr des Mauerfalls, findet der Student Döhring beim Jogging im Berliner Tiergarten eine Leiche. Mit dieser kriminalistischen Szene beginnt der Roman, eröffnet zugleich aber auch die weitgespannte Suche nach einer düsteren Familiengeschichte, ihrer Schuld und Mitschuld. Ein zweiter Hauptstrang ist die Geschichte der Budapester Familie Lippay-Lehr und ihrer Freunde, deren persönliche Schicksale mit der ungarischen und deutschen Geschichte verknüpft werden. Die historischen Markierungen sind die ungarische Revolution 1956, die nachrevolutionäre Zeit, der ungarische Nationalfeiertag 15. März 1961 und, rückblickend, die Deportation der ungarischen Juden 1944/45 bis zur Vorkriegszeit der dreißiger Jahre in Berlin.

Der Roman entwirft ein Panorama europäischer Geschichte in einer überwältigenden Fülle von Geschichten, die keine realistische Konstruktion zu einer Geschichte vereinen könnte. Die eine große Metaerzählung des Romans ist die Geschichte des Körpers, der für Nádas zum Schauplatz der Ereignisse wird. Der männliche und weibliche Körper und seine Sexualität prägen die Realität der Personen, sie sind das „glühende Magma, das in der Tiefe ihrer Seele und ihres Geistes ruhende Zündmaterial“, das die Parallelgeschichten zur Explosion bringen.



Péter Nádas, 1942 in Budapest geboren, ist Fotograf und Schriftsteller. Bis 1977 verhinderte die ungarische Zensur das Erscheinen seines ersten Romans „Ende eines Familienromans“ (dt. 1979). Sein „Buch der Erinnerung“ (dt. 1991) erhielt zahlreiche internationale Literaturpreise. Zuletzt erschienen der große Roman „Parallelgeschichten“ (dt. 2012) und seine Memoiren „Aufleuchtende Details“ (dt. 2019).

Für sein Werk wurde Nádas mit zahlreichen renommierten Literaturpreisen ausgezeichnet. Er lebt in Budapest und Gombosszeg. ►



Rabbiner Dr. h.c. Joel Berger wurde 1937 in Budapest geboren und emigrierte 1968 nach Deutschland. Seither war er als Rabbiner in Düsseldorf, Göteborg (Schweden), Bremen und Stuttgart tätig. Er war lange Jahre Hochschuldozent am Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen, die ihm auch den Ehrendoktor verlieh. Im Jahr 2001 wurde ihm die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg verliehen. 2015 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande, 2017 die Bürgermedaille der Stadt Stuttgart. Er ist Verfasser zahlreicher Veröffentlichungen über Geschichte, Volkskultur und Kulturgeschichte des Judentums.

Veranstaltungsort: Ungarisches Kulturinstitut
Christophstr. 7 | 70184 Stuttgart

Veranstalter: Ungarisches Kulturinstitut
uki-s.de

Eintritt frei

hu Ungarisches Kulturinstitut
Stuttgart

Die Welt der synagogalen Gesänge

Stuttgarter Hymnus-Chorknaben

Nathan Goldman, Kantor der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs

Rainer Johannes Homburg, Leitung

Die Stuttgarter Hymnus-Chorknaben werden gemeinsam mit dem Kantor der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs (IRGW), Nathan Goldman, die Musikliebhaber in die wundervolle Welt der Synagogengesänge entführen.



Die synagogalen Gesänge haben eine lange Tradition und weisen eine große Vielfalt auf. Auf diese Kooperation freuen sich die Künstler ganz besonders, denn sie ist ein wertvolles Beispiel für interreligiöse Zusammenarbeit und dient der Förderung der christlich-jüdischen Zusammenarbeit.

Nach dem Konzert werden die Gäste in den Paul-Lechler-Saal des Hospitalhofs eingeladen, wo der künstlerische Leiter der Stuttgarter Hymnus-Chorknaben, Rainer Johannes Homburg, und der Kantor Nathan Goldmann über den christlich-jüdischen Dialog in der Musik diskutieren. Publikumsfragen sind besonders erwünscht. ►

Als ältester Knabenchor im Südwesten Deutschlands leisten die Stuttgarter Hymnus-Chorknaben mit ihren rund 200 jungen Sängern wertvolle Arbeit im Bereich der musikalischen Bildung und Förderung und sind als Musikinstitution fester Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt Stuttgart.

Der Chor wurde im Jahr 1900 vom Unternehmer Paul Lechler nach Vorbild des Thomanerchores Leipzig und des Dresdner Kreuzchores gegründet. Seitdem werden Jungen und junge Männer im Alter von fünf bis etwa fünfundzwanzig Jahren unter den Aspekten „Begabung – Förderung – Herausforderung – Können – Gemeinschaft“ musikalisch ausgebildet.

Mit dem besonderen Klang eines Knabenchores tragen die Stuttgarter Hymnus-Chorknaben in jährlich rund 50 Konzerten und Gottesdiensten zur kirchenmusikalischen Vielfalt ihrer Heimatstadt bei und sind auf Konzertreisen regelmäßig auch im In- und Ausland zu hören. Das Repertoire richtet sich an der geistlichen Vokalmusik aus und beinhaltet sowohl A-cappella-Werke vom Frühbarock bis zur Gegenwart als auch Oratorien, Passionen und Kantaten.

Zahlreiche Schallplatten und CD-Einspielungen sowie Rundfunk- und Fernsehauftritte dokumentieren das vielfältige Schaffen des Chores.

Die Stuttgarter Hymnus-Chorknaben werden vom Evangelischen Kirchenkreis Stuttgart getragen und institutionell von der Landeshauptstadt Stuttgart und dem Land Baden-Württemberg gefördert.



Nathan Goldman wurde 1995 in Liverpool geboren. Bereits als Kind hatte er den Traum, genauso wie sein Großvater Kantor zu werden und machte sich daran, diesen Traum zu verwirklichen. So sang er bereits in jungen Jahren im Chor der Princes Road Synagoge, wo sein Großvater Morris Katanka sel. A. den Posten des Kantors innehatte, und im Alter von zehn Jahren sang er gemeinsam mit Kantor Yehuda Marx, der in ihm noch größere Begeisterung für den Beruf des Kantors weckte und ihn im liturgischen Gesang unterrichtete.

Aufgrund seiner Begabung wurde Nathan Goldman bereits als 16-Jähriger in das Tel Aviv Cantorial Institute unter der Leitung des berühmten Kantors Naftali Hershik, aufgenommen. Er war dort der jüngste Schüler und bekam neben dem Studium die Möglichkeit, sein Gesangstalent in vielen Synagogen Israels erfolgreich unter Beweis zu stellen. Zeitgleich absolvierte er auch seinen dreijährigen Dienst in ►

der israelischen Armee. Schließlich schloss er sein Studium mit einem Kantorendiplom ab.

Nach einem Aufenthalt in einer Jeschiwa in Jerusalem bekam er im Jahr 2017 die Anstellung des Kantors in der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs und ist seither in Stuttgart tätig.



Rainer Johannes Homburg studierte in Köln und Detmold Kirchenmusik, Dirigieren, Orgel, Philosophie und Musikwissenschaften. Achtzehn Jahre war er Landeskantor in Lippe und Leiter der Kirchenmusik an St. Marien in Lemgo. Er gründete darüber hinaus den Kammerchor der Marien-Kantorei Lemgo, heute Handel's Company. Im Jahr 2008 wurde er mit seinen Ensembles mit dem ECHO-Klassik für seine Einspielung von Werken Johann Kaspar Ferdinand Fischers ausgezeichnet.

Seit 2010 ist er künstlerischer Leiter der Stuttgarter Hymnus-Chorknaben. Seither leitete er den Chor bei rund 500 Auftritten im In- und Ausland. Darüber hinaus war er in verschiedenen Bereichen als Hochschuldozent und in der Ausbildung nebenamtlicher Kirchenmusiker tätig.

Veranstaltungsorte:

Synagoge Stuttgart
Hospitalstraße 36 | 70174 Stuttgart
Hospitalhof Stuttgart | Paul-Lechler-Saal
Büchsenstr. 33 | 70174 Stuttgart

Veranstalter: Stuttgarter Hymnus-Chorknaben
hymnus.de

Eintritt: N.N.

Vorverkauf /Reservierung:

Telefon 0711 / 25 94 04-0,
über die bekannten Vorverkaufsstellen
oder unter reservix.de



Wounds Are Forever

(Selbstporträt als Nationaldichterin)

Von Sivan Ben Yishai

Uraufführung | Auftragswerk

Marie Bues, Regie

Shahrazad Rahmani, Bühne

Moran Sanderovich, Kostüme

Timo Kleinemeier und Christoph Schmitz, Video

Rona Geffen, Musik

Ronny Bergmann, Licht

Kerstin Grübmeier, Dramaturgie

Mit

Tala Al-Deen

Rocco Brück

Samuel Koch

Rona Geffen

Patrick Schnicke

Sarah Zastra

Eine Koproduktion mit dem Nationaltheater Mannheim

Die Reise – oder nein: der Ritt beginnt an einer Straßenecke in Jaffa, Tel-Aviv. Das Jahr: 2014, die Zeit: vier Uhr morgens, die Heldin: Sivan Ben Yishai – Moment mal: Sivan? Die Autorin Sivan Ben Yishai? Ja, genau die. Die ehemalige Hausautorin Sivan Ben Yishai. Auf dem Rücken einer Deutschen Schäferhündin reitet sie durch Raum und Zeit, durch die Abgründe, Verstrickungen und Verbrechen der deutsch-israelisch-palästinensischen Geschichte. Von Jaffa 2014 ins Jahr 1938 in Deutschland, von Kuba an die russische Front, von Slowenien nach Mailand, durch das Mittelmeer nach Palästina. ►

Von der Autorin verwandelt sie sich in eine Holocaustüberlebende, in eine sowjetische Partisanin, in eine Asylsuchende unter Wasser, in eine überzeugte Zionistin, in eine von Kopf bis Fuß bandagierte, mit Orden und Waffen behängte Kriegerin; Opfer und Täterin zugleich, Anklagende und Angeklagte, über allem stehend und mit allem verstrickt. Ihr zur Seite stehen ihr die Schäferhündin, eine tote, klagende Klezmerin und ein Kaleidoskop von Stimmen, Erfahrungen und widersprechende Perspektiven, die ihre Geschichte mitezählen.

„Wounds Are Forever“ ist Spurensuche und Selbstbefragung zugleich; das Offenlegen der individuellen Wunden macht die kollektiven Wunden sichtbar.

Veranstaltungsort: Theater Rampe
Filderstr. 47 | 70180 Stuttgart

Veranstalter: Theater Rampe
theaterrampe.de

Eintritt: € 16,00 / € 12,00

Vorverkauf: Telefonisch 0711 / 620 09 09 – 0
karten@theaterrampe.de
theaterrampe.reservix.de



„Ich sang um mein Leben“

Helene Schneiderman, Mezzosopran

Motti Kastón, Bariton

Franziska Walser, Lesung

Götz Payer, Klavier

Unter dem Titel „Ich sang um mein Leben“ gestalten die Mezzosopranistin Helene Schneiderman und Bariton Motti Kastón, die Schauspielerin Franziska Walser und der Pianist Götz Payer ein ganz besonderes Programm.

Im Zentrum stehen Auszüge aus den Lebenserinnerungen von Helene Schneidermans Mutter Judith. Musikalisch wird ihr Lebensweg aus den Karpaten über Auschwitz und Landsberg bis nach New Jersey in jiddischen, sephardischen, deutschen, italienischen und amerikanischen Liedern nachgezeichnet.



Im Zuge der deutschen Besatzung wurde die 1928 geborene junge Frau aus ihrem Heimatort Rachov (heute Ukraine) mit ihrer Familie nach Auschwitz verschleppt, wo sie ihre Eltern und ihre jüngsten Geschwister verlor. Ihr musikalisches Talent half Judith Schneiderman, im Konzentrationslager zu überleben: Sie sang vor deutschen Offizieren. Bei Kriegsende überstand sie den Todesmarsch aus dem KZ und traf im Displaced Persons-Lager ihren späteren Mann Paul. Gemeinsam traten sie in der jiddischen Theatergruppe des Lagers auf und gingen später in die USA, um sich dort mit einer Hühnerfarm in New Jersey ein neues Leben aufzubauen. Judith Schneidermans unerfüllten Berufswunsch, Sängerin zu werden, verwirklichte ihre Tochter **Helene**, seit vielen Jahren Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart.

Veranstaltungsort: Theaterhaus Stuttgart Saal T 2
Siemensstr. 11 | 70419 Stuttgart

Veranstalter: Internationale Hugo-Wolf-Akademie
für Gesang, Dichtung, Liedkunst e.V. | ihwa.de

Vorverkauf: ihwa.de
Telefon 0711 / 72 23 36 99 | karten@ihwa.de





Jahresveranstaltungen

Filmprojekt „Jüdisch in Baden-Württemberg“

Um die Geschichte jüdischen Lebens und seine tiefe Verwurzelung im Land zu würdigen, beteiligt sich das Land Baden-Württemberg an dem Festjahr „321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“.

Im Zentrum der Aktivitäten des Landes Baden-Württemberg steht ein Film zum Thema „Jüdisch in Baden-Württemberg“, der nach Fertigstellung neben Bildungs- und Kultureinrichtungen auch den weiterführenden Schulen zur Verfügung stehen soll. Er wird derzeit gemeinsam mit der Filmakademie Baden-Württemberg entwickelt. Mit diesem Dokumentarfilm sollen vor allem junge Menschen als eine wichtige Zielgruppe des Festjahres angesprochen und ihnen die Möglichkeit gegeben werden, mehr über die tiefe Verwurzelung jüdischen Lebens in Baden-Württemberg zu erfahren.

Das Festjahr „#2021JLID – Jüdisches Leben in Deutschland“ wird bundesweit begangen. Es soll den Bürgerinnen und Bürgern jüdisches Leben in all seinen Facetten nahebringen. Und bietet die Chance, einen besonderen Beitrag gegen den erstarrenden Antisemitismus zu leisten. Veranstaltungen und Projekte in ganz Baden-Württemberg und bundesweit sollen dazu beitragen, Vorurteile gegenüber Jüdinnen und Juden zu überwinden und das Miteinander der Kulturen und Religionen zu fördern.

Nähere Informationen unter:
stm.baden-wuerttemberg.de/de/themen/beauftragter-gegen-antisemitismus/1700-jahre-juedisches-leben-in-deutschland

forum jüdischer bildung und kultur e.V. (fjbk)

Das forum jüdischer bildung und kultur ist ein Verein zur Förderung, Ausübung und Pflege jüdischer Bildung, Tradition und Kultur einst und jetzt.

Er will die Begegnung unterschiedlicher religiöser Strömungen des Judentums organisieren und durch Dialog und Begegnung zur Förderung der Integration in die deutsche Gesellschaft und in die jüdische Gemeinschaft und zur Begegnung zwischen Juden und Nichtjuden beitragen.

Der Verein hat sich sowohl die Stärkung jüdischer Identität durch Bildung und Kultur wie auch die Förderung des interreligiösen Dialogs auf seine Fahnen geschrieben.

Das Programm umfasst kulturelle Veranstaltungen im Bereich von Literatur, Film, Musik, Theater, Kunst, Vorträge im Bereich von jüdischer Geschichte, jüdischer Religion, zu den Festtagen, zu jüdischen Riten und Bräuchen, Bildungsveranstaltungen im Bereich von Erziehung und Elternbildung, Erwachsenenbildung, Schule und Integration und schließlich Kurse zu jüdischen Themen, zum Beispiel modernes Ivrit und das Land Israel.

Nähere Informationen unter:
fjbk-stuttgart.de

Gegen das Vergessen: Stolpersteine

Die Aktion Stolpersteine will die Erinnerung an die Vertreibung und die Vernichtung der Juden, der Zigeuner, der politisch Verfolgten, der Homosexuellen, der Zeugen Jehovas und der Euthanasieopfer im Nationalsozialismus lebendig erhalten. Zu diesem Zweck werden deutschlandweit Gedenksteine in die Gehwege eingelassen. Die Steine sind mit einer Messingtafel versehen und erinnern mit einer Aufschrift an die Deportierten und Ermordeten, die an dieser Stelle lebten.

Die Landeshauptstadt Stuttgart hat die von Bürgerinnen und Bürgern initiierte Idee der Stolpersteine und deren Umsetzung von Anfang an unterstützt und sie als Kleinkunstobjekte im öffentlichen Raum anerkannt. 2006 wurden im Stuttgarter Osten die ersten Stolpersteine verlegt. Viele Bürgerinnen und Bürger unterstützen die Arbeiten, recherchieren und spenden für die Finanzierung und versuchen, Verwandte oder Familien der Opfer weltweit ausfindig zu machen. Nicht selten bitten Angehörige der Opfer um Informationen oder sind gar bei einer Verlegung anwesend. Den Initiativen ist es ein besonderes Anliegen, Jugendliche und Schulklassen zu interessieren und einzubeziehen. Im Umfeld der Arbeiten sind Publikationen erschienen, werden Rundgänge angeboten.

Dem Künstler **Gunter Demnig**, der alle Steine selbst fertigt und auch verlegt, wurde 2011 von der Stadt und der Gesellschaft für Christliche-Jüdische Zusammenarbeit die Otto-Hirsch-Medaille verliehen. Heute sind die mehr als tausend Stolpersteine fester Bestandteil im Straßenbild der Stadt.

Nähere Informationen unter:
stolpersteine-stuttgart.de

Zeichen der Erinnerung

Im Juni 2001 gibt die Stuttgarter Stiftung Geißstraße 7 ein Denkblatt heraus, das an die Deportationen jüdischer Bürger vom Inneren Nordbahnhof in Stuttgart vor sechzig Jahren erinnert. Es wird zum Ausgangspunkt für das Projekt „Zeichen der Erinnerung“, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Geschichte des Inneren Nordbahnhofs aufzuarbeiten und im Bewusstsein zu halten. Zentraler Bestandteil dieses „Zeichens“ soll eine Gedenkstätte an den Gleisen des Inneren Nordbahnhofs werden, von denen aus 1941 die Transporte in den Tod begannen. Über 2500 jüdische Mitbürger aus Württemberg wurden von hier aus deportiert; beinahe alle wurden in den Sammel- und Konzentrationslagern der Nationalsozialisten ermordet.

Die Abfahrtsgleise des Bahnhofs sind im Jahr 2006 Bestandteil eines umbauten Ortes der Erinnerung geworden, einst Sammellager und damit Ausgangspunkt der Deportationen aus Stuttgart.

Nähere Informationen unter:
Gedenkstätte Nordbahnhof
Otto-Umfried-Straße 1
70191 Stuttgart
zeichen-der-erinnerung.org

Hotel Silber

Das „Hotel Silber“ in Stuttgart wurde mehr als ein halbes Jahrhundert von der Polizei genutzt und war Zentrale der Gestapo für Württemberg und Hohenzollern. In dem einstigen Ort des NS-Terrors entstand als Bürgerbeteiligungsprojekt ein Ort des historisch-politischen Lernens und der Begegnung. Die Ausstellung und verschiedene Veranstaltungen beschäftigen sich mit Tätern und ihren Opfern, mit der Institution Polizei und ihrer Rolle in drei politischen Systemen.

Die Dauerausstellung im „Hotel Silber“ setzt sich mit der Geschichte der Polizei in dem Gebäude auseinander. Sie zeigt Kontinuitäten und Brüche in ihrem Umgang mit Minderheiten und in der Strafverfolgung, aber auch das Selbstverständnis der Polizisten in Demokratie und Diktatur. Warum funktionierte der Übergang von der Weimarer Republik in die NS-Herrschaft nahezu reibungslos? Wer wurde während des Zweiten Weltkriegs aus dem „Hotel Silber“ in besetzte Gebiete geschickt und war dort für Massenmorde verantwortlich? Welche Personengruppen blieben nach 1945 im Visier der Polizei? Originalobjekte sowie Dokumente, Bilder und Medien vermitteln ein differenziertes Bild von den Tätern und zeigen, welche Folgen ihr Handeln für die Opfer hatte.

Es gibt regelmäßige Führungen durch die Dauerausstellung. Zu den Schwerpunktthemen „Polizei und die Errichtung der NS-Diktatur“, „Ausgrenzung aus der sogenannten Volksgemeinschaft“, „Völkermord, Kontinuitäten der Verfolgung nach 1945?“ und „Streit um die Erinnerung“ können Sonderführungen gebucht werden.

Das Haus erstellt darüber hinaus Filme, Hörstücke und Podcasts und bietet Raum für Veranstaltungen und zusätzliche kleine Ausstellungen. Aktuell wird im Foyer die Ausstellung „Georg Elser – der Attentäter. Zeichnungen von Kurt Grabert“ gezeigt (bis 28. November 2021).

Träger der Einrichtung ist das Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Programmpartner sind die Initiative Lern- und Gedenkort Hotel Silber e. V., die Landeshauptstadt Stuttgart, die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und die Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg. Finanziert wird sie vom Land Baden-Württemberg und der Landeshauptstadt Stuttgart.

Hotel Silber | Dorotheenstraße 10 | 70173 Stuttgart

geschichtsort-hotel-silber.de

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr | Mittwoch bis 21 Uhr

Haus Abraham

Der Stammvater Abraham steht am Anfang von Judentum, Christentum und Islam. Alle drei Weltreligionen berufen sich auf ihn und seine Familie. In den letzten Jahrzehnten hat sich gegen alle Widerstände in den drei monotheistischen Religionen die Zahl derer stetig erhöht, die in dieser Verwandtschaft eine Chance und eine Verpflichtung zu mehr Frieden und gegenseitigem Respekt sehen.

Dem Gedanken des friedlichen Miteinanders der Religionen und der Toleranz haben sich die Mitglieder des Hauses Abraham verschrieben. Der Verein lädt ein, für den gegenseitigen Respekt und das Selbstverständnis der Religionen wirksam zu werden. Es soll als Symbol für die Werte stehen, die unser Land und unsere Welt mehr denn je brauchen: Einen lebendigen Glauben ohne Herabsetzung des anderen sowie Offenheit und Toleranz ohne Preisgabe des eigenen Standpunktes.

Neben Vorträgen und Bildungsveranstaltungen lädt der Verein regelmäßig zu gemeinsamem Fastenbrechen unter dem Stichwort „Haus Abraham bittet zu Tisch“ ein.

Für 2021 plant der Vorstand eine Trilogie von drei Abenden „Juden im Orient“, „Muslime in Europa“ und „Christen in Afrika“. Auch das Thema „Recht auf den eigenen Tod“ will der Verein wieder aufgreifen.

Nähere Informationen unter:

haus-abraham.de

Museum zur Geschichte von Christen und Juden Laupheim

Das Laupheimer Museum vermittelt auf einmalige Weise die Geschichte der Beziehungen von christlicher Mehrheit und jüdischer Minderheit. Auf drei Etagen mit 800 Quadratmetern wird die Entwicklung der christlich-jüdischen Koexistenz inszeniert. Bedeutende Persönlichkeiten aus Laupheim haben das wirtschaftliche, politische und kulturelle Leben ihrer Zeit geprägt.

In einem chronologischen Rundgang wird die jüdische Geschichte als wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Entwicklung präsentiert. Besonderes Augenmerk liegt in der Ausstellung zudem auf Menschen, die die christlich-jüdische Koexistenz über die lokalen Grenzen hinaus geprägt haben.

Die Laupheimer Gespräche

Die gemeinsame Geschichte von Christen und Juden ist das besondere Anliegen der Laupheimer Gespräche. Die alljährliche Tagung mit Vorträgen renommierter Wissenschaftler und Fachleute im Schloss Großlaupheim hat bereits verschiedenste Personengruppen und Aspekte beleuchtet: unter anderem Unternehmer, Künstler, Vertriebene, Sportler, Kindheit, Alter oder Raub und Restitution. Das vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg und von der Stadt Laupheim veranstaltete Treffen gliedert sich in eine Tagung und ein Kulturprogramm am Abend. Der Eintritt zur Tagung ist frei. Zu den Laupheimer Gesprächen erscheint eine Schriftenreihe mit wissenschaftlichen Beiträgen zu den Themen der Tagungen.

Am 17. Juni 2021 beschäftigt sich die Tagung mit den Identitäts-, Integrations- und Zukunftsvorstellungen in der deutsch-jüdischen Beziehungsgeschichte von 1945 bis zur Gegenwart. Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus dem In- und Ausland werden die Bedingungen beleuchten, unter denen sich jüdisches Leben nach 1945 im Land der Täter entwickelte. Sie fragen danach, wie jüdisches Leben in Deutschland wieder Fuß fassen konnte, was sich mit der Zuwanderung von Juden aus den ehemaligen Staaten der UdSSR veränderte und wie sich durch den Wandel im Selbstverständnis von Juden immer wieder neue Perspektiven für Standortdebatten der Gesamtgesellschaft ergaben. ►

Museum zur Geschichte von Christen und Juden
Schloss Großlaupheim
Claus-Graf-Stauffenberg-Straße 15
88471 Laupheim
museum-laupheim.de

Öffnungszeiten: Samstag und an Sonn- und Feiertagen von 13:00 – 17:00 Uhr

Führungen für Gruppen nach Voranmeldung auch außerhalb der Öffnungszeiten.

Bildnachweise

Staatsministerium Baden-Württemberg (Seite 16), Stephan Haase (Seite 17), EMH / Gottfried Stoppel (Seite 18), Diözese Rottenburg-Stuttgart/Rainer Mozer (Seite 19), IRGW (Seite 20), Seregi László (Wikipedia, gemeinfrei – Seite 37), Staatsgalerie Stuttgart (Seite 40), Gabriela Neeb (Seite 44), Roberto Camuzzo (Seite 58), Gudrun-Holde Ortner (Seite 62), Sabine Haymann (Seite 64), Martin Förster (Seite 68), Katharina Lüscher (Seite 70), The Estate of Fred Uhlman / Staatsgalerie Stuttgart, Inv. Nr. C 1950/263 (Seite 72), Janine Kühn (Seite 74), Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart EA 99/001 Bü 304 Nr. 1 (Seite 78), Mark Neyman / Government Press Office (Israel), CC BY-SA 3.0, (Wikipedia, gemeinfrei – Seite 90), Verein ehemalige Synagoge Rexingen e.V. (Seite 94), Anne Frank Fonds, Basel-Anne Frank, Stichting, Amsterdam (Seite 104), Holger Schneider (Seite 106), Thomas Dashuber (Seite 108), Fotostudio M42 (Seite 113), William Blake/Scanned by H. Churchyard (Wikipedia, gemeinfrei – Seite 114), zeewweez (Wikipedia, gemeinfrei – Seite 122), Nicola Lazi (Seite 127), Gabriela Neeb (Seite 128), Andreas Poeschek (Wikipedia, gemeinfrei – Seite 122), missingFILMs (Seite 134 und 135), Anne Frank Fonds, Basel-Anne Frank, Stichting, Amsterdam (Seite 137), Heike Huslage-Koch (Wikipedia, gemeinfrei – Seite 140), IRGW (Seite 143), Bernd Eidenmüller (Seite 144), Martin Siegmund (Seite 147).

Impressum

Herausgeber:

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e.V.
 Augustenstraße 124
 70197 Stuttgart

Vertreten durch:

Isabel Fezer, Vorsitzende, Sprecherin der GCJZ.

Kontakt:

Telefon: 0711-296006 | Telefax: 0711-2237901 | E-Mail: gcjz-stg@gmx.net

Koordination: Susanne Wetterich, Josef Wiest.

Wir danken Pfarrer Jochen Maurer für seine beratende Unterstützung.

Redaktion und Text: Susanne Wetterich

Design / Gestaltung: Anne Hooss

Druck: Offizin Scheuffele Stuttgart

Unterstützen Sie unsere Arbeit!

Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e.V. zählt mit ca. 300 Mitgliedern zu den größten ihrer Art in Deutschland. Wir sind Mitglied im Deutschen Koordinierungsrat (DKR) und über diesen im International Council of Christians and Jews (ICCJ). Die Aktivitäten der Gesellschaft werden vom Vorstand und einer Geschäftsstelle organisiert.

Evangelische Vorsitzende und Sprecherin des Vorstandes:

Bürgermeisterin Isabel Fezer

Jüdische Vorsitzende: Elionora Binah Rosenkranz

Katholischer Vorsitzender: Dr. Alfred Hagemann

Schatzmeister: Frank Lohn

Stellvertretendes evangelisches Vorstandsmitglied: Peter Stadler

Stellvertretendes jüdisches Vorstandsmitglied: Claudia Marx Rosenstein

Stellvertretendes katholisches Vorstandsmitglied: Nicolas Lang

Geschäftsführerin: Marina Fundaminski

Um unsere Ziele verwirklichen zu können, brauchen wir aktive und passive Mitglieder. Deshalb werben wir auch um Sie persönlich: Machen Sie mit, unterstützen Sie uns, werden Sie Mitglied in der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit! Schüler und Studenten bezahlen keinen Mitgliedsbeitrag, haben ansonsten dieselben Rechte und Pflichten wie alle Mitglieder.

Das Beitrittsformular finden Sie hier:

gcjz-stuttgart.de/ueber-uns/mitglied-werden

Für die Finanzierung unserer Arbeit sind wir auf Mitgliedsbeiträge und Spenden angewiesen. **Wir freuen uns auch über Ihre Spende:**

GCJZ Stuttgart e.V.

BW-Bank Stuttgart

IBAN: DE76 6005 0101 0002 0774 95

BIC: SOLADEST600

gcjz-stuttgart.de/ueber-uns/spendenkonto

Woche der Brüderlichkeit 2021

Lesungen

Konzerte

Ausstellungen

Diskussionen & Gespräche

Theater

Vorträge

Filme

Führungen

u.v.m.

Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
STUTTGART e.V.
Augustenstr. 124 | 70197 Stuttgart
Telefon 0711 / 29 60 06 | Fax 0711 / 223 79 01
gcjz-stg@gmx.net
gcjz-stuttgart.de

